

GRENCHNER JAHRBUCH 2005

Grenchner Jahrbuch 2005

34. Ausgabe

Herausgeber:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Zur Umschlaggestaltung

Beim Zeichnen hat Sonya Friedrich Ingold an Grenchen gedacht. “Die Grenchner Witi hat mich immer sehr beeindruckt, das weite Feld, das Grund zum Staunen ist“, sagt sie.

Zeichnung auf Kalkpapier mit schwarzer Lithokreide, 2005.

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2005 (34. Ausgabe):
“Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch” der Kulturkommission Grenchen
Peter Brotschi und Paul-Georg Meister
Herstellung, Satz, Layout: pgm medien, Grenchen/Solothurn
http://www.pgm.ch - http://www.grenchen-city.net
Ausrüstung und Druck: Druckerei Albrecht, Obergerlafingen

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen.

Inhaltsverzeichnis

Paul-Georg Meister
Es wurden wichtige politische Weichen gestellt.....4

Paul-Georg Meister
Ein Spiegel der kulturellen Vielfalt Grenchens.....7

Peter Brotschi
Stadtzentrum ist nun mehrheitlich umgestaltet 10

Andreas Kaufmann
Die "Post" läuft vom Stapel 14

Peter Brotschi
Von diesem Hotelbau profitiert die ganze Region Grenchen 16

Paul-Georg Meister
Neues Kräfteverhältnis im Gemeinderat 18

Kaspar Haupt
Tage der Besinnung und der Begegnung.....21

Paul-Georg Meister
Künstlerkarten und Kochbuch.....25

Peter Brotschi
Ein Flug zurück in die 30er und 40er Jahre.....26

Paul-Georg Meister
Ein mutiger Bau mit Ausstrahlung.....28

Bernhard Eicher
Wetterbericht des Winters 2004/05 30

German Vogt
Ein vergessener Weltkonzern 32

German Vogt
Eine neue Legende.....36

Kaspar Haupt
Ströme aus in vollen Tönen 38

Parzival Meister
Die jungen Wilden an der Grenchner Fasnacht.....40

Parzival Meister
Die Italiener von Grenchen 42

Kaspar Haupt
Bademeister Wenger geht in (Früh)-Pension.....45

Thomas Schärli
Mit Rolf Beyeler erhielt ein Allrounder den Kulturpreis 2005 46

Paul-Georg Meister
Kontinuität und Kreativität geehrt 47

Anna Messerli
Chlini Bärgbrünnler.....48

Brigitte Stettler
Mordsmässiger Tag 49

Salome Moser Schmidt
Ein kleines grünes Heft...50

Thomas Schärli
200 Jahre Giuseppe Mazzini - aktuelle Begegnungen....52

Foto-Impressionen
Grenchner Fest 2005.....54

Teddy Buser
Opernperlen und Klarinettenmagier.....56

Sascha Tankerville
Ein Begriff unter Theaterleuten 58

Lukas Walter
Abenteuer Geschichte....60

Teddy Buser
Abschied von Therèse Wirth-von Känel 61

Pia Zeugin/ Hannes Luterbacher
Kunsthaus Grenchen.....62

Pia Zeugin
Sogar das Blau wird zum Weiss.....64

Pia Zeugin
Kunst mit allen Sinnen erleben 68

Parzival Meister
Der wertvollste Schweizer Spieler der Saison 70

Parzival Meister
Das Spiel beginnt - der Wirbelwind erwacht.....72

Parzival Meister
Eine Minimalistin - Ein Ausnahmetalent.....74

Daniela Deck
"Ich passe in kein Schema" 76

Margrit Kaufmann-Gisiger
Ursula Schifferle - Sängerin und Musikpädagogin.....78

Christoph Schmutz
Die Stapo Grenchen.....80

PR-Bericht
Aus dem Dornröschenschlaf erwacht.....82

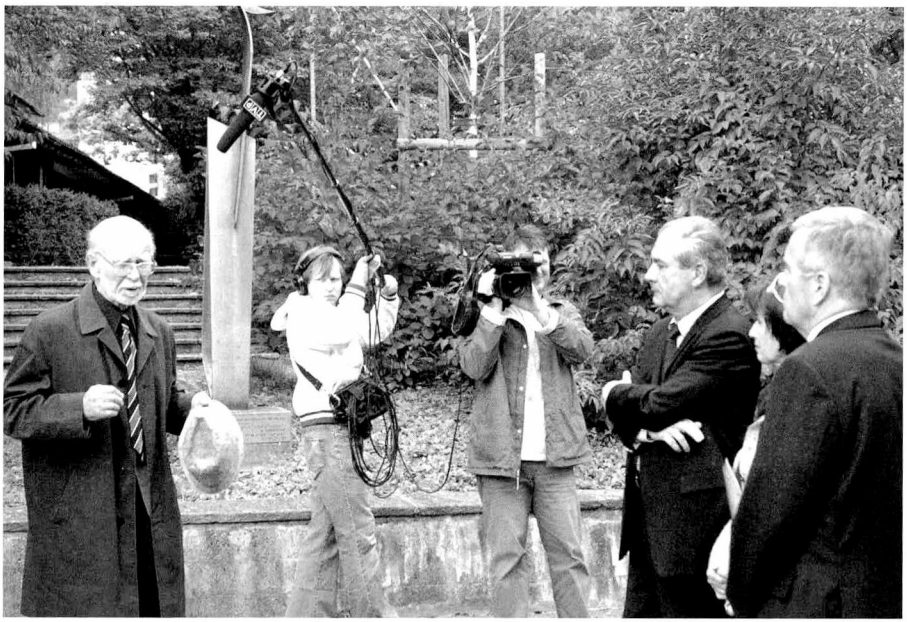
pgm medien
Chronik der Stadt Grenchen 84

Renato Müller
Chronik der Bürgergemeinde Grenchen.....94

Paul-Georg Meister

Es wurden wichtige politische Weichen gestellt

Das politische Jahr im Rückblick



Das polnische Fernsehen zu Besuch in Grenchen. *(Fotos: Parzival Meister)*

Die ersten zehn Monate des Jahres 2005 gaben viel zu reden und zu schreiben. Auch wenn das Jahr politisch noch nicht abgeschlossen ist, so zeichnen sich zum Zeitpunkt der Ducklegung des Grenchner Jahrbuches doch verschiedene Schwerpunkte ab, die das Jahr prägten und wohl noch prägen werden. Auf einige dieser Themen soll der vorliegende Artikel eingehen, auch im Wissen, dass er niemals vollständig und umfassend sein kann.

Zwei wichtige Wahlen

Zwei wichtige Wahlen prägten in diesem Jahr die politische Landschaft in Grenchen. Zum einen die Regierungsratswahlen im Kanton Solothurn, bei denen der amtierende Regierungsrat Roberto Zanetti (SP) vom Volk nicht wiedergewählt wurde, was allerdings Grenchen nur am Rande berührte, zum andern aber die Grenchner Gemeinderatswahlen, die eine massive Verschiebung der Sitzverteilung brachten. SP und FdP verloren je einen Sitz zugunsten der CVP und der SVP. Diesem Ereignis ist in dieser Ausgabe des Grenchner Jahrbuches ein eigener Artikel gewidmet, weshalb an dieser Stelle nicht weiter darauf eingetreten werden soll.

Tsunami und seine Folgen

Die Flutkatastrophe in Südostasien vom Dezember 2004 hatte auch Auswirkungen in Grenchen. Im Jahrbuch 2004 ist nachzulesen: "Im Dezember wählte der Gemeinderat Barbara Selong zur neuen Personalchefin der Stadtverwaltung. Sie ist damit die erste, vom Gemeinderat gewählte, Chefbeamtin. Ob sie ihr Amt allerdings antreten wird, ist ungewiss. Sie und ihr Mann weilten zum Zeitpunkt der Katastrophe im Krisengebiet." Was Ende 2004 befürchtet werden musste, wurde im April Gewissheit: Barbara Selong und ihr Mann, Daniel Vogt, waren Opfer der Flutkatastrophe geworden. Allerdings brachte auch die Neubesetzung der Stelle der Stadtverwaltung kein Glück. Im Juli wählte der Gemeinderat aus fünf Bewerber/innen die Juristin Karin Schatzmann zur neuen Personalchefin, doch bereits im August gab sie aus persönlichen Gründen ihre Demission bekannt.

Innenstadt gibt zu reden

Ein Thema, das in diesem Jahr (noch immer) viel zu reden gab, war die Innenstadt mit ihrer Begegnungszone. Die Bauarbeiten dazu wurden weitgehend abgeschlossen, und man hat sich in Grenchen bereits an die neue Situa-

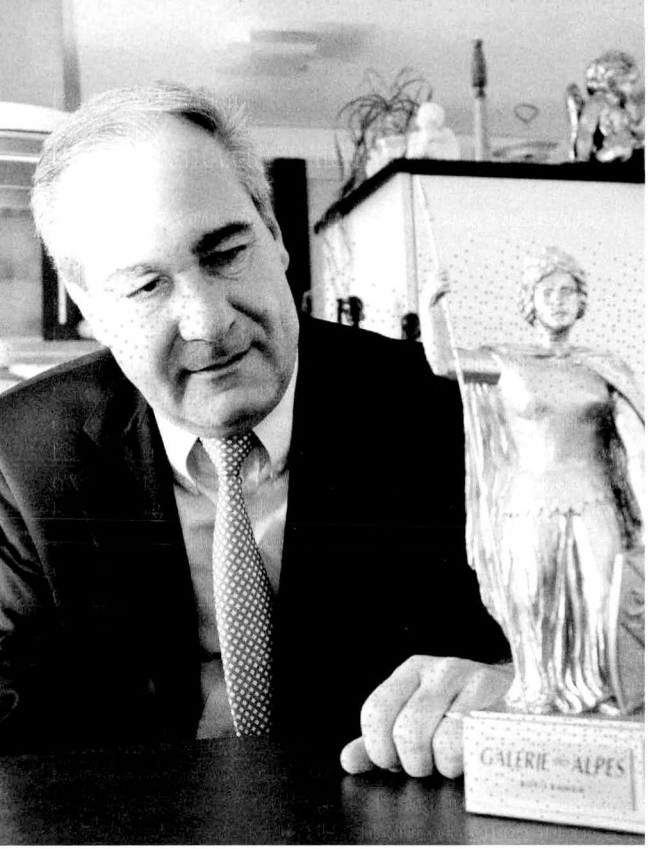


Die Begegnungszone in der Grenchner Innenstadt bewegte auch in diesem Jahr die Gemüter. *(Foto: zvg)*

tion gewöhnt. Noch immer ist die Begegnungszone auch für Auswärtige interessant. So besuchte im April eine Delegation aus Bülach/ZH die Grenchner Innenstadt - sie plant, in ihrer Gemeinde eine ähnliche Begegnungszone einzurichten. Doch nicht nur die Begegnungszone gab zu reden, auch das Coop-Hochhaus sorgte für Schlagzeilen. Nachdem es im vergangenen Jahr die "Cubus AG" nicht schaffte, das Hochhaus zu übernehmen und darin ein Geschäftszentrum zu realisieren, kam im Laufe des Jahres trotzdem Bewegung in die Angelegenheit: Im Juli gab Coop bekannt, dass sie unter dem Namen "Centro" das Hochhaus wieder beleben werde, und dass bereits drei Interessenten gefunden wurden. Damit könnte, nachdem die EPA im vergangenen Jahr ebenfalls ihre Pforten geschlossen hat und in diesem Ladenlokal zwei neue Mieter bereits wieder aktiv sind, doch noch Leben in die Grenchner Innenstadt gebracht werden.

Wie attraktiv ist Grenchen?

Die Frage, ob es sich in Grenchen leben lässt oder nicht, erhitzte in diesem Jahr die Gemüter sowohl auf politischer, wie auf gesellschaftlicher Ebene. Auslöser dazu war eine Studie, die in der Wirtschaftszeitung "Cash" veröffentlicht wurde und in der Grenchen auf dem 104. und damit letzten Platz der Rangliste der "lebenswerten" Städte rangiert. Stadtpräsident Boris Banga reagierte prompt und sprach der Studie zu Recht jede wissenschaftliche Legitimation ab. Im Gegenteil. Er nutzte die Präsenz und das Interesse der Medien, um auf die Vorzüge der Stadt Grenchen hinzuweisen.
Und tatsächlich sprechen die Tatsachen eine andere Sprache. So ergab eine Umfrage der Verwaltung bei den Grenchner Firmen, dass diese die Dienstleistungen der Stadt als "gut" bis "sehr gut" beurteilen. Dass Grenchen als Wirtschaftsstandort weiterhin interessant bleibt, dürfte auch die Tatsache belegen, dass die Firma Mahle Motorkomponenten Schweiz AG ihre bisherigen vier Standorte in der Schweiz neu in Grenchen zusammenlegen wird und dass die Firma Thommen Medical ihre Produktion neu im Grenchner Industriegebiet ansiedeln wird, um nur zwei positive Beispiele zu nennen.



Stadtpräsident Boris Banga wurde vom Schweizer Fernsehen mit der "Helvetia" ausgezeichnet. (Foto: pgm medien)

Sorgenkind Autobahnausfahrt

Weiterhin Sorge bereitete den Grenchner Behörden die unglückliche Autobahnausfahrt. Allerdings ist die Gestaltung der Ausfahrt Sache des Kantons und so starteten Kantonsräte aus der Region Grenchen bereits im Januar einen Vorstoss im Kantonsparlament. Ziel: Bis Ende 2005 soll der Regierungsrat "Planungsarbeiten für eine nachhaltige Steigerung der Verkehrssicherheit" starten. Entsprechende Lösungen sollen vom Kanton dann ab 2006 zügig umgesetzt werden.
Und auch die TCS-Regionalgruppe Grenchen nahm sich des Themas an, forderte eine konventionelle, richtungsgetrennte Abfahrt und deponierte eine entsprechende Resolution der Generalversammlung beim zuständigen kantonalen Baudepartement. Das blieb nicht ohne Wirkung: Im April beauftragte der Regierungsrat das Baudepartement mit der Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen und im Juli schliesslich wurden als Sofortmassnahme Spiegel bei der Ausfahrt montiert und die Geschwindigkeit reduziert. Damit reagierten die verantwortlichen Stellen auf die Tatsache, dass sich in nur gerade 30 Monaten insgesamt 26 Unfälle an dieser Ausfahrt ereignet hatten. Wie eine dauerhafte Lösung dereinst allerdings aussehen wird, das stand zur Drucklegung dieses Jahrbuches noch nicht fest.

Viele Weichen gestellt

Im laufenden Jahr wurden in Grenchen auf politischer Ebene auch viele Weichen gestellt, ohne dass die Geschäfte zu einem Abschluss gebracht werden konnten. So war beispielsweise die Zukunft des Grenchner Spitals immer wieder ein Thema, das die Politiker/-innen beschäftigte. Mit der Gründung der Spital AG und der Kündigung des Chefarztes der Chirurgie, Dr. Flurin Thöni, wurden neue Voraussetzungen geschaffen. Nach der Kündigung von Dr. Thöni beispielsweise wurde beschlossen, dass der Chefarzt der Gesamtklinik Chirurgie am Bürgerspital Solothurn auch die Verantwortung für die Chirurgie in Grenchen übernehmen wird. Und so ist Ende Oktober - bei Redaktionsschluss des aktuellen Jahrbuches - auch in dieser Frage noch vieles im Fluss. Auch im Gemeinderat wurden in den vergangenen Monaten Beschlüsse gefasst, bei denen wohl erst die Zukunft zeigen wird, ob sie erfolgreich waren oder nicht. So etwa der Beschluss, die Informatikdienste der Stadt auszulagern und den Städtischen Werken zu übertragen oder der Beschluss, den Mittagstisch finanziell zu unterstützen.

Finanziell jedenfalls zeichnen sich einige Lichtblicke ab. Die Rechnung 2004 schloss besser als erwarte ab und das Budget für das kommende Jahr sieht ein Defizit von rund 250'000 Franken vor, Vorgaben, die vom Gemeinderat als "zufrieden stellend" und "annehmbar" bezeichnet werden. Ein Wermutstropfen darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, nämlich die bahnpolitische Entwicklung in Grenchen. Auch 2005 setzte sich fort, was sich bereits in den vorangegangenen Jahren abzeichnete: Grenchen wird bezogen auf die Eisenbahn immer mehr zur Provinz. Nachdem beim Fahrplan in den vergangenen Jahren eine Verschlechterung hingenommen werden musste, wurde im Oktober bekannt, dass auch die Cargo-Dienste der SBB in Grenchen eingestellt werden sollen. Wahrlich keine schönen Aussichten für Zukunft.

Paul-Georg Meister

Ein Spiegel der kulturellen Vielfalt Grenchens

Rückblick auf das kulturelle und gesellschaftliche Jahr



"Grosser Bahnhof" anlässlich der Marschmusikparade in Grenchen (Foto: Parzival Meister)

Ein Blick auf das gesellschaftlich-kulturelle Geschehen der Stadt Grenchen im vergangenen Jahr zeigt auf, wie vielseitig die Palette der Aktivitäten immer wieder ist.
Die Veranstaltungen dokumentieren gleichsam ein Spiegelbild der Grenchner Gesellschaft - und wer genau hinsieht kann erkennen, dass Grenchen eine Kultur hat, welche die multikulturelle Gesellschaft der Uhrenstadt in eindrücklicherweise widerspiegelt; eine Gesellschaft auch, die sich ständig weiterentwickelt und Einflüsse von Aussen durchaus aufnimmt und integriert.

Musikalische Vielfalt

Bereits der erste Tag des Jahres brachte einen musikalischen Höhepunkt. Das traditionelle Neujahrskonzert mit der Gospelsängerin Bernita Bush, Martin Albrecht, Peter Luginbühl und Thomas Zingg lockte wiederum viele begeisterte Zuschauer/innen in die Zwinglikirche. Musikalisch hatte das vergangene Jahr einiges zu bieten. Die Palette reicht von klassischen Konzerten - deren Höhepunkt zweifelsohne die Aktivitäten der Musikfestwochen war - hin zu Rockkonzerten, beispielsweise im Baracoa über Aufführungen der Jugendmusik, der Stadtmusik, der Musikschulen, des Stadtorchesters bis hin zu Kammermusik und Musiktheater, das im Grenchner Parktheater die Zuschauer begeisterte. Mit gutem Recht kann behauptet werden, dass man in Grenchen praktisch alle musikalischen Stilrichtungen geniessen kann, vom Jazz (die Vereinigung Pro Jazz feierte in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen) bis zum italienischen Schlager, vom Chanson bis hin zur Operette und Oper. Dass dabei auch Tanzproduktionen (beispielsweise im Parktheater) nicht zu kurz kommen, ist sicher ein weiterer Pluspunkt im kulturellen Leben der Stadt. Dass diese Aktivitäten auf grosses Interesse stossen, belegte immer wieder auch der Zuschaueraufmarsch. Ein kleines Beispiel: Die Marschmusikparade, die in diesem Jahr zum ersten Mal in Grenchen durchgeführt wurde, lockte weit über tausend Menschen aus Grenchen und der weiteren Region an und wurde so nicht nur für die zahlreichen teilnehmenden Musikant/innen zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Theater

Grenchen als Theaterstadt zu bezeichnen wäre wohl etwas vermessen. Oder



Rainer W. Walter arbeitete in seiner Publikation die Geschichte des "Bachtelen" auf. *(Foto: pgm medien)*

doch nicht? Im Bereich des Theaters jedenfalls hat die Stadt am Jurasüdfuss einiges zu bieten. Dabei steht nicht einmal das Parktheater im Vordergrund, das als reines Tourneetheater im vergangenen Jahr leider wieder einen Rückgang der Zuschauerzahlen in Kauf nehmen musste, es sind vor allem die Eigenproduktionen und das Kleintheater, welche der Stadt den kulturellen Stempel aufdrücken Grenchen besitzt eine intakte und kreative Theaterszene, die immer wieder zu überraschen und begeistern weiss. Die Schopfbühne Grenchen beispielsweise hat schon lange zu Recht den Ruf eines der besten Laientheater der Region zu sein, was auch in diesem Jahr mit der Produktion "Das goldene Kalb" einmal mehr eindrücklich unter Beweis gestellt wurde. Nicht vergessen werden darf in diesem Jahr auch die Freilichtproduktion "Giigerrain" der Grenchner Theaterfrau Iris Minder, deren Wirken die Kulturkommission Grenchen im Jahr 2006 mit dem Kulturpreis der Stadt ehren wird. Das Stück "Giigerrain" zeigte Einblicke in die Grenchner Geschichte - die tolle Inszenierung, die perfekte Leistung der Darsteller/innen und das überzeugende Bühnenbild haben wohl dazu beigetragen, das in diesem Jahr wiederum ein neuer Publikumsrekord eingestellt werden konnte. Beste Unterhaltung auf hohem Niveau brachte auch das Grenchner Kleintheater, welches mit seinem abwechslungsreichen Programm immer wieder für einen Kontrast zu herkömmlichen und traditionellen Theaterschaffen.

Ausstellungen

Beliebte kulturelle Treffpunkte sind immer wieder Ausstellungen. Sei es im Kultur-Historischen Museum, im Kunsthaus oder in der Galerie Kunstvitrine. Auch hier wurde ein kontrastreiches Programm geboten, beispielsweise die Ausstellungen von Beat Julius Müller und Franz Joseph Bobst, von Carlo Domeniconi und Rolf Wullimann (Kunstvitrine) von Paul "Pole" Wiedmer und Ursula Stalder (Kunsthaus). Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang die Ausstellungen im Hotel Krebs, die vom Künstlerarchiv Grenchen organisiert und durchgeführt wurden, und die auch in diesem Jahr unter anderem mit Ausstellungen von Pino Simili und einer Retrospektive auf das Schaffen von Marcel Niederhauser wiederum einen attraktiven Kontrapunkt setzten. Dank der Initiative einiger Grenchnerinnen und Grenchner ist zudem die Zukunft des Grenchner Künstlerarchivs vorderhand sichergestellt: Im Parktheater wurde der Verein Künstlerarchiv Grenchen ins Leben gerufen, der die Aktivitäten der beiden bisherigen "Aktivisten" Toni Brechbühl und Arnold Bader unterstützen und in ihrem Sinne weiterführen wird.

Viele kulturelle Aktivitäten

Grenchen verfügt aber auch über viele kulturelle Aktivitäten, die gerne vergessen oder übersehen werden. Einen ganz grossen Beitrag dazu leisten unter anderem die Schulen. Mir ihrer Musikschule, mit dem Unterricht, in dem auch immer wieder kulturelle Themen aufgenommen und verarbeitet werden, leisten die Schulen Wesentliches nicht nur an die aktuelle Kultur der Stadt Grenchen sondern sorgen mit ihrem Engagement auch dafür, dass bei vielen jungen Menschen die Liebe und der Zugang zur Kultur geschaffen und erhalten wird. Dass die Schulen dabei auch mit eigenen Produktionen - wie etwa die Aufführung der Oper "Carmen" der Abschlussklassen der Sekundarschulen - an die Öffentlichkeit treten, unterstreicht dieses Engagement auf wirkungsvolle Weise auch nach aussen. Wenn diese Aktivitäten - wie es im vergangenen Jahr in Grenchen geschehen ist - vom Kunsthaus mit eigenen Aktionen für Kinder und Jugendliche



Szenenbild aus der Aufführung der "Schopfbühne" *(Foto: zvg)*

unterstützt wird, so wird einem bewusst, welch wertvolle kulturelle Arbeit hier im Hintergrund geleistet wird.

Vereine und Organisationen

Wenn man einen Rückblick auf das gesellschaftlich kulturelle Jahr hält, dürfen aber auch andere Organisationen und Vereine nicht vergessen werden, die - sehr oft auch im Stillen - an der Erhaltung bestehender und der Schaffung neuer kultureller und gesellschaftlicher Werte in Grenchen arbeiten. Nicht selten tragen sie zu einer besseren Verständigung zwischen den in Grenchen ansässigen fremden Kulturen und der einheimischen Bevölkerung bei, indem sie - wie im vergangenen Jahr einige Male geschehen - religiöse Themen aufnehmen, unterschiedliche Kulturen, Gemeinsames und Trennendes aufzeigen und so Verständnis und Toleranz für Andersdenkende wecken. Ein Beispiel dazu mag das "Thai-Fest" sein, das in der alten Turnhalle in Grenchen über die Bühne ging.

Festlichkeiten

Ein gesellschaftlicher und kultureller Gradmesser einer Gemeinschaft sind ohne Zweifel die Festlichkeiten, die gefeiert werden. Auch davon mangelte es in Grenchen nicht. Im Gegenteil: Die traditionellen Feste, wie etwa das Sonbre-Fest der heilpädagogischen Sonderschule, das Schmelzi-Fest, die verschiedenen Festlichkeiten der Grenchner Kirchgemeinden sind aus dem Veranstaltungskalender der Stadt kaum mehr wegzudenken und locken nach wie vor viele Besucherinnen und Besucher an. Nicht vergessen darf man in diesem Jahr das Grenchner Fest, welches das Grenchner Stadtzentrum während drei Tagen in eine einzige Festhütte verwandelte und das mit seinen kulinarischen Köstlichkeiten und einem abwechslungsreichen musikalischen Unterhaltungsprogramm "Tous Granges" zu begeistern wusste. Erstmals wurden in diesem Jahr die Festabzeichen nicht in einer entsprechenden Produktionsstätte automatisch hergestellt, die Stiftung für Schwerbehinderte schuf heuer diese Abzeichen in Handarbeit und kreierte damit kleine, vielgeachtete Kunstwerke.
Und wie jedes Jahr wurde auch die Chürbisnacht - die inzwischen auch in der Region grosse Anziehungskraft aufweist und viel Beachtung findet – ein voller Erfolg. Dank des tollen Wetters wurde der Lichterumzug zu einer wahren Augenweide und einmal mehr glänzten die Umzugsteilnehmer mit Kreativität und Können, was die weit über tausend Besucherinnen und Besucher entlang der Umzugsroute mit Begeisterung und Applaus zu danken wussten.

Und viele weitere Aktivitäten

Es würde die Möglichkeiten und den Umfang des Jahrbuches bei weitem sprengen, wollte man die vielen andern gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten in den Stadt Grenchen erwähnen. Die Palette ist weit und liesse sich laufend erweitern. Und so kann vieles nur am Rande erwähnt werden, wie etwa die Ausstellung der Ornithologen, die traditionelle Werkschau der "Freizeitkünstler", das Drehorgelfestival, die SWG-Chinderolympiade, die Aktivitäten des Vereins Löwenkeller, der im letzten Jahr ein neues Lokal suchen musste oder die umfangreichen Angebote im Grenchner Jugendhaus. Allen gerecht werden kann man hier nicht, aber an dieser Stelle soll allen wenigstens gedankt werden, die jahraus jahrein für eine lebenswerte Stadt einstehen und mit ihrem Wirken entscheidend zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt beitragen.

Peter Brotschi

Stadtzentrum ist nun mehrheitlich umgestaltet

Das Grenchner Stadtbild im Wandel

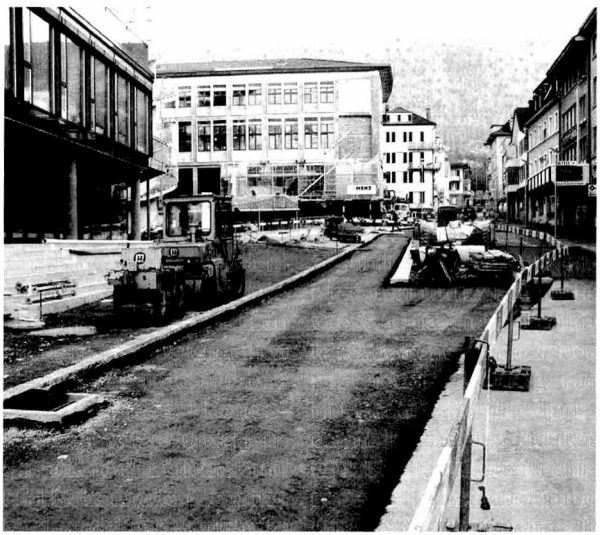


An der unteren Kirchstrasse wurden im Verlaufe des Jahres die Bauarbeiten an der Begegnungszone abgeschlossen; hier ein Bild vom März 2005. *(Fotos: Peter Brotschi)*

Langsam aber sicher gingen sie zu Ende... - gemeint sind die Bauarbeiten, welche die Grenchnerinnen und Grenchner über mehrere Jahre hinweg im Stadtzentrum miterleben und teilweise auch erleiden mussten. Der letzte Teil der Umgestaltung des Zentrums wurde rund um das neue Postgebäude im Verlaufe des ersten Halbjahres 2005 ausgeführt.

An der südlichen Centralstrasse entstand der neue Busbahnhof. Dessen Areal nimmt nun die ganze Breite der Strasse ein. Aber durch den Platz, der an dieser Stelle hofartig mit dem Postgebäude neu entstanden ist, wurde deutlich mehr Freiraum geschaffen. Die Linienbusse erscheinen nun nicht mehr so mächtig wie auf der ehemaligen, doch recht engen Centralstrasse. Auf der anderen Seite des Postgebäudes wurde – rund um den „Schiffsbug" – die Begegnungszone erweitert. Hier regte sich Opposition, als die Baupublikation veröffentlicht wurde. Die sah nämlich eine Begegnungszone vor, welche den ganzen untersten Teil der Kirchstrasse umfasst, also bis auf die Höhe der Rainstrasse und der Treppe zur Eusebiuskirche. Im Gemein-

Und so sah die Situation bereits im Mai 2005 aus beim Busbahnhof. Der neue Platz auf der rechten Seite schafft Luft und Raum.



An der Centralstrasse wurde der Busbahnhof erstellt, hier ein Bild aus der Bauzeit im März 2005.

derat kam es anschliessend zur Diskussion und zu einem Kompromiss, in dem die Zone mit Tempo 20 km/h und Fussgängervortritt bis zur Einmündung der Absyte gezogen wurde.

Beim Tiefbau kam es noch zu weiteren Strassenarbeiten. An der Verzweigung Kapellstrasse – Kastelstrasse – Schild-Rust-Strasse wurde der Kreisel fertiggestellt. Ebenso an der Kreuzung der Bahnhofstrasse mit der Girard- und der Güterstrasse. Ein völlig neues Strassenstück entstand im „Blumenquartier": Auf der Höhe des Haldenschulhauses wurde eine Strasse gebaut, die wie schon das bestehende Teilstück Ilgenstrasse benannt wird und die im südlichen Teil der Parzelle schon seit Jahrzehnten auf einem kleinen Stück bestanden hatte. Damit ist ein bislang unüberbautes Grundstück für weitere kleinere Hausbauten erschlossen worden.

Apropos Einfamilienhäuser: Hier gab es über das ganze Stadtgebiet verteilt weitere Bauten. Insbesondere aber an der Schützengasse und auch im Tannhof-Quartier. Mehrfamilienhäuser wurden keine erstellt. Immerhin ist an der Haldenstrasse

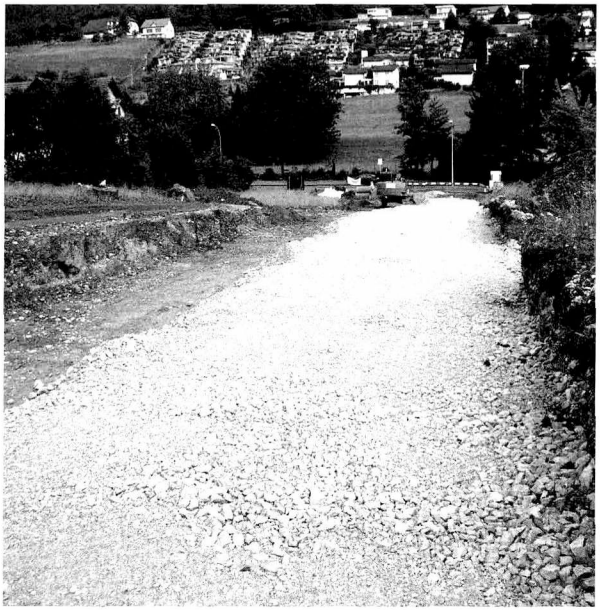


Im Sommer wurden die Arbeiten am neuen Kreisel an der Kapellstrasse beendet.

West (am Molerhügel) eine weitere Terrassensiedlung in Planung. Auch nördlich der Lambert-Villa, in der Hofstatt an der Ecke Schmelzistrasse und Schöneggstrasse, befindet sich eine grössere Überbauung im Planungsstadium. An der Riedernstrasse wurde auf dem Areal der ehemaligen Rodania mit dem Bau des schon länger geplanten Schwerstbehindertenheims begonnen.

Andere Häuser wurden abgebrochen. So fiel im September an der Kastelsstrasse ein altes Haus samt Werkstatt und ehemaligen Stallungen dem Baggerzahn zum Opfer. Schon früher wurde das Postprovisorium an der Storchengasse abgerissen, was aber dem Stadtbild eher zu- als abträglich war.

Auch im Industriequartier im Südosten tat sich einiges. Profilstangen deuteten an, dass die gute Erschliessung mit der Neckarsulmstrasse nun zu wirken beginnt. Mehrere Industriebauten sollen dort realisiert werden. Das Siedlungsgebiet wird sich nun unweigerlich vermehrt in die Witilandschaft hinein fressen. Noch ein „Papiertiger" ist der neue Bootshafen, der an der Aare beim Fischerhaus auf einem ehemaligen Werftgelände entstehen soll. Vorgesehen ist er für Boote, die über eine Motorisierung von sechs und mehr Pferdestärken verfügen. Damit werden diese Yachten und Boote von ihren Anlegestellen am Aareufer verschwinden. Über die Bauten im Industriequartier und über den Bootshafen wird wohl mehr im nächsten Grenchner Jahrbuch zu berichten sein.



Im „Blumenquartier" im Ober Däderiz wurde die Ilgenstrasse weitergebaut; hier mit Blick gegen die Allerheiligenstrasse.



An der Schützengasse entstanden neue Einfamilienhäuser auf dem Areal der früheren Gärtnerei Wullimann.



Dieses Haus an der Kastelsstrasse und die dahinter liegenden Gebäude wurden im September abgerissen.

Andreas Kaufmann

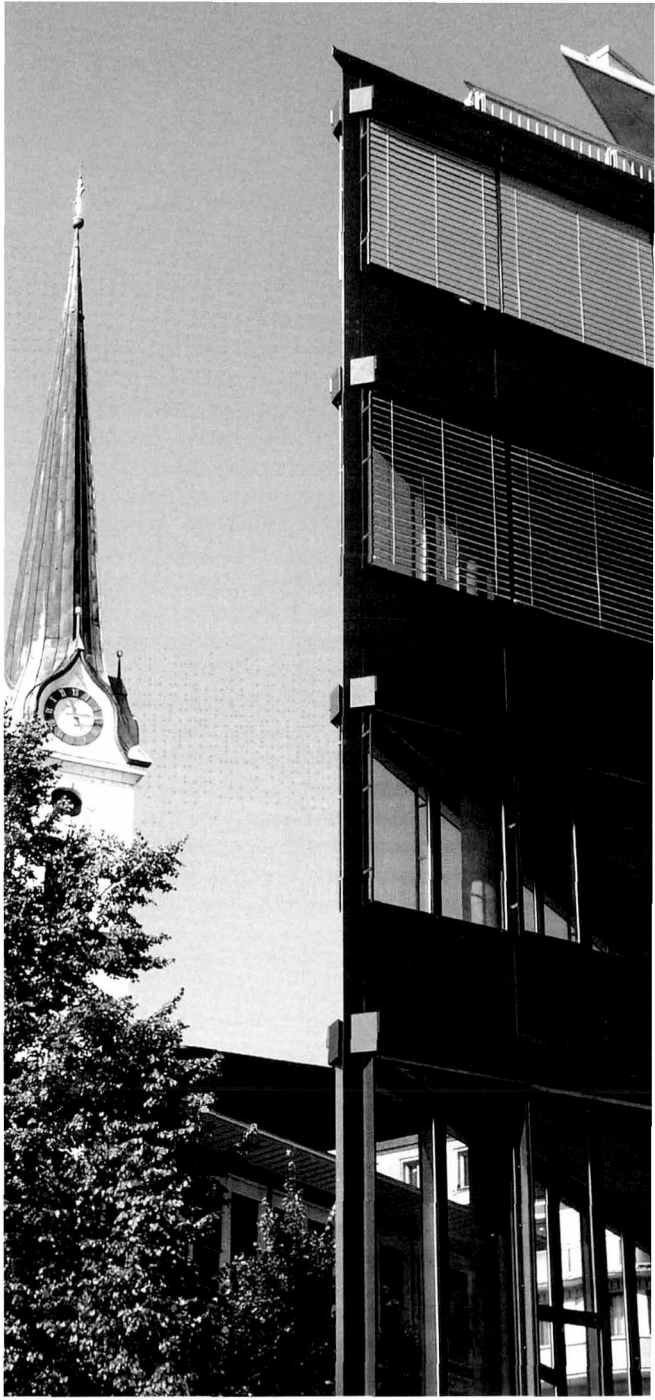
Die „Post“ läuft vom Stapel

Post-, Geschäfts- und Wohnhaus „City Grenchen“

Früher brachte man die anfallenden Ernteabgaben dorthin, heute Briefe und Pakete. Es ist schon einige Generationen, ja Lebensalter her, als am Fuss des Kirchenhügels die Grenchner Zehntenscheune stand. Aber damals wie heute war und ist der Ort von emsiger Betriebsamkeit bestimmt. Nun hat er einmal mehr ein neues Gesicht: Nach der Ebauche-Fabrik von Euseb Girard, der „Alten Post“ und der „Neuen Post“ wurde nun Platz frei für das neue Post-, Geschäfts- und Wohnhaus „City Grenchen“. Ersetzt werden damit die Anbauten der „Neuen Post“.

Nun ist aber der Neubau, der durch die Erich Senn Architekten AG und die Firma Losinger Construction AG realisiert wurde, mehr als nur eine Antwort auf baufällige Substanz der alten Annexbauten. Vielmehr schöpfte man bei der Projektierung aus dem Vollen und zog vorher unterschiedliche Möglichkeiten der Raumnutzung in Betracht. Denn das neue Gebäude – so lautete das ehrgeizige Vorhaben – sollte mehr sein als nur ein praktisches Bauwerk für sich. Es sollte städtebauliche Akzente setzen, mit seiner Umwelt harmonieren und Lebensraum neu strukturieren. Nicht zu vergessen ist die gewollte Ähnlichkeit mit einem „Schiff“. Die Ausrichtung „nach vorne“, in die Zukunft, ist schon im Augenschein der Baupläne eine kaum übersehbare Symbolik, die an künstlerisches Aussagevermögen grenzt.

Heute darf Remo Bill, der Geschäftsführer der Erich Senn Architekten AG, zufrieden auf ein Bauprojekt zurückblicken, das diesen Zielen nachgegangen ist und sie auch erreicht hat. Das „City Grenchen“ leistet seinen Beitrag dazu, das Erscheinungsbild des Stadtzentrums nachhaltig zu verändern. Währenddem gegen Norden der Postbau von 1954 einen Abschluss bildet und auf der Westseite die neue Gebäudefront den Verlauf der Kirchstrasse betont, wurde auf der Ostseite ein neuer Platz geschaffen – der Postplatz. Dieser soll zur Begegnung einladen – und damit passt er in das gesamte Konzept der Grenchner Fussgängerzone, die sich diesem Ziel schon lange verpflichtet hat. Eine trickreiche Lösung wurde indes für die Frage



Das „City Grenchen“ leistet seinen Beitrag dazu, das Erscheinungsbild des Stadtzentrums nachhaltig zu verändern.

(Fotos: Andreas Kaufmann)

Peter Brotschi

Von diesem Hotelbau profitiert die ganze Region Grenchen

Am Regionalflughafen entsteht ein völlig neues Hotel-Restaurant



Flugaufnahme vom 1. Oktober 2005, also kurz vor der Aufgabe des alten Flugplatzrestaurants. *(Fotos: Peter Brotschi)*
Die hellere Fläche maskiert die Gebäude, welche Ende Oktober/Anfang November abgebrochen wurden.

„Endlich ist eine bescheidene Anlage entstanden auf unserem rührigen Flugplatz, um der gesamten Fliegerwelt, seien es Piloten im bunten Kleid, seien es Sportsfreunde, die auf Motor- oder Segelflug von weither zu uns fliegen oder auf dem Platz ein strenges Training bestehen, Schutz und Schirm zu gewähren. Erstmalige Alleinflieger werden es begrüssen, vor oder nach der Prüfung, den Herzschlag bei warmem Kaffee oder Rum-Grogg zu beruhigen im Schatten unseres neuen putzigen Kleinodes."

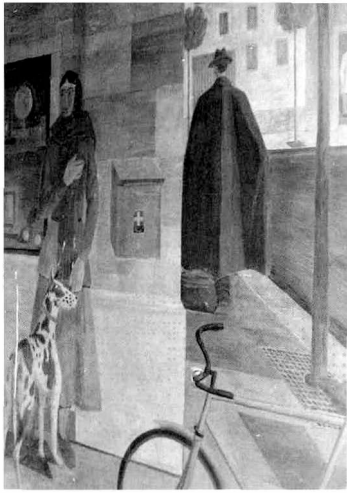
Diese von Flugplatzgründer Adolf Schild unterschriebenen Worte stehen als Einleitung im historischen Gästebuch des Restaurant Flugplatzes. Wir entnehmen der Schrift weiter, dass das Restaurant am 4. April 1936 eröffnet wurde und eine Familie Keller alle von nah und fern willkommen heisse. Nach rund 70 Jahren musste das „putzige Kleinod" einem stattlichen Neubau für ein Hotel-Restaurant weichen. Im Verlaufe des Jahres 2005 konkretisierten sich die schon lange gehegten Pläne der Familie Traub, das bestehende Restaurant mit den paar wenigen Hotelzimmern durch einen kompletten Neubau zu ersetzen.

Mit dem Abbruch des alten Restaurants verschwand Ende Oktober 2005 auch der älteste noch bestehende Bau aus der Gründerzeit des Flugplatzes. Eben das 1936 eröffnete Restaurant, das später erweitert und im Jahr 1974 auf der Westseite mit dem Rôtisserie- und Hoteltrakt ergänzt wurde. Der alte Teil war allerdings nur noch in der Mitte des Restaurants in Resten zu erkennen. Im Bereich der

gefunden, wie der Zugang vom alten Postparkplatz und der Achse Absyte zu bewerkstelligen sei: Hier sorgen nord- und westseitige Durchgangswege für Zugang zum Postplatz.

Der bereits 50-jährige Bau an der Nordflanke konnte erhalten werden. Denn aufgrund der Anordnung tragender Säulen – oder auch Stützenraster genannt – macht die anpassbare Gestaltung diesen Raum als Geschäfts- oder Wohnfläche sehr attraktiv. Und das „City Grenchen" wird langsam aber sicher bevölkert. Einerseits sind dies Privatpersonen, denen elf Duplex-Wohnungen im Neubau zur Verfügung stehen und acht weitere im Altbau. Auf der anderen Seite sind aber Institutionen und das Gewerbe die Hauptzielgruppen des Nutzungskonzepts: Bereits hat sich die Post mit Kundenschaltern, Betriebsräumen und postspezifischen Zusatzräumlichkeiten einladend modern im Neubau eingerichtet. Das Sozial- und Arbeitsamt ist ein weiterer grosser Mieter, der mit ins sprichwörtliche „Schiff" gestiegen ist. Auch die ersten KMUs ziehen mit und ziehen ein.

Der Neubau selbst sollte ursprünglich in einem vollständig gläsernen Kleid daherkommen. Allerdings scheiterte dieses Vorhaben dann nicht zuletzt aus feuerwehr- und versicherungstechnischen Gründen: Da im Brandfall bei Vollverglasung ohne Brüstungen die Flammen auf darüber liegende Etagen übergreifen könnten, wäre von Gesetzes wegen hier eine Sprinkleranlage erforderlich gewesen. Dafür wurde die nicht minder elegante Anthrazit-Variante umgesetzt. Nahtlos an die ohnehin grossen Fensterfronten betont ein edles Dunkelgrau auf jeder Etage die lang gezogene Form des „Schiffbaus".



Bei den Neu- und Umbauten konnte das berühmte Postbild erhalten werden.



Wo Vertrautes plötzlich wegfällt und Neues in Erscheinung tritt, denkt man wehmütig an das Alte zurück. Ein Versatzstück der alten „Neuen Post" ist jedoch geblieben, das wohl meistbetrachtete Gemälde Grenchens: Bei den Neu- und Umbauten konnte das berühmte Postbild erhalten werden, welches sich früher neben den Schaltern befand. Dem Werk des Trimbacher Malers Karl Otto Hügin begegnet man nun auf dem Weg vom Postparkplatz zur Post. Und dieses symbolträchtige Stück „Postalgie" ist wohl mehr als nur ein Trost.



Blick vom Garten auf das alte Restaurant. Bei den vier kleinen Fenstern ist der älteste Restaurantbau aus dem Jahr 1936 zu erkennen.

Rôtisserie, also ganz auf der Westseite, entsteht nun bereits die dritte Überbauung seit der Gründung des Flugplatzes im Jahre 1931. Hier stand der erste Hangar, der eben 1974 der Restauranterweiterung „geopfert" wurde. Auch der ehemalige Theoriesaal auf der Nordseite des Restaurants wurde dem Erdboden gleichgemacht. Dieser gehörte auch zu den ältesten Bauten auf dem Regionalflughafen. Hunderte, ja tausende von Flugschülerinnen und –schülern drückten in diesem Holzbau während Jahrzehnten die Schulbank und schwitzten über den Theorieprüfungen.

Eingangspforte

Doch der Blick geht nach vorne. Mit dem neuen Bau erhält Grenchen an einer seiner südlichen Zufahrten eine markante Eingangspforte. Was für die Infrastruktur des Regionalflughafens gut ist, soll sich auch nicht zum Nachteil für die Stadt erweisen: Auf dem Grenchner Stadtgebiet waren Hotelzimmer nämlich in den letzten 20 Jahren eine eigentliche Mangelware. Viele sind davon überzeugt, dass die ganze Region Grenchen von diesem neuen Hotelbau profitieren wird. Die Lage an einem Flughafen, rund 300 Meter von der Autobahn entfernt und in unmittelbarer Nähe zu den Sportanlagen, ist schlicht und einfach exzellent. Der Neubau wird in massiver Bauweise in Betonelementen ausgeführt. Im Erdgeschoss befinden sich das Restaurant, die Rôtisserie sowie zwei Säle. Auch die betriebsnotwendigen Räume sind auf dieser Ebene angeordnet, nämlich Küche, Lager, Lingerie und die Garderoben. Die zweite und dritte Etage nehmen die Hotelzimmer ein, insgesamt sind es 44 Zimmer mit 88 Betten. Auch das beliebte Gartenrestaurant und der bei den Jüngsten heiss begehrte Kinderspielplatz werden neu erstellt. Das ganze Gebäude nimmt Richtung Westen mehr Fläche ein als der Altbau, sodass die Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG als Landbesitzerin weiter südlich einen neuen Parkplatz erstellen musste.

Der Zugang zum neuen Gebäude befindet sich an etwa gleicher Position wie beim Altbau, auch die Aufteilung der Restaurationsfläche lehnt sich an die bisherige Gebäudegeometrie an. Wichtig ist selbstverständlich ein möglichst freier Blick nach Süden, auf den Flugbetrieb und in die Weite der Aareebene mit dem Kranz des Bucheggberges. Während den Bauarbeiten, die im Juni 2006 abgeschlossen sein sollten, betreibt die Wirtefamilie Traub auf dem Areal des Kinderspielplatzes ein Restaurant-Provisorium mit rund 100 Sitzplätzen.

Paul-Georg Meister

Neues Kräfteverhältnis im Gemeinderat

FdP und SP verloren bei den Wahlen massiv Stimmenanteile

Dass die SVP bei den Gemeinderatswahlen einen Sitz hinzugewinnen könnte, das haben viele vermutet. Die Frage war eigentlich mehr, auf Kosten welcher Partei dies gehen könnte. So gesehen brachten die Gemeinderatswahlen am 24. April dann aber doch eine Überraschung: Nicht nur die SVP gewann einen Sitz, auch die CVP konnte ein zweites Mandat erobern. Nach Auszählung der Stimmen präsentierte sich der neue Gemeinderat von Grenchen wie folgt: SP 6 Sitze (-1 Sitz), FdP 4 Sitze (-1 Sitz), CVP 2 Sitze (+1 Sitz) und SVP 3 Sitze (+1 Sitz).

SP und FdP als Verlierer

Verlierer waren also die beiden grossen Parteien SP und FdP, denen es allem Anschein nach nicht möglich war, ihre Anhängerschaft zu mobilisieren, was den beiden kleineren Parteien CVP und SVP durchaus gelang. Dies belegt ein Blick in die Wähleranteilstatistik. So erreichte die CVP einen Wähleranteil von 13,9 %, im Jahr 2001 waren es noch 11,2 % gewesen. Massiv steigern konnte sich die SVP. Sie erreichte 2005 einen Anteil von 20,4 %, was eine Steigerung um mehr als sieben Prozent bedeutet. Ihr Anteil lag 2001 noch bei 13,0 %.

Grosse Verluste

Dem gegenüber stehen die recht massiven Anteilsverluste der beiden grossen Parteien SP und FdP. Die FdP büsste gegenüber den letzten Wahlen insgesamt 4,5 Prozentpunkte ein, die SP sogar 6,1 Prozent. Dennoch - das mag für die SP ein kleines Trostpflaster sein, ist sie nach wie vor die stärkste Partei in Grenchen.

Das kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass bei den Gemeinderatswahlen 2005 in Grenchen ein Rechtsrutsch stattgefunden hat. 2001 erreichten die bürgerlichen Parteien FdP, CVP und SVP einen Stimmenanteil von total 58 Prozent, 2006 kletterte dieser Anteil bereits auf 63,6 Prozent, das heisst, mehr als zwei Drittel der Grenchner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben bei den letzten Gemeinderatswahlen bürgerlich gewählt.


Boris Banga SP


Urs Wirth SP


Clivia Wullimann SP


Alexander Kaufmann SP


Marianne Rossier SP


Daniel Trummer SP


Theo Heiri-Schatt CVP


Enzo Armellino CVP



Hubert Bläsi FdP



Christian Hetzel FdP



Andreas Schaad FdP



Aldo Bigolin FdP



Heinz Müller SVP



Marcel Boder SVP



Yvo von Büren SVP

Nur zwei Frauen

Augenfällig war bei diesen Gemeinderatswahlen, dass die Frauen in Grenchen weiterhin massiv untervertreten sind. Nur gerade zwei der insgesamt 15 Sitze konnten von Frauen erobert werden. Beide gewählten Gemeinderätinnen, Clivia Wullimann und Marianne Rossier, sind zudem Mitglieder der SP. Von den bürgerlichen Kandidatinnen schaffte keine einzige den Sprung in den Grenchner Gemeinderat.

Magere Stimmbeteiligung

Weiter zurückgegangen ist bei den letzten Gemeinderatswahlen auch die Stimmbeteiligung in Grenchen. Diese liegt in der Uhrenstadt zwar traditionell tiefer als im Durchschnitt der andern Solothurner Gemeinden, mit einer Stimmbeteiligung von 32,2 Prozent lag sie in diesem Jahr doch sehr tief. Nur gerade etwas mehr als ein Drittel der Grenchner Stimmberechtigten beteiligten sich an den Wahlen - oder mit andern Zahlen belegt: Von den insgesamt 9'973 Stimmberechtigten in Grenchen bemühten sich nur gerade 3'211 an die Urnen.

Gegenüber 2001 gab es hingegen massiv weniger ungültige Wahlzettel. Nur gerade deren 45 wurden bei den diesjährigen Wahlen ausgezählt. Vor vier Jahren waren es noch 163 ungültige Wahlzettel - doch dieser Umstand war sicher darauf zurück zu führen, dass die FdP bei den Gemeinderatswahlen 2001 mit zwei Listen antrat, was bei einigen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern für Verwirrung gesorgt hatte.

Neue Gesichter

Der Gemeinderat für die neue Legislatur präsentierte sich folgendermassen:

SP: Boris Banga (1949, 1823 Stimmen, bisher), Urs Wirth (1956, 1694 Stimmen, bisher), Clivia Wullimann (1966, 1364 Stimmen, bisher), Alexander Kaufmann (1965, 1210 Stimmen, bisher), Marianne Rossier (1957, 1123 Stimmen, bisher), Daniel Trummer (1949, 1118 Stimmen, bisher).

FdP: Hubert Bläsi (1957, 1395 Stimmen, bisher), Christian Hetzel (1967, 1384 Stimmen, bisher), Andreas Schaad (1970, 1123 Stimmen, bisher), Aldo Bigolin (1964, 1087 Stimmen, neu).

SVP: Heinz Müller (1961, 1566 Stimmen, bisher), Marcel Boder (1951, 1464 Stimmen, bisher), Yvo von Büren (1967, 1175 Stimmen, neu).

CVP: Theo Heiri-Schatt (1963, 927 Stimmen, bisher), Enzo Armellino (1967, 537 Stimmen, neu).

Somit zogen insgesamt drei neue Gesichter in den Grenchner Gemeinderat, während ein bekanntes Gemeinderatsmitglied, Ivo Erard, amtierender Fraktionschef der FdP, die Wahl verpasste und aus dem Gemeinderat ausschied.

Enttäuschung bei der FdP

Gemischt waren daher wohl auch die Reaktionen im Nachgang zu den Wahlen. Gegenüber dem Grenchner Internetportal www.grenchen-city.net meinte etwa Hubert Bläsi (FdP), enttäuscht sei er nicht nur darüber, dass die FdP in Grenchen einen Sitz verloren habe, sondern auch dass Fraktionschef Ivo Erard nicht wiedergewählt wurde – als einziger Bisheriger überhaupt. „Ich habe gehofft, dass unsere gute Arbeit Früchte trägt", kommentierte Bläsi die Wahl, „aber offensichtlich will Grenchen mehr Opposition."

Ivo Erard selber liess sich mit den folgenden Worten zitieren: „Ich bin enttäuscht, dass meine 8-jährige Arbeit als Gemeinderat so entlöhnt wird." Für ihn sei dies Gelegenheit, sich vermehrt seiner Arbeit und seiner Familie zu widmen. Die Grenchner Politik wolle er weiterverfolgen, wenn auch aus einer anderen Optik.

Nüchternheit bei der SP

„Wir haben den Sitz, den wir an den letzten Wahlen von der CVP gewonnen haben, nun wieder an sie verloren", analysierte Parteipräsidentin Petra Schwaller und sagte, „ich habe es so erwartet." Als Bester überhaupt, schloss Stadtpräsident Boris Banga ab. „Es ist für mich ein Vertrauensbeweis und ein Grund wieder „a d'Seck z'go"", meinte Banga.

Extreme Freude bei SVP

„Wir freuen uns natürlich extrem über den dritten Sitz", sagte Parteipräsidentin Gabriela Rauber. Enttäuschend sei für sie aber, dass keine der vier Frauen gewählt wurde.

Freude auch bei der CVP

„Die vier Jahre Arbeit unseres Gemeinderates und der ganzen Fraktion haben sich ausgezahlt", meinte CVP-Co-Präsident Urs Weder. Den Sitzgewinn sah er im guten Mix der CVP-Liste: „Jeder Kandidat hat der Partei wichtige Stimmen gebracht."

CVP-Gemeinderat Theo Heiri zeigte sich froh darüber, dass er die CVP nun nicht mehr alleine vertreten müsse: „Wenn es gilt, schnell etwas im Sinne der Partei zu entscheiden, ist es gut, einen Kollegen an der Seite zu haben." Und Enzo Armellino, der als bisheriger Ersatz bereits Luft im Gemeinderat geschnuppert hatte, betonte, dass er die neue Aufgabe als grosse Verantwortung sehe. Denn für die beiden ist klar: „Trotz des neuen Kräfteverhältnisses bleibt die CVP das Zünglein an der Waage."

Problemlose Stadtpräsidentenwahlen

Noch am Abend der Gemeindratswahlen tauchte bei vielen die Frage auf, ob das Resultat auch Auswirkungen auf die bevorstehenden Stadtpräsidentenwahlen haben könnte. Nicht der Stadtpräsident stand dabei im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Vize-Stadtpräsidium, nachdem die SVP laut darüber nachdachte, einen Gegenkandidaten ins Rennen zu schicken. Doch soweit kam es nicht. Am 5. Juni wurde Stadtpräsident Boris Banga (SP) mit 2'725 Stimmen in seinem Amt bestätigt und Hubert Bläsi (FdP) wurde mit 2'822 Stimmen zum neuen Vize-Stadtpräsidenten gewählt.

Eklat in der GRK

Zu einem Eklat kam es im Umfeld der Wahlen aber dennoch. Dank einer Absprache zwischen den Parteien wurde die CVP, die an den Gemeinderatswahlen einen Sitz dazu erobert hatte, trotzdem nicht in die Gemeinderatskommission gewählt. Noch im Mai war an einem Parteiengespräch vereinbart worden, dass die CVP auf Kosten der FdP einen Sitz in der GRK erhalten soll. Doch nur wenige Wochen später wollte sich die FdP nicht mehr an diese Abmachung halten. Sie trat zur Kampfwahl gegen die CVP an, welche prompt ihren Sitz in der GRK verlor.

Kaspar Haupt

Tage der Besinnung und der Begegnung

125 Jahre reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach



Regierungsrätin Ruth Gisi richtete ihre Worte nach dem Festgottesdienst an die zahlreich erschienenen Besucher. (Fotos: Kaspar Haupt)

Schon lange herrscht wieder der Alltag in und um das Zwinglihaus und die Kirche. Die kirchliche Arbeit wird, wenn auch eine verwirrende Zeit herrscht, fortgesetzt. „Denn die Kirche muss sich immer wieder neu reformieren", sagte Regierungsrätin Ruth Gisi nach dem Festgottesdienst zu den Scharen Festbesuchern im Hofe des Zwinglihauses. „Doch dieser Grundsatz gilt auch gleichermassen für staatliche Institutionen", so die Kirchendirektorin und sie liess die Höhepunkte der Festwoche Revue passieren und kam zum Schluss, dass die reformierte Kirche ihren Auftrag erfülle. Sie schaffe Bewegungsmöglichkeiten, wenn auch die Inhalte teilweise neue Rahmen erhielten. „Als eine offene Such- und Weggemeinschaft, die ihren Weg unbeirrt weitergehen muss, so ist heute die reformierte Kirche zu verstehen", sagte Pfarrer Andreas Zeller in seiner Festpredigt. Die Kirche sei in ihrem Fundament nicht erschüttert, weil immer noch eine grosse Mehrheit der Bevölkerung der Landeskirche angehöre. Doch Zeller griff auch einige Schlagworte auf wie „Spiritualität", dann „Religion als Privatsache" oder „gegen Autorität und Ausschliesslichkeit" auf und sah darin die neue Herausforderung für die reformierte Kirche.

Nach dem durch das Stadtorchester und den Markuschor musikalisch bereicherten Gottesdienst und dem einleitenden Hörnerklang zum Apéro, ergriffen Stadtpräsident Boris Banga und Gemeindepräsident Hans Kübli, Bettlach, das Wort. Boris Banga würdigte vor allem die gross angelegte Freiwilligenarbeit der Kirche, die von deren Mitgliedern geleistet werde. Der Stadtpräsident gab sich zuversichtlich, er glaube, dass es der Kirche



Eine echte Bereicherung: Das Stadtorchester und der Markuschor verliehen dem Gottesdienst die musikalische Note.

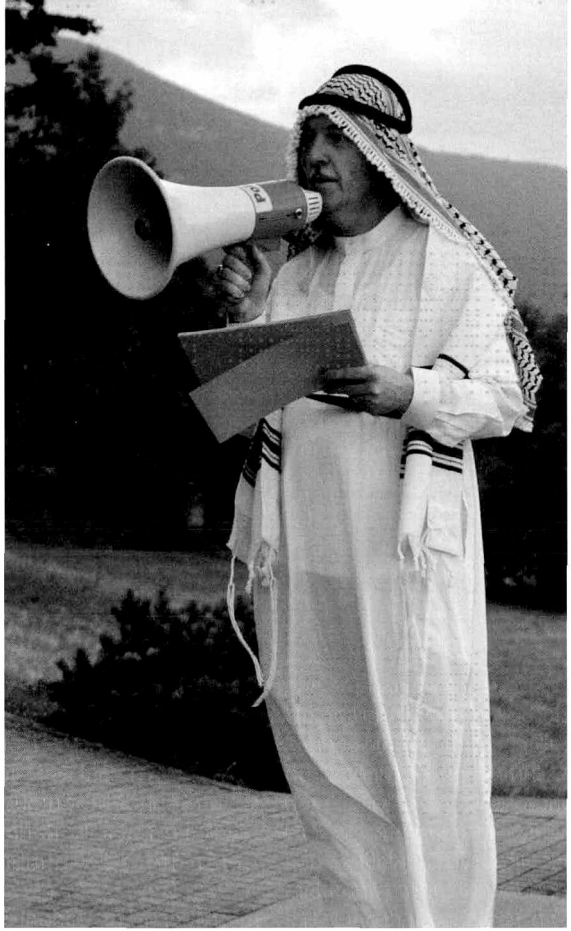
gelingen werde, in den nächsten 125 Jahren in der Gemeinde präsent zu bleiben. Die Motivation sei vorhanden, wie es die Festwoche bewiesen habe. Natürlich überbrachten beide Gemeindevorsteher als Geschenk je einen Amberbaum, der vor der Zwinglikirche und der Markuskirche in Bettlach gepflanzt wird und in den nächsten hundert Jahren die Kirchgemeinden begleiten soll. Kübli betonte, während seiner Schulzeit seien konfessionelle Scharmützel im Kleinen an der Tagesordnung gewesen. Er machte auf die zukunftsweisende Entwicklung zwischen den Konfessionen aufmerksam, und heute scheint es, dass die Ökumene von vielen akzeptiert und geschätzt wird.

Neun Tage der Besinnung und Begegnung

125 Jahre zählen wenig in der Weltgeschichte. Doch im Bestehen einer konfessionellen Gemeinschaft, die sich in guten wie in schlechten Zeiten bewähren muss, sind 125 Jahre eine lange Zeit. Und es zeugte von Weitsichtigkeit, als am 14. Mai 1880 eine Anzahl entschlossener Männer die Protestantische Kirchengenossenschaft (ref. Kirchgemeinde) gründeten. Während 125 Jahren haben unzählige Gemeindeglieder auf dem Kirchenfundament weitergebaut. Vieles hat sich mit den Jahren verändert und reformiert.

125 Jahre reformierte Kirchgemeinde waren daher ein Grund, diesen nicht alltäglichen Geburtstag mit einer Festwoche zu feiern. Ein Organisationskomitee unter der Leitung von Rolf Dysli hatte ein Programm mit vielen Inhalten zusammen gestellt und das Ziel klar ausgesteckt: Während einer Woche sollen vielfältige Begegnungen möglich werden. Eine Jubiläumswoche für Leib und Seele gleichermassen. Die Festwoche soll zum interessanten Treffpunkt für alle Besucher werden, davon war man innerhalb des OKs fest überzeugt.

Und mit der Jubiläumswoche vom 18. bis 26. Juni wurde nicht nur ein lebendiges Zeichen gesetzt, sondern auch dazu motiviert, in Zukunft an einer lebendigen Kirche weiterzubauen. Wichtige Mosaiksteine im Festverlauf waren die Momente der Besinnung mit der Mittags- und Abendliturgie in der Zwinglikirche, die zu Oasen der Ruhe wurden. Eine dokumentarische Sonderausstellung im Löwensaal wurde zum Kaleidoskop eines gemeinsamen Wirkens. Die Ausstellung beinhaltete nicht nur Geschichte, sondern beleuchtete auch Kunst und das Glaubensleben. Im raffinierten Spiel mit der Kamera wurden Dokumente fotografiert. Vergrösserte Dias der Kirchenfenster zu Leuchtbilder, Stationen des Lebens von Hans Ryf fotografiert und von Rolf Heer zu einer Ausstellung gestaltet, die vergleichbar mit einer Zeitreise in die Gegenwart war. Eine Tonbildschau auf DVD gewährte einen Einblick ins kirchliche Geschehen mit dem Fazit: Die Kirche lebt trotz allem und kann zum Pfeiler in unserem Leben werden.



Rudolf Köhli, Verwalter der reformierten Kirchgemeinde, trat anlässlich der Feierlichkeiten als Prophet Nathan vor die Besucher.

Exkursionen zu Stätten des Glaubens

Von der baulichen Dominanz fasziniert waren die Exkursionsteilnehmer, die Walter Kunz ins Collégiale Neuchâtel und ins Berner Münster führte. Die Exkursionen wurden ein nachhaltiges Erlebnis und zum ge-



Volle Ränge: Die Feierlichkeiten waren ein echter Publikumsmagnet.

schichtlichen Schwerpunkt der Festwoche. Beide Bauwerke prägen mit ihrer baulichen Dominanz das Stadtbild. Dabei ist das Berner Münster das bedeutendste spätgotische Gesamtkunstwerk der Schweiz. Es ist der letzte gotische Münsterbau im deutschen Sprachgebiet. Nicht erbaut von der Kirche, sondern vom Staat Bern. Die Reformation, beschlossen an der Berner Disputation von 1528, hatte für das Münster grosse Konsequenzen. Altäre und Heiligenbilder wurden entfernt, und Nebenbauten abgetragen, sodass sich die Vollendung verzögerte. Einzig die Darstellung des Weltgerichtes von Erhart Küng überstand den protestantischen Bildersturm und gilt heute als das letzte umfassende Weltgerichtsportal gotischer Architektur.

Musik kann man nicht erklären, sondern Musik muss man hören, um sie zu geniessen. Denn zum Festkonzert der Leberberger Instrumentalisten wurde die Zwinglikirche von Wohlklang erfüllt. Formale Grösse, ausgereift in musikalisch Schönem, Klangfarben voller Eleganz, als ein Genuss für die Sinne, damit überzeugten Musiker und Solisten. Zum kirchlichen Geburtstag durften weder Bach-Werke noch Trompetenklänge und machtvolles Orgelspiel fehlen. Und dass das Konzert zum musikalischen Höhepunkt der Festwoche wurde, dazu trugen Anne-Florence Marbot, Sopran, und Cyrill Sandoz, Trompete, das ihre bei. Die Sängerin meisterte Mozarts „Exsultate, Jubilate" souverän mit fliessenden Koloraturen und stimmgewaltigen Höhen. Im Konzert für Trompete und Orchester von J.F. Fasch brillierte der Solist Cyrill Sandoz mit virtuoser, nuancenreicher Kunst. J.G. Rheinbergers Konzert für Orgel und Orchester fand in Eric Nünlist den Musiker, der raffiniert, technisch souverän und grandios das Werk interpretierte. Und mit Bachs Jubelkantante „Jauchzet Gott in allen Landen" wurde das stimmige Festkonzert beschlossen.

Die Macht des geschriebenen Wortes offenbarte sich in erotischen Versen aus der Bibel oder mit einem provokativen Wort zu einem provozierenden Gespräch: „Ist die Kirche noch zu retten?" So gehörte das gesprochene Wort als Ausdrucksform mit zur Festwoche wie die Musik.

"Reformiert sein, reformiert werden?" hiess es im Zwinglihaus. Angesichts der halb leeren Bänke und der Überalterung tauchte die Frage auf: Ist die Kirche noch zu retten? Und die anwesenden Theologen zeigten keine Neigung zu widersprechen. Andreas Urweider warnte aber davor nur auf das zu schielen, was gut ankommt, denn wir sollen Salz sein, das Geschmack in die Suppe bringt, erinnerte der Pfarrer an ein Bibelwort.



Unerhörte Verse aus der Bibel lasen Barbara und Boris Banga.

Apropos Bibelwort. Da wagten die Organisatoren Ungewohntes: erotische Verse aus dem Hohelied. Das Unerhörte aus der Bibel waren die Verse zur Geschichte des Königs David, der Batseba begehrt, musikalisch und tänzerisch untermalt wie auch die Verse aus dem Hohelied Salomon, gelesen von Barbara und Boris Banga und Anna Messerli und Jürg Schläpfer. „Komm doch und küss mich. Deine Liebe berauscht mich mehr noch als der Wein", singt der Mann, während die Frau antwortet: „Stattlich schön bist du, mein Geliebter, sieh unser Lager ist blühendes Gras." Der Dialog zwischen Messerli und Schläpfer war blumig und betörend, etwa dann, wenn sie sich als eine Frühlingsblume, eine Lilie aus den Tälern bezeichnet. Und er antwortet: „Eine Lilie unter Disteln so erscheint mir meine Freundin." Mit einem Tango wurden die erotischen Verse unterstrichen. Corinne Cueni setzte mit viel Ausdruckskraft optische Akzente, um die Erotik des Tangos sichtbar zu machen.

Irgendwie musste OK Präsident Rolf Dysli einen guten Draht zu Petrus haben. Denn dank dem herrlichen Sommerwetter wurde der Zwinglihof zum wirklichen Ort der Begegnung. Ob das beim Jazz-Konzert mit der Canal Street Band oder beim Openair-Kino mit dem amüsanten Film „Hochzeit auf Griechisch" war, die Festwoche wurde zum Highlight und Treffpunkt von Menschen aller Konfessionen. Ja sogar am Altersnachmittag im Zwinglihaus – wegen der Hitze hatte man die Seniorinnen und Senioren ins Zwinglihaus geladen – war im Saal kaum noch Platz zu finden. Inspiriert vom Gotthelfjahr hatte man „Jeremias Gotthelf und seine Zeit" als Thema gewählt. In lockerer Form wurden Geschichten vorgetragen, die eine andere Seite des Dichters zeigten, der trotz allem ein Herz für die Frauen hatte.

Gelungenes Zwinglifest

„Ende gut, alles gut", seufzte Rolf Dysli am Samstagabend zu später Stunde. Das 3. Zwinglifest war wirklich der krönende Abschluss geworden. Schon nach dem feierlichen Festgeläute am Freitag füllten sich das Gelände und die Festwirtschaft. Die verschiedenen Beizlein und die Café-Stube, betreut von einem professionellen Mitarbeiterstab unter dem Zepter von Emil Blümli und Urs Lerch, erfüllte alle Erwartungen der Besucher.

Vor allem der unterhaltende Teil des Festes fand grossen Anklang. Musikalische Höhenflüge mit der Stadtmusik Grenchen, der MG Bettlach und der ewig jungen Hilarimusik. Den musikalischen Gegenpol setzten die Hilari Brothers mit Rock-Blues und Jazzklängen. Voller Stolz präsentierten Teddy Buser und Claude Barbey die Solothurner Nationalliga A im Jodelgesang, nämlich die Jodlerklubs Bärgbrünnli Grenchen und den Jodlerklub Bettlach. Beide erreichten ein „sehr gut" am „Eidgenössischen" in Aarau.

Spritzig und frech, Grenchens Newcomer, verzauberte das A-cappella-Ensemble „barfuesszone" mit Gesang das Publikum, sowie Magier Sveroni mit verblüffenden Kunststücken überraschte.

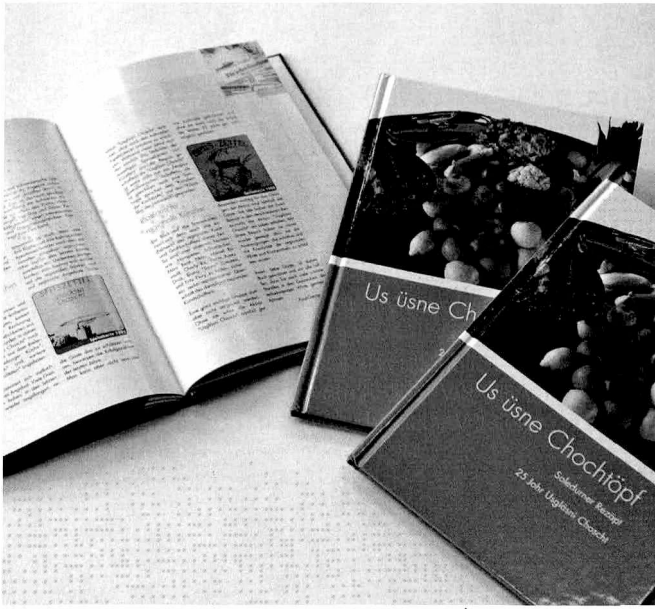


Nationalliga A im Jodelgesang: Der Jodlerklub Bärgbrünnli Grenchen überzeugte.

Paul-Georg Meister

Künstlerkarten und Kochbuch

25 Jahre Aktion „Usgläsni Choscht“



Als man 1980 das 500-jährige Bestehen des Kantons Solothurn feierte, liessen sich die Grenchner Wirte etwas Besonderes einfallen. Zusammen mit 14 weiteren Gastwirten rief Markus von Büren - er führte damals das Restaurant Commerce - die Aktion “Usgläsni Choscht” ins Leben.

Was damals als einmalige Aktion der Grenchner Wirte geplant war, gibt es nun seit 25 Jahren. Und was vor 25 Jahren in Grenchen begonnen hat, ist heute ein gastronomisches Ereignis, das weit über die Grenzen der Uhrenstadt hinaus geht: An der Aktion “Usgläsni Choscht” beteiligten sich im Jubiläumsjahr 2005 nämlich 30 Wirte aus den Bezirken Lebern, Solothurn und Bucheggberg.

Doch werfen wir zuerst einen Blick zurück, in die langjährige Geschichte: Die erste Ausgabe der Aktion “Usgläsni Choscht” wurde ein durchschlagender Erfolg und die Grenchner Wirte beschlossen, diese Aktion weiter zu führen. Im Grenchner Tagblatt vom 29. Juli 1981 ist zu lesen: “An ihrer Sitzung... äusserten sich sämtliche Wirte positiv zu ihrer gemeinsamen Aktion. Sie hatte unter der Bevölkerung grosses Echo ausgelöst...”

Genau 10 Jahre lang war “Usgläsni Choscht” nur gerade in Grenchen zu haben. Zum 10-Jahre-Jubiläum allerdings wurden auch Gastbetriebe aus Bettlach, Selzach, Lengnau und Arch in den Kreis aufgenommen und als der Wirteverein Grenchen in den Verband Gastro Lebern und später sogar in Gastro Solothurn-Lebern überführt wurde, kamen auch die andern Regionen dazu.

Eine Besonderheit der Aktion “Usgläsni Choscht” waren lange Zeit auch die Titelblätter der Speisekarten. Diese wurden nämlich von regionalen Künstlern gestaltet, so unter anderem von Marc Reist, Hanspeter Schumacher, Nico, Marcel Bavaud, Charly Ris, Pierre Amez-Droz, Bruno “Sauro” Zumstein und Fritz Flury.

Besonderheiten zeichneten seit jeher “Usgläsni Choscht” aus. So glänzten schon früh verschiedene Teilnehmer mit ausgefallenen und exotischen Rezepten, die damals in Schweizer Gaststätten kaum zu finden waren. Auf der Speisekarte von 1989 finden sich zum Beispiel Spezialitäten aus Brasilien, Argentinien, Mexico, Indien, Finnland und der Türkei. Ein besonders exotisches Gericht war damals das “Kebab” und wohl kaum einer der Besucher konnte sich vorstellen, dass man 15 Jahre später genau dieses „Exotische Gericht“ in der Schweiz praktisch an jeder Ecke kaufen kann.

Eine Besonderheit ist aber sicher auch die Treue der Gastrobetriebe. Viele beteiligen sich bereits seit Jahren an der Aktion. Den Rekord hält aber ohne Zweifel Emil Blümli (Krebs, Grenchen). Bei der 25. Ausgabe der “Usgläsni Choscht” war er das 25. Mal mit von der Partie.

Zum Jubiläum 2005 hat sich Gastro Solothurn-Lebern unter der Leitung von Alban Walker (Urs und Viktor, Bettlach) etwas Besonderes einfallen lassen. In Zusammenarbeit mit der Grenchner Kommunikationsagentur pgm medien wurde ein Kochbuch gestaltet, in welchem nicht nur die 30 teilnehmenden Betriebe vorgestellt wurden, jeder Teilnehmende ist auch mit einem Rezept aus seiner Spezialitätenküche vertreten. “Us üsne Chochtöpf” heisst das Jubiläumsbuch - es ist bei Gastro Solothurn-Lebern und im Buchhandel erhältlich.

Peter Brotschi

Ein Flug zurück in die 30er und 40er Jahre

Internationales Bücker-Treffen: Auf Anhieb zum Erfolg



Paul Misteli war die treibende Kraft hinter dem Bücker-Treffen.

Doppeldecker an Doppeldecker: Zu einem vollen Erfolg wurde das erste internationale Bücker-Treffen auf dem Regionalflughafen Grenchen. Über 40 Maschinen aus der ganzen Schweiz und dem Ausland landeten in Grenchen und brachten das stilvolle Ambiente der 30er und 40er Jahre auf den Regionalflughafen.

„Das ist ein Anblick, den ich noch nie gesehen habe." Selbst gestandene Bücker-Piloten kamen am 18. und 19. Juni 2005 ins Schwärmen, als sie die „Flightline" sahen, die auf der Grenchner Nordpiste abgestellt war: Mehr als 400 Meter erstreckte sich die Phalanx von über 40 Doppeldeckern. Es ist die seit Jahrzehnten grösste Ansammlung von Bückern auf einem einzigen Flugplatz. Einer schöner als der andere. Alle werden sie liebevoll gepflegt von ihren Besitzern. Denn rund 70-jährige Flugzeuge sind anspruchsvoll im Unterhalt, mit dem Fliegen alleine ist es längst nicht getan.

Das erste internationale Bücker-Fly-in lockte viele auswärtige Gäste nach Grenchen und zeigte einmal mehr, dass der Regionalflughafen viel für das Renommee der Uhren- und Fliegerstadt im In- und Ausland tut. „Das ist wirklich eine schöne Gegend, ein netter Flugplatz und ein tolles Bücker-Treffen", sagte beispielsweise Josef Ecker. Der Österreicher stand zum ersten Mal in seinem Leben am Jurasüdfuss. Die Gegend kannte er sonst nur aus zehn Kilometern Höhe, wenn er als Flugkapitän der Austrian Airlines eine Boeing 737 von Wien nach Genf steuert. Nun hatte er mit Fliegerkollegen die über 700 km lange Strecke von Wels nach Grenchen mit betagten Bücker-Flugzeugen unter die Flügel genom-



men. Mit drei sehr seltenen Bücker Jungmeister, zwei davon aus dem ehemaligen Bestand der Schweizer Luftwaffe, und einem Jungmann kamen die Österreicher nach Grenchen. Die Faszination für Bücker ist für Josef Ecker auch eine Hommage an die 30er Jahre: „Das war die wohl wunderbarste Zeit der Sportfliegerei, die auch die schönsten Flugzeuge hervorgebracht hat."

Aufmerksamkeit erregte die Bücker Jungmann HB-AFE, ein ehemaliges „Grenchner" Flugzeug. Auch diese Maschine war ein Lizenzbau von Dornier Altenrhein und wurde im September 1938 mit der Werknummer 36 ausgeliefert, wobei sie dann bei der Aero Union im Dienst stand. Vom 15. Februar 1943 bis 14. Juli 1945 wurde dieses Flugzeug requiriert und flog als A-88 bei der Armee. Anschliessend flog sie bis 1965 wieder ab Grenchen, kam dann nach Deutschland und schliesslich nach England. Nun landete die HB-AFU, die heute in Lausanne stationiert ist, wunderschön restauriert in den Farben wie einst beim Aero-Club Grenchen, während des Treffens wieder auf ihrem einstigen Heimatflugplatz.

Aus etlichen weiteren Ländern waren die Bücker-Piloten angereist. Eine Gruppe Amerikaner konnte zwar nicht mit den alten Doppeldeckern über den Atlantik nach Grenchen fliegen, verbrachte hier eigens wegen des Treffens eine Woche Ferien. Das Bücker-Treffen vereinigte denn auch die seit Jahrzehnten grösste Zahl dieser Flugzeuge auf einem Platz.



Schattenplätze waren gefragt - Manuel Brotschi hilft als Flugzeug-Einweiser.

Sehr zufrieden zeigte sich Paul Misteli aus Aetigkofen von den organisierenden „Old Eagles - Swiss Bücker Squadron". Er war der Spiritus Rector des ganzen Anlasses und hat ihn im ersten Halbjahr mit grossem Engagement vorwärts getrieben. Seine Idee von einem internationalen Bücker-Treffen war voll zum Tragen gekommen, auch dank des guten Wetters und den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern. So ist anzunehmen, dass es wieder einmal in Grenchen heisst: „Wir fliegen zurück in die 30er und 40er Jahre."


Hier ein kleiner Ausschnitt aus der überragenden Flightline der Bücker-Flugzeuge.

(Fotos: Peter Brotschi)

Paul-Georg Meister

Ein mutiger Bau mit Ausstrahlung

Das Grenchner Parktheater wurde 50-jährig



Let's twist again - im Parktheater wird ausgelassen gefeiert und getanzt. *(Fotos: Rico Schenker)*

Am 10. September 1955 wurde eines der meistbeachteten Gebäude der Stadt Grenchen eingeweiht, das Parktheater. Noch heute - 50 Jahre nach seiner Einweihung - ist der Mehrzweckbau in vielen renommierten Architekturführern aufgeführt, noch heute findet der vom Stararchitekten Ernst Gisel entworfene Bau Beachtung weit über die Landesgrenzen hinaus. So ist es nicht verwunderlich, dass der 50. Geburtstag des "Parktheaters" in diesem Jahr würdig gefeiert wurde. Im Beisein zahlreicher geladener Gäste, darunter auch der Architekt Ernst Gisel, hielt Grenchen Rückblick auf eine bewegte Zeit.

Lange Vorgeschichte

Bis das Grenchner Parktheater vor 50 Jahren eingeweiht werden konnte, ging eine lange Planungsphase voraus, die von Kriegs- und Krisenjahren geprägt war. Das erste Projekt, in Grenchen einen Saalbau zu realisieren, sah als Standort die Wiese südlich des "Hotel de Ville" vor, nachdem sich der Kontrollverein unter der Leitung von Theodor Schild bereits seit langer Zeit mit einem Saalbau zum kulturellen Aufschwung der Gemeinde Grenchen beschäftigt hatte, jedoch bereits 1928 feststellen musste, dass die notwendigen Finanzen nicht aufgebracht werden konnten. 1939 schliesslich lancierte der Kontrollverein die Idee neu. Damals rechneten die Initianten mit einem Aufwand von rund 300'000 Franken - an welche der Verein 100'000 Franken beisteuern wollte. Doch nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde auch dieses Vorhaben vorderhand aufs Eis gelegt. Nach Ende des Krieges aber nahm Theodor Schild die Idee neu auf und 1945 wurde eine Spezialkommission der Gemeinde eingesetzt, die sich mit dem Raumprogramm und einem möglichen Standort auseinander setzte. Die Standortfrage konnte am 2. September 1947 schliesslich gelöst werden, nachdem die Stadt Grenchen die Schildliegenschaft beim Nordbahnhof erwerben konnte.

Ernst Gisel ausgewählt

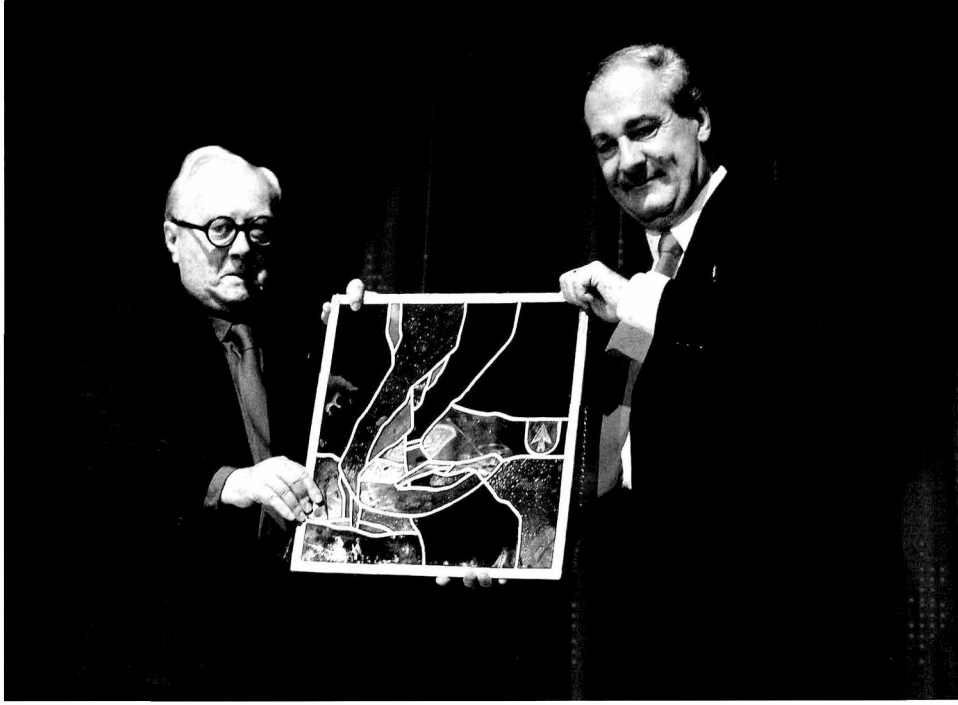
Ein erster Architekturwettbewerb brachte zwar 101 Vorschläge, doch da keiner den Anforderungen entsprach, entschloss man sich, einen zweiten durchzuführen, zu dem vier Teilnehmer eingeladen wurden. Das Projekt des jungen Zürcher Architekten Ernst Gisel überzeugte die Jury und so konnte am 1. Juli 1953 mit dem Aushub der Baugrube begonnen und am 10. Sep-

tember 1955 das Haus übergeben werden.

Der Bau kostete damals insgesamt rund 3 Millionen Franken - der Voranschlag rechnete mit Kosten von etwas über 2,9 Millionen Franken und wurde somit praktisch eingehalten. Neben einem Theatersaal mit Foyer und einem Restaurant umfasste das Haus damals auch ein kleines Hotel mit acht Zimmern und insgesamt 12 Betten. Seine Feuertaufe bestand das Theater nur wenige Tage nach der Eröffnung, am 24. September 1955, mit der Aufführung der Oper "Die Zauberflöte" von Wolfgang Amadeus Mozart.

Fest zum 50-Jahre-Jubiläum

Mit einem abwechslungsreichen Galaabend wurde im Grenchner Parktheater der 50. Geburtstag gefeiert. Grenchen tat dies mit einer Festgala. Moderiert von Urs Saner (vielen noch immer als Zauberer Orsani bestens bekannt), wurde viel Abwechslung und Unterhaltung und Zauberei geboten. Eröffnet wurde der Abend durch das Stadtorchester Grenchen, bei dem heute noch zwei Mitglieder mitspielen, die bereits vor 50 Jahren, also bei der Eröffnung des Parktheaters, im Orchester aktiv waren.



Stadtpräsident Boris Banga überreicht dem Architekten Ernst Gisel (links) die von Peter Wullimann gestaltete Wappenscheibe der Stadt Grenchen.

Ein mutiger Bau

In seiner Festansprache gab Stadtpräsident Boris Banga seiner Freude Ausdruck, dass der damals recht umstrittene "Mehrzweckbau" heute als ein wichtiges architektonisches Bijou gilt, das in praktisch allen Architekturführern der Welt aufgeführt wird. "Damals haben die Grenchner Weitblick bewiesen", meinte Banga, der dem ebenfalls anwesenden Architekten Ernst Gisel als Zeichen der Wertschätzung die grosse Wappenscheibe der Gemeinde Grenchen überreichte.
Einen grossen Dank sprach schliesslich auch der Präsident der Parktheaterkommission, Manfred Rüefli, aus. So beispielsweise der Baloise Bank SoBa, die mit ihrer grosszügigen Spende die Festgala erst ermöglicht hatte, all den vielen Helferinnen und Helfern im Hintergrund und dem Parktheater-Wirtepaar Marietta und Rolf Meier, das den Restaurationsbetrieb des Grenchner Parktheaters seit 10 Jahren mit grossem Erfolg führt.

Viele Höhepunkte

Einen ersten musikalischen Höhepunkt setzte der Jodlerklub Bärgbrünnli mit seinen sauber vorgetragenen Jodelliedern. Kein Wunder, dass den Sängerinnen und Sängern ein herzlicher Applaus sicher war. Weiterer Gast des Abends war die Schauspielerin Ursula Schäppi, die mit ihrem Lied von den Alpenrosen und dem sterbenden Schwan an glanzvollere Zeiten aus ihrer Karriere erinnerte. Musik der 50er Jahre beschwor schliesslich die Gruppe "Terry and the Hot Sox", die mit ihrem Rock 'n' Roll das Publikum begeisterte und mit Erfolg die Gäste im Parktheater sogar zum Twisten animierte, bevor die Gäste bei einem reichhaltigen Apéro den Abend ausklingen liessen.

Bernhard Eicher

Wetterbericht des Winters 2004/05

Neblig, mit wenig Niederschlag, zu kalt und schneereich

Seit langem war kein Winter so zäh und kalt. Für die Grenchner Natur war der Winter optimal, sie konnte sich aufgrund der langen Kälteperiode einen richtigen Winterschlaf gönnen. Ausdauernd war der Winter 2004/05. Bis Mitte März lag Schnee in der Witi. Frühlingsgefühle wollten am 1. März bei Morgentemperaturen von minus 17°C nicht aufkommen. Aber lassen wir den ganzen Winter nochmals Revue passieren.

Der meteorologische Winterbeginn, welcher am ersten November seinen Platz findet, brachte den Grenchnern vieles nur keinen Winter. Während in der Stadt die Temperaturen knapp über zehn Grad lagen, herrschten auf dem Berg mehr als fünfzehn Grad. Dies lässt manchen trüben Sommertag erblassen. Ein Temperatursturz von 20 Grad in wenigen Stunden brachte am neunten November den Winter deutlich näher. So wirbelten die ersten Schneeflocken bis in die Stadt hinunter. Kurz darauf, in der Nacht zum elften November, hatte Frau Holle für weisse Wiesen gesorgt, die Strassen blieben verschont. Weiterer Schnee bis nach Grenchen hinunter folgte am dritten Wochenende des Monats. Am Sonntagmorgen lagen zwei Zentimeter auf den Wiesen. Mehr vom kühlen Weiss sollte oder wollte der November nicht mehr bieten.

Hauch von Weiss zu Weihnachten

Auch im Dezember sollte kein nachhaltiger Wintereinbruch folgen. Die erste Hälfte war in der Stadt eher kühl, aufgrund des wochenlangen Nebelwetters. Auf dem Grenchenberg kamen bei fast zwanzig Grad nicht gerade Wintergefühle auf. Der Schnee fehlte in den ersten Wochen gänzlich. In der zweiten Dezemberhälfte fiel der Niederschlag wieder regelmässiger vom Himmel. Das Hoch wurde von Tiefs verdrängt. Auf dem Grenchenberg konnte sich eine Schneedecke bilden. In der Stadt kam Frau Holle sporadisch zu Besuch. Pünktlich zum zweiten Weihnachtsfeiertag liess sie es weiss werden. Der Schnee konnte sich aber nur im oberen Stadtteil halten. Zum Jahreswechsel lud der Berg zum Schlitteln ein.



Frau Holle liess es richtig schneien und bedeckte die Witi mit einer dicken Schneeschicht.

(Fotos: Peter Brotschi)



Vom Obergrenchenberg bis in die Stadt - die Schneedecke lag über ganz Grenchen.

Das neue Jahr begann mild und nebelfrei, der Höhepunkt wurde am 8. Januar mit mehr als zehn Grad erreicht. Zur Monatsmitte nebelte es doch noch ein. Die Inversion hatte sich beträchtlich verstärkt. Während der Grenchenberg sieben Grad meldete, war es in Grenchen gerade mal drei Grad minus. Am 22. Januar machten Frau Holle und Väterchen Frost richtig Ernst. Lang genug hatten sie gewartet. Während am Samstagmorgen nur ein Schäumchen vom kühlen Weiss vom Himmel fiel, legte Frau Holle in der Nacht auf Sonntag einen Gang zu. Die Landschaft verschwand unter einer zehn Zentimeter dicken Schneedecke. Der Flughafen konnte nur verspätet geöffnet werden. In der Nacht auf den Montag legte Frau Holle wieder nach, bei immer kälteren Temperaturen wirbelte der Schnee vom Himmel. Die Räumungsdienste hatten einiges zu tun. Denn bei minus vier Grad setzte sich der Schnee auch auf den Strassen fest. Am Abend des 24. Januar fiel der Schnee nur noch schauerartig, die Schneehöhe hatte sich in der Stadt auf das Winterhöchst von 20 cm aufsummiert.

Winter pur

Nach dem Schnee kam die Kälte. Der 30. Januar liess die Temperaturen nicht über minus sieben Grad steigen. Am Abend ging es richtig in den Keller, bereits um 22 Uhr herrschten -14°C im ganzen Schweizer Mittelland, es war nur im Kanton Thurgau kälter. Eine aufziehende Wolkenfront verhinderte in Grenchen eine weitere Abkühlung. Ohne diese Störung wären die Temperaturen deutlich unter minus 20 Grad abgesackt. Der Kälterekord im Schweizer Mitteland hält übrigens Grenchen (Grenchner Witi) mit minus 29.7 Grad. In höher gelegen Alpen- und Juratälern wurden schon Temperaturen von unter minus 40 Grad gemessen.

Im Februar herrschte Winter pur, nur zwei Tage Tauwetter konnten sich reinmogeln. Ein Bilderbuch Wintermonat war der kürzeste Monat des Jahres. Die Durchschnittstemperatur lag bei fast -1 Grad, dies macht den Februar 2005 zum kältesten Wintermonat seit mehr als einem Jahrzehnt. Die ersten beiden Wochen des März legten richtig nach. Fünf Mal fiel die Temperatur unter minus zehn Grad. Schnee lag bis zur Monatsmitte.
Aufgrund des ausgesprochen zähen Winters hatte die Vegetation zwei bis drei Wochen Rückstand zum normalen Fahrplan.

Frau Holle war fleissig

Im oberen Stadtteil lag 55 Tage lückenlos Schnee, vom 19. Januar bis zum 15. März. Eine so lange Periode mit einer Schneedecke gibt es nur alle dreissig Jahre. In der Witi lag an 59 Tagen Schnee, am Waldrand waren es 64 Tage. Auf dem Grenchenberg werden es über 100 Tage gewesen sein. Neuschnee gab es 122 cm, noch mehr beeindruckend sind die 32 Tage mit Neuschnee. Normalerweise gibt es 90 cm Neuschnee pro Winter und 15 Tage mit Neuschnee. Die lange Kälteperiode von Mitte Januar bis Mitte März und die enorm vielen Tage mit Neuschnee brachten den Winter 2004/05 in die Kategorie Strengwinter.

German Vogt

Ein vergessener Weltkonzern

Die Ebauches SA, von 1926 bis 1983 ein wichtiger Teil Grenchens

Wer nach 1970 geboren ist, dem ist der Name „Ebauches SA“ (ESA), einst der grösste Uhrenrohwerk-Konzern der Welt und grösster Arbeitgeber Grenchens, nicht mehr bekannt. Am Ende der grossen Uhrenkrise 1975-1985 ging er unter, als ETA AG lebt er in der am 27. Juni 1985 gegründeten Uhrengesellschaft SMH (1998 in Swatch Group umbenannt) weiter.
Die Gründung der ESA am 27. Dezember 1926 durch die beiden Grenchner Firmen A. Schild SA (ASSA) - seit 1978 ein Teil der ETA Grenchen - der Michel SA (AMSA) sowie der Fabrique d'Horlogerie de Fontainemelon (FHF) entsprang einer Notsituation. In den vorangehenden 70 Jahren, d.h. von 1856 (= Gründungsjahr der Eterna/Eta) bis 1926 entstanden im Jurabogen (= die Kantone von Genf bis Baselland) und im Tessin unzählige kleinere Rohwerkfabriken, deren Inhaber sich bis auf Blut bekämpften, denn jeder wollte schnell zu Geld kommen. Die meisten Rohwerke wurden exportiert. Deutschland und Frankreich u.a. belegten zum Schutz ihrer Uhrenindustrie die Einfuhr von ganzen Rohwerken mit Zöllen, nicht aber die von Teilen. Da liegt die Idee nahe, die Uhr vor allem als Einzelteile, als so genannte Chablons (Schablonen) auszuführen. Unter dem Namen „Swiss made“ wurde diese im Ausland wieder zusammengesetzt. Da ging der schweizerischen Uhrenindustrie viel Gewinn bringende Arbeit verloren. Ebenso geriet das ungemein wertvolle „Swiss Label“ in Gefahr, missbraucht zu werden. Die Existenz der Uhrenindustrie stand auf dem Spiel.

Bildung eines Trustes

Deshalb kamen am 27. Dezember 1926 die drei oben erwähnten Firmen überein, ihre Unabhängigkeit aufzugeben und ihr Aktienkapital als Tochtergesellschaften in einen Trust einzubringen mit Direktionssitz in Neuenburg. Die Absicht war, sämtliche damaligen Rohwerk-Firmen der Schweiz freiwillig oder durch Kauf (mit Hilfe von Banken) unter einer einheitlichen Leitung zu vereinen. Die so genannten Dissidenten Fabrikanten, die unabhängig bleiben wollten, machten dem Unterfangen schwer zu schaffen. Ende 1927 bestand die ESA erst aus 12 Unternehmen, doch nach fünf Jahren (d.h. 1932 = Beitrittsjahr der ETA Grenchen) aus 43. Bis 1950 liessen sich weitere 26 Firmen eingliedern, sodass die Holding nun 69 Firmen umfasste. Die vielen kleinen Ateliers wurden mit starken Unternehmen zusammengelegt oder gar liquidiert. Im Laufe der Zeit wurden drei ausländische Fabriken gekauft, die DUROWE GmbH in Pforzheim, die SEFEA in Annemasse und die Lip SA in Besançon. 1968/1969 zählte die Ebauches SA 23 inländische und drei ausländische Tochtergesellschaften mit rund 10'000 Beschäftigten. 1974 tickte in jeder vierten Uhr der Welt ein mechanisches ESA-Rohwerk.

Die Generaldirektion

Ab 1931 führte ein Generaldirektor mit einem Mitarbeiterstab die Gruppe. Damit die Administration der ESA nicht einseitig auf das Welschland ausgerichtet war, wurden in Grenchen die Zentralbüros angesiedelt. Diese befassten sich u.a. mit dem Rechnungswesen der Holding und dem zentralen Einkauf. Im einstigen Gebäude an der Schützengasse 46 befindet sich heute die Eterna.
Ende der Fünfzigerjahre wurde die Generaldirektion in Neuenburg ergänzt durch einen kaufmännischen, einen technischen und einen administrativen Direktor. Ihm wurde vor allem die Verwaltung des vor allem in Grund und Boden angelegten umfangreichen Vermögens (Schloss Vaumarcus, Rebberg in Auvernier etc!) der 1940 gegründeten Personalstiftung „Fondation Ebauches“ anvertraut. Daneben gab es weiterhin den Direktor der Zentralbüros in Grenchen.

Die Crux der ESA: Verteilkämpfe unter den Tochtergesellschaften

Das Ziel der ESA war die Durchsetzung einer einheitlichen Produkte- und Preispolitik durch die Generaldirektion. Sie bestimmte

1. welche Standard-Kaliber in Grossserien in einer Tochtergesellschaft fabriziert werden durften, z.B. Kaliber mit Handaufzug mit/ohne Kalender: 60 Prozent bei FHF, 40 Prozent bei



Der monumentale Ostflügel der Michel AG mit Säulenstellung und offenem Segmentgiebel stammt aus dem Jahr 1919. (Fotos: zvg)

ASSA. Automatengeschäft: 7¾ ¢¢¢ und 11½ ¢¢¢ bei ETA; 8¾ ¢¢¢ und 11½ ¢¢¢ bei ASSA (¢¢¢ = 1 Lines, = 2,26 mm) usw. Nicht behoben war damit das Überlappen im Kaliber-Angebot der Tochtergesellschaften. Die Grösse 11½ ¢¢¢ beispielsweise war ein grosser Zankapfel zwischen den beiden grossen Grenchner Firmen ETA und ASSA.

2. die Preise nach einheitlichen Richtlinien. Das bedeutete, dass im ganzen Konzern alle Rohwerkteile den gleichen Preis hatten, sowohl für in- als auch ausländische Kunden, unabhängig von den unterschiedlichen Gestehungskosten der einzelnen Tochtergesellschaften. Diese waren aber in der Werkzeug-, Anlage- und Maschinentechnologie sowie in der Verkaufsstrategie frei. Auf diesen Gebieten sicherte sich die ETA Grenchen ab ca. 1960 einen grossen Vorsprung gegenüber ihren Konkurrenten, z.B. der ASSA.

3. die Höhe und die Zuteilung der Gelder für die Entwicklung der einzelnen Tochtergesellschaften und die Löhne der Direktoren.

4. den Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen.

Soweit die gute Absicht für eine Einheitlichkeit in der Konzernführung. Doch da gab es ein Hindernis, die Familienbetriebs-Struktur. Die Besitzerfamilien der Tochtergesellschaften (z. B. die „Jéquiers“ in Fleurier, die „Roberts“ in Fontainemelon, die „de Coulon“ und „du Pasquiers“ in Neuenburg sowie die beiden Familien „Schild“ in Grenchen) erhielten als Gegenleistung für die Zusammenschluss-Willigkeit ihre Managementverträge. Jede Familie war natürlich auf den Erhalt ihres Bereiches ausgerichtet. Es war unmöglich, im Interesse des Ganzen den einzelnen Tochtergesellschaften nur bestimmte Aufgaben bei der Herstellung der Uhrenkomponenten zuzuweisen.

Uhrenbarone

Mit der Verleihung von Kaliber-Monopolen für die einzelnen Tochtergesellschaften versuchte man, den Verteilkämpfen vorzubeugen. In Rezessionsphasen klappte dieses Vorgehen. Der Uhrenfabrikant (oder Etablisseur) erhielt ohne Schwierigkeit das gewünschte Rohwerk. Doch in Konjunkturphasen mit ihren Lieferengpässen konnte er die gewünschte Anzahl gängiger Rohwerke nur erhalten, wenn er gleichzeitig weniger gängige Kaliber erwarb. Überdies musste er, ähnlich wie bei attraktiven Aktien- oder Obligationen Emissionen, ein Vielfaches der Menge der von ihm begehrten Kaliber in Auftrag geben. Wollte der Fabrikant 5'000 Ebauches einschalen, musste er 15'000 oder 20'000 Stück bestellen, um die gewünschte Menge geliefert zu bekommen. Wer eine bedarfsmässige Bestellung aufgab, z.B. 5'000 Stück Rohwerke, riskierte, nur deren 1'250 zu erhalten. Das heisst, der Rohwerk-Fabrikant entschied letztendlich über das Schicksal des Etablisseurs. Das Wort vom hochmütigen „Uhrenbaron“ machte die Runde.

Ausbau der ESA

In unserer Übersicht über die Geschichte der ESA darf man das Jahr 1931 nicht vergessen. Damals entstand mithilfe der Eidgenossenschaft die ASUAG,

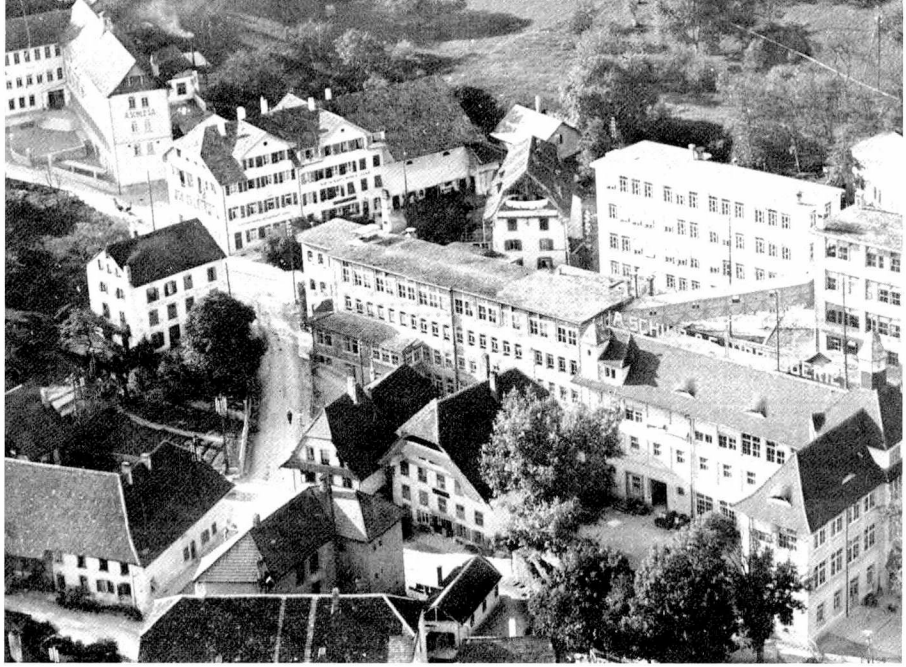


Foto des Areals der Schild SA (ASSA) zwischen der Mühlestrasse (links) und dem Oelirain (rechts) um 1926, dem Gründungsjahr der Ebauches SA.

die Allgemeine Schweizerische Uhren AG. Ihr Ziel: Im Interesse einer einheitlichen Preis- und Handelspolitik alle Hersteller von Uhren-Rohwerken und -komponenten sowie die Fabrikanten von Spiralfedern, Hemmungsteilen und Unruhen unter dem Dach einer Holding zu vereinen. Die Gründung der ASUAG bildete den zweiten Schritt in der Gesundung der schweizerischen Uhrenindustrie. (Der dritte Schritt erfolgte 1934 mit dem Erlass des Schweizerischen Uhrenstatutes). Die ESA war die grösste Tochtergesellschaft der ASUAG. Diese ging 1984/85 ebenfalls in der SMH/Swatch Group auf.

1948: Schaffung der Oscilloquartz

Infolge der Familienstruktur hatte die ESA keine konzerneigene Entwicklungsabteilung für Uhrenkaliber. Das blieb jeder Tochtergesellschaft überlassen. Hingegen verfolgte man aufmerksam die Fortschritte in der Anwendung der Atomtechnik und der Elektronik in der Zeitmessung. Die Erkenntnisse darüber führten 1948 zur Gründung der „Oscilloquartz“ (OQ) in Neuenburg. Sie war auf die Herstellung von hoch präzisen Grossuhren auf Atom- und Quartzbasis spezialisiert. Im Gründungsjahr entstand die erste Atomuhr in der Schweiz. 1968 war die OQ eine der zwei Fabriken in der Welt, die Atomuhren mit einer Präzision von einer 1/1`000`000 Sekunde herstellte. Das gleiche Unternehmen fabrizierte 1969 die Quartze für die Beta 21, die erste elektronische Armbanduhr der Welt, mithilfe von Quartzsägen. Hier ist anzumerken, dass man 1972 das riesige Potenzial der Quartzfabrikation nach dem System Staudte nicht erkannte. 1979 stieg hier die ETA Grenchen ein. - Weitere Produkte der OQ waren Grossanzeigetafeln für Flughäfen und Grossbahnhöfe.

1970: Inbetriebnahme der Ebauches Electroniques Marin (EEM)

Die Inbetriebnahme der im Titel erwähnten Firma ist ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der ESA. Sie zeigt, dass das Unternehmen die Zeichen der Zeit, den Einstieg in die Elektronik, erkannt hatte. In der USA Halbleiter Firma „Hugues Aircraft“ hatte sie einen starken Partner gefunden. 1974 begann die Fabrikation von integrierten Schaltungen, dem Herzstück der Elektronik, sowie von verschiedenen Arten von Zeitanzeigen (z.B. Flüssigkristalle).
Schliesslich wollte der Verwaltungsrat der ESA die Herstellung von elektronischen Uhren mit Digital- oder Analoganzeigen nur in der EEM konzentrieren. Dieser Ansatz zu einer ganzheitlichen Strategie in Elektronikprodukten scheiterte an den Gesetzen des Marktes. Die Uhrenfabrikanten wollten nicht an zwei Orten ihre elektronischen und mechanischen Uhrwerke kaufen. Deshalb durften bald alle grossen Tochtergesellschaften der ESA elektronische Uhrwerke fabrizieren. Die EEM aber blieb innerhalb des Konzerns die einzige Elektronik-Ausbildungsstätte.

Die ETA Grenchen: Nachfolgerin der ESA

Wie eingangs erwähnt, ging die ESA 1984/85 unter. Rechtsnachfolgerin ist die



An der Bucheggstrasse besitzt die „"Fondation Ebauches" mehrere in einem Geviert errichtete Wohnblöcke in dieser Architektur mit sachlichem Stil.



Am Fichtenweg steht dieses 6-Familienhaus der „Fondation Ebauches". In Grenchen und Bettlach besitzt sie insgesamt 53 Objekte.

ETA Grenchen. In den Grenchner Jahrbüchern 1985, 1992 und 2004 ist dieser Werdegang dargelegt.

Der Name „Ebauches" lebt weiter: Die Fondation Ebauches

Doch gänzlich verschwunden ist der Name „Ebauches SA" aus Grenchen nicht. Im Kriegssommer 1940, rund einen Monat nach dem Schock der Kapitulation Frankreichs vor Hitler, am 22. Juli 1940, gründeten die Verantwortlichen des Rohwerkkonzerns die „Fondation Ebauches SA" mit Sitz in Neuenburg. Ihr Zweck:

a) Den Angestellten und Arbeitern der Ebauches SA und ihrer Tochtergesellschaften sowie ihren Verwandten im Falle von materiellen Schwierigkeiten infolge Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit oder anderer Ursachen, soweit nicht Selbstverschulden vorliegt, Hilfe zu leisten. Dank der Fondation war es der Ebauches SA möglich, in den Krisenjahren 1978-1982 für die vielen entlassenen ArbeiterInnen einen annehmbaren Sozialplan auszuarbeiten. Noch heute wird die Fondation für diese Art Hilfeleistung beigezogen.

b) Die Angestellten und Arbeiter der Ebauches SA und ihrer Tochtergesellschaften, die sich ohne schweres Verschulden in finanziellen Schwierigkeiten befinden, zu unterstützen.

c) Die nötigen Massnahmen zu treffen, um dem Personal der Ebauches SA und ihrer Tochtergesellschaften Wohnungen zu einem mässigen Mietzins zur Verfügung zu stellen.

Beachtlicher Immobilienbesitz

In den Kantonen Neuenburg und Jura sowie in Grenchen/Bettlach und Moutier/Tramelan verfügt die Fondation über total 900 Wohnungen. Dazu sind 414 Garagen und 344 Parkplätze plus 18 Grundstücke und 12 Domänen/Wälder zu zählen. In Grenchen und Bettlach (Grossmatt!) sind 53 Objekte registriert. - Ferner verkaufte die Fondation schon vor dem Zweiten Weltkrieg und natürlich auch nachher ihren Angestellten Bauland für die Erstellung eines Einfamilienhauses (EFH). Aus der Vorkriegszeit stammen u.a. an der Leimenstrasse die EFH Nr. 18 und 20. In den Nachkriegsjahrzehnten entstanden auf diese Weise u.a. (Doppel) EFH am Gummenweg, an der Tannhof- und an der Pflugstrasse. Angestellte der Ebauches SA kamen auf diese Weise in den Zeiten des Baulandmangels der Hochkonjunktur zu einem Eigenheim in Grenchen und blieben so ihrem Arbeitgeber in Zeiten des Personalmangels treu. Ein anderer Teil Immobilien der „Fondation Ebauches" wurde von der Pensionskasse der Swatch Group übernommen. Deshalb trifft man in Grenchen auf entsprechende Schilder mit diesem Namenszug.

German Vogt

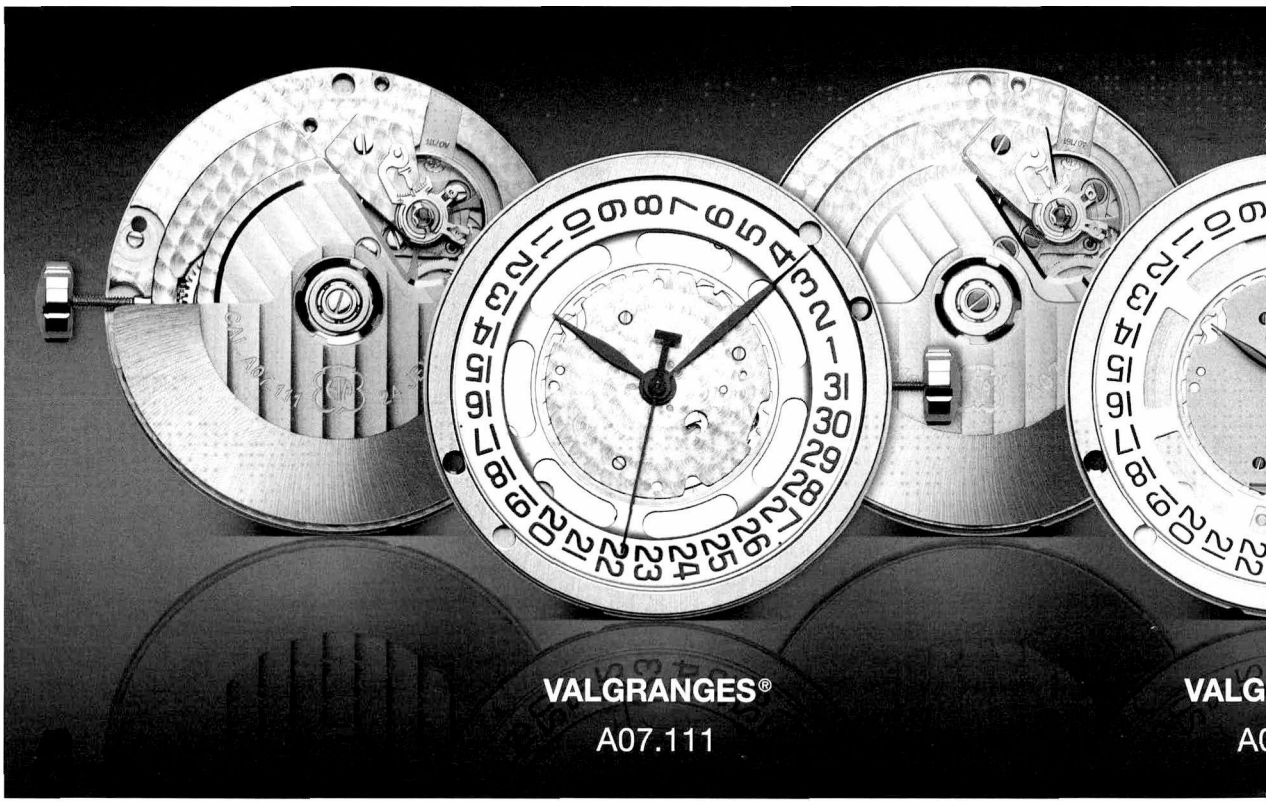
Eine neue Legende

Der ETA Kaliber VALGRANGES

„Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen", sagten die alten Römer. Die Gültigkeit dieses Sprichworts zeigt sich auch im Uhrenwesen.

1974: Die elektronische Uhr beginnt ihren Siegeszug. Der Käufer schätzt sie nicht nur wegen ihrer Neuheit und der grossen Präzision, sondern auch wegen ihrer geringen Dicke. Flache Uhren waren damals „in". Die damalige ASSA (heute Werk 2 der ETA) lancierte im gleichen Jahr eine mechanische Weltneuheit, den Kaliber AS 5008, eine Weckeruhr mit zwei Automaten, einen für den Aufzug, den andern für den Wecker. Die ASSA erhoffte sich mit diesem Zeitmesser von 30 mm Durchmesser und 7,6 mm Höhe eine Gesundung ihrer roten Zahlen. Das Gegenteil trat ein: Die Uhr war ein Flop. Kal. AS 5008 war zu gross und zu dick.

2005: „Wir stehen am Anfang eines bedeutenden Trends: der Nachfrage nach grossen, sogar sehr grossen Armbanduhren. Diese Uhren sollen nicht nur die Zeit anzeigen, sondern auch die Persönlichkeit des Trägers zum Ausdruck bringen. Frauen tragen heute gerne eine grosse Uhr am Handgelenk, die Männer wenden sich noch grössern Zeitmessern zu" (ETA-Infoblatt „Platine", Nr. 2, 2005).

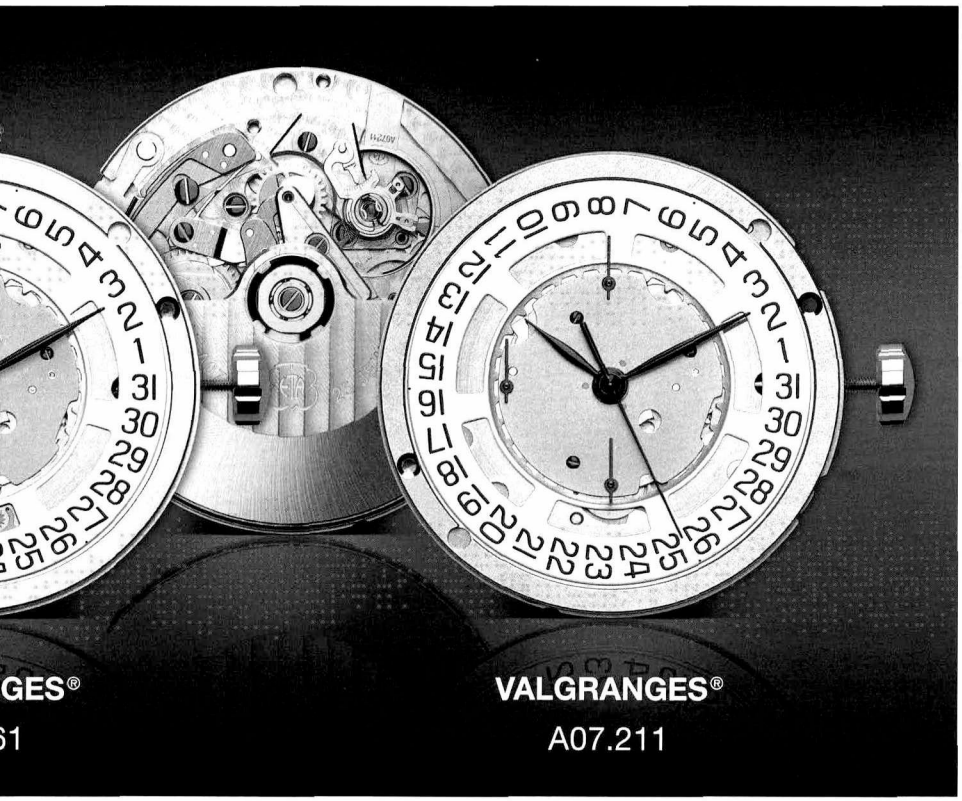


Von 7750 VALJOUX zu AO7.161 VALGRANGES

An der Uhren- und Schmuckausstellung 2005 Basel präsentierte die ETA den neuen mechanischen Kaliber VALGRANGES. Sein Durchmesser: 16½ Linie oder 36,6 mm, Werkhöhe 7,9 mm. Die Grundlage dazu bildete der 1973 im Jouxtal lancierte Kaliber „Valjoux", unter Profis und Kennern ein Garant für höchste Qualität, Zuverlässigkeit, Robustheit. Die gleichen Eigenschaften plus grosse Präzision und Kraft zeichnen den Kaliber VALGRANGES aus. Wenige Armbewegungen genügen, und die maximale Gangreserve von 46 Stunden ist erreicht. Der manuelle Aufzug sowie die Schnellkorrektur des Datums und der Zeigerstellung erfolgen durch die Krone mit drei Positionen.

Das Werk ist eine Hommage an die ETA Grenchen, die nächstes Jahr 150 Jahre alt wird. Und natürlich auch eine Ehre für unsere Stadt, deren Name in der französischen Version in die Welt hinausgetragen wird.

Selbstverständlich gibt es vom Kaliber VALGRANGES verschiedene Versionen.



Vom Kaliber „VALGRANGES" gibt es gegenwärtig drei Versionen:

***AO7.111:** Stunden, Minuten, Sekunden und Datum.*

***AO7.161:** Stunden, Minuten, Sekunden, Datum und Gangreserve.*

***AO7. 211:** Chronograph mit Stunden, Minuten, Sekunden und Datum.*

Kaspar Haupt

Ströme aus in vollen Tönen – huldigt unserem Frauenlied

90 Jahre Frauenchor Grenchen: 1915 - 2005



Als interimistischer Chorleiter führte Theo Schaad den Chor ans Zentralschweizerische Sängerfest 2003 in Altdorf UR. *(Fotos: zvg)*

Musik ist Tonkunst. Denn die Musik ist in ihrem Wesen nicht materiell. Deshalb kann sie alles sagen, ohne etwas zu nennen. Doch musikalisch gesehen, war die Stimme des Menschen das erste Instrument und der Gesang wurde zum Ausdruck der menschlichen Stimme, um eine Melodie vorzutragen. Den Erfahrungen der alten Gesangsschulen folgend, verbunden mit den neuen physiologischen Erkenntnissen, kommt man heute zu hervorragenden Ergebnissen. Ganz speziell widmete der legendäre Grenchner Komponist und Chorleiter Ernst Märki den Frauenchören einen Sängerspruch: „Ströme aus in vollen Tönen, was in Frauenherzen glüht, allem Wahren, wahren Edlen, Schönen huldigt unserem Frauenlied, hebt uns aus dem Weltgetriebe, trägt uns zu den Sternen Lauf. Lied des Frühlings, Lied der Liebe, Lied der Heimat schwing dich auf."

Damals am Freitag, dem 12. November 1915, fand in einem stillen Winkel des Gasthofs zum Löwen in Grenchen eine besondere Sitzung statt. Die Einladung erfolgte durch die Initianten Dely Affolter, Frau Gygi-Fuhrer, Frau A. Steiner-Bill, Frau L. Weingart und Frau A. Weingart. Doch damals vor neunzig Jahren und zumal der Ernst der allgemeinen Kriegslage des Ersten Weltkrieges herrschte, war es zudem verpönt, dass sich Damen zur abendlichen Stunde ohne männliche Begleitung in ein Gasthaus wagten. Emanzipation war für Frauen noch ein Fremdwort, genau wie das Stimmrecht. Zu diesem Treffen hielt der Gerichtsschreiber Oskar Weingart fest: „Um sich vor Verkältung und sonstigen Unbilden des Wirtshauslebens zu schützen und zu schirmen, führten diese Damen die andere bessere Hälfte der Ehe mit." Aus der längeren Aussprache ergab sich auf die Frage „und was sollen wir tun?", eine klare Antwort „wir singen, was das Herz begehrt". Dann gelobten sich die anwesenden Frauen, mit „Pfund und Eiden" für die Gründung eines Frauenchores Grenchen einzustehen. Man liess dem Vorsatz die Tat folgen und legte den Grundstein zum Verein, der nun wachsen und gedeihen sollte, den Mitwirkenden und anderen zur Freude zu werden. An hundert Frauen und Töchter aus Grenchen wurden Einladungen für eine Versammlung verschickt. An-



Ernst Märki



René Bolle

gesetzt „auf Donnerstag, den 18. Wintermonat im Jahre des Unheils 1915 im Saale des goldgelben Löwen allda". Nur 22 Frauen folgten der Einladung, die per Unterschrift ihren Beitritt bezeugten. Die erste Probe fand schon am 2. Dezember 1915 statt und die Leitung des neuen Vereins „Frauenchor Grenchen" übernahm der Lehrer Hermann Affolter.
Typisch für die damalige Zeit präsentierten die Hauptversammlung vom 6. Januar 1916 Oskar Weingart und Ferdinand Kaus sen. Im siebenköpfigen Vorstand wurde als erste Präsidentin Frau E. Gygli-Fuhrer gewählt. „Sämtliche Gewählten gelobten sich, ihr Bestes zu tun zum Gedeihen des Vereins, der ja so vielen ein Stein des Anstosses war." Unter dem Namen „Frauenchor Grenchen" liess man sich im Leberbergischen Sängerverband aufnehmen und die Besoldung des „Herrn Direktors" wurde mit Fr. 350.- festgesetzt. An 26. November 1916 fand in der christkatholischen Kirche das erste öffentliche Konzert mit der Mitwirkung des Männerchors Liederkranz statt. Nach einem Konzert 1917 in eigner Regie im Saalbau Bad wurde kommentiert: „Nun haben wir uns wohl endgültig unsere Daseinsberechtigung ersungen!"
1918 und 1921 waren Schicksalsjahre, die die Vereinsarbeit erschwerten. 1918, ein Jahr geprägt durch Krieg und Grippe, hatte einige Monate die Einstellung der Proben zur Folge und 1921 verstarb der Dirigent Hermann Affolter. Daher musste man zeitweise mit den Proben aussetzen. Ein kurzes Gastspiel gab Hans Heusser. 1928, als Ernst Märki in Grenchen begann, seine musikalischen Spuren zu legen und die Stabführung des Frauenchores übernahm, stieg die Zahl der Sängerinnen auf 41 und im Laufe der Jahre auf bis zu 65 Sängerinnen. In den 50 Jahren seiner Tätigkeit als Dirigent des Frauenchors erfolgten grosse Auftritte. Während der Wirtschaftskrise und sogar als 1939 die politische Lage ernst wurde, musste sich auch der Frauenchor die Frage stellen, ob man die Gesangsproben einstellen solle. Doch „Singe wem Gesang gegeben" war der Wille des Frauenchores „und die schönen Stunden helfen lindernd durch diese ernste Welt".

Zum 25-jährigen Bestehen

1943 erhielt der Frauenchor sein erstes Banner. Ernst Märki widmete diesem Anlass die Lieder "Auf einer Wanderung" und das „Bannerlied". Auch wenn es hiess: „Wir sind glückliche Menschen, dass wir immer noch singen können und dürfen", musste sporadisch, wie übrigens in allen Gesangsvereinen zu besserem Probebesuch gemahnt werden.
Als 1978 Ernst Märki aus gesundheitlichen Gründen den Dirigentenstab niederlegte, hatte er während 51 Jahren den Frauenchor durch gute und auch schlechte Zeiten geführt. Der Chor hatte seinem Dirigenten und Komponisten zahlreiche Arrangements, viele schöne Erfolge und unvergessliche Beiträge an das kulturelle wie gesellschaftliche Leben der Stadt zu verdanken.
1979 übernahm der Bettlacher Lehrer René Bolle die Leitung. Statt dem ursprünglichen einen Jahr, dirigierte René Bolle doch stolze 24 Jahre den Frauenchor. Mit Wehmut sang der Chor am Abschiedkonzert "Sag beim Abschied leise Servus, nicht Adieu und nicht Aufwiedersehen" und ernannte René Bolle zum Ehrendirigenten. Ein kurzes Gastspiel gab dann Dirigentin Iris Ballabio und seither liegt die musikalische Leitung bei Andreas Svarc. Leider ist heute auch beim Frauenchor ein Trend feststellbar, sich nicht mehr an einen Verein binden zu wollen. Doch viele ältere Sängerinnen haben dem Chor die Treue gehalten und junge sangesfreudige Frauen sind im Frauenchor immer herzlich willkommen.

Parzival Meister

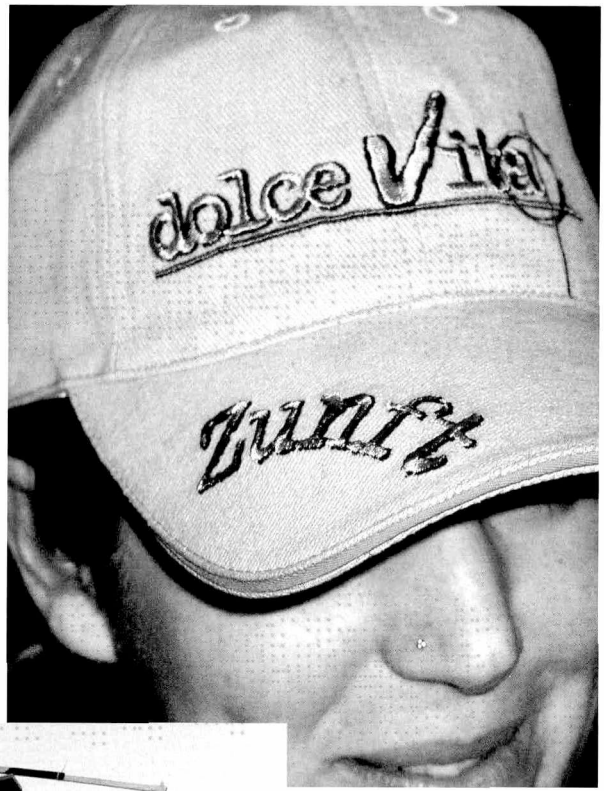
Die jungen Wilden an der Grenchner Fasnacht

Dolce-Vita-Zunft wurde ins Leben gerufen

In der Grenchner Fasnachtslandschaft, inmitten der heiteren Narrenmenge, zwischen den traditionellen Zunfthüten sticht eine neue Art der fasnächtlichen Kopfbedeckung hervor: ein Baseballcap in den Farben hellblau und orange. „Das Baseballcap eignet sich für unsere jungen Zünftler am besten", sagt Monika Fumasoli, Oberhaupt der neuen und zugleich jüngsten Narrengemeinschaft in Grenchen, der Dolce-Vita-Zunft. Rund 40 Fasnachtsbegeisterte, mit einem geschätzten Durchschnittsalter von 26 Jahren, sagten bei der Zunftgründung im Juli 2004 zu, aktiv mitzumischen. Bilanz nach der ersten fünften Jahreszeit: Drei Mitglieder gaben den Austritt, fünf Neue kamen hinzu und die Zunftmeisterin sagt: „Wir sind alle noch voller Tatendrang!"

Durch Gold zur Zunft

Aber nun dahin, wo alles begann: Die Dolce-Vita-Zünftler sind allesamt Stammgäste der Dolce-Vita Bar an der Centralstrasse in Grenchen, die von Zunftmeisterin Monika Fumasoli geführt wird. Anfangs 2004 bat sie einige Gäste, das Lokal für die Fasnachtszeit zu dekorieren. Prompt bildete sich eine Gruppe, die sich der Sache annahm und das Dolce-Vita in ein hawaiianisches Kleid packte. Doch dieses kreative Werk stiess nicht nur intern auf Begeisterung, auch die Beizenjury der Vereinigten Fasnachtszünfte VFZ fand Gefallen daran und zeichnete die Beizendekoration mit der Goldmedaille aus.



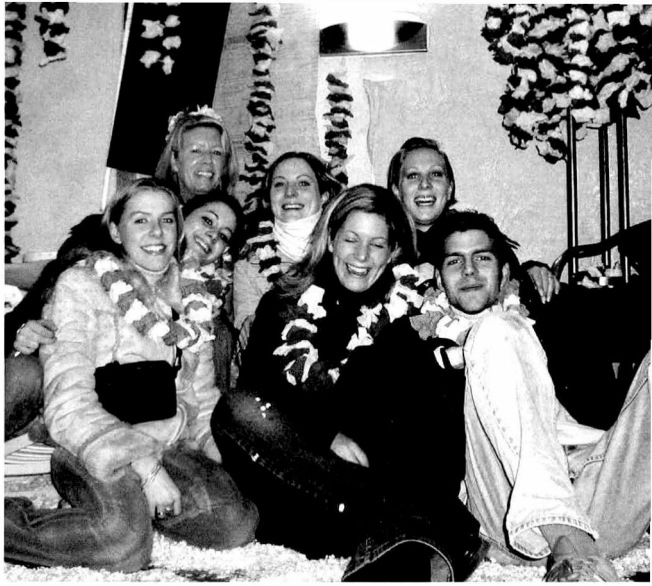
Auffallend! Das Zunft-Cap sticht aus der Masse hervor.



Das Bild links zeigt das zu Hilari gestellte Fasnachtsdenkmal. Dies war gleichzeitig die erste grosse Aufgabe für die frisch gebackene Dolce-Vita-Zunft.

(Fotos: Parzival Meister)

Fasnachtsbegeistert waren die Stammgäste vom Dolce-Vita schon vor dieser Zeit. Und trotzdem, in eine Zunft wollte niemand einsteigen. Den Ideen der Jungen würde meist einfach zu wenig Beachtung geschenkt, lautete der Hauptgrund. Doch die Auszeichnung der Beizenjury ging an ihnen nicht spurlos vorbei. Der närrische Tatendrang nahm zu und die Idee einer eigenen Zunft stiess auf offene Ohren. Am 13. Juli 2004 dann war es soweit: Die Dolce-Vita-Zunft wurde auf dem Papier vereidigt. „Dolce-Vita-Zunft: Frischer Wind in der Grenchner Fasnachtslandschaft" und „Für zünftiges Dolce Vita an der Fasnacht" titelten die Lokalzeitungen. Glücklich war auch Obernarr René Finger: „Mich freut es besonders, dass die Jungen mitmachen. Mit einer Zunft von Jungen für Junge können wir das Kulturgut der Fasnacht wieder aufleben lassen."



Hier hat alles begonnen: Das Deko-Team freute sich noch vor der Zunftgründung über die Goldmedaille der Beizenjury.

Kopfschütteln ausgelöst

Nach der Fasnacht 2005, der ersten der Zunft, zieht Monika Fumasoli ein positives Fazit und will für die kommende nicht viel ändern. Denn, man habe „gar nicht so viel verkehrt gemacht". Erneut belegten die „jungen Süssen" den ersten Platz in der Beizendekoration, stellten das Hilari-Denkmal und fuhren mit einem eigenen Wagen am Umzug auf. Was die interne Organisation anbelangt, könnte es für die Zunftmeisterin nicht besser laufen. Da sich sämtliche Mitglieder in ihrer Bar bewegen, hat sie kein Problem, die Leute zu den Versammlungen zu rekrutieren. Und trotzdem, ein Vorfall stimmt Fumasoli gar nicht glücklich. In einer VFZ-Sitzung, an der niemand der Dolce-Vita-Zunft teilnehmen konnte, beschwerten sich Einzelne darüber, die neuen Zünftler würden zu viel trinken. Für Obernarr Finger zwar kein weiter zu behandelndes Thema, aber trotzdem tauchte der Punkt im Protokoll auf. Eine Kritik, die im Dolce-Vita einzig Kopfschütteln auslöst. Schliesslich sei durch sie niemand zu Schaden gekommen, meint Fumasoli leicht genervt und sagt: „Wir sind halt die junge wilde Zunft, es war Fasnacht und wir hatten unsere Party!"



Sklaven und Herrscher: Am Umzug setzte die Dolce-Vita-Zunft das Motto „oder e so" um und zeigte, dass es im Leben so oder eben auch so geht.

Parzival Meister

Die Italiener von Grenchen

Die Einwanderer, die zu Mitbürgern wurden

Im Mai 2005 wurde der 200. Geburtstag des italienischen Freiheitskämpfers Giuseppe Mazzini mit etlichen Anlässen gefeiert. Auf Schritt und Tritt begegnete man dem Grenchner Ehrenbürger und spätestens seither ist sein Name für jedermann ein Begriff. Doch Mazzini ist zwar der berühmteste, aber nicht der einzige Italiener von Grenchen. Auf den Spuren der einstigen Einwanderer, die sich in der Uhrenstadt längst eingelebt haben:

Den ersten grossen Ansturm von Italienern erlebte Grenchen im Jahre 1911, als der Startschuss zum vierjährigen Bau des Tunnels durch den Grenchenberg fiel. Zeitweise über 1000 Tunnelarbeiter mit Angehörigen, hauptsächlich aus Italien, lebten in der Siedlung „Tripoli" an der Alpenstrasse. Das Quartier war fast schon ein autonomes Dorf mit eigenen Wirtschaften und Verkaufsläden. Gleichzeitig war „Tripoli" ein Getto, ungepflegt und abgegliedert von der Gemeinde. Im Jahre 1915 war der Bau zu Ende und viele Italiener zogen zu weiteren Grossbaustellen in der Schweiz, andere kehrten zurück in ihre Heimat und einige gliederten sich in die Gemeinde ein.

Der wirklich grosse Teil der Italiener, mit denen wir heute noch zusammenleben, kam in der Hochkonjunktur der Uhrenstadt. Von 1968 bis 1980 wurde die Zahl der in Grenchen lebenden Italiener speziell erfasst. 1968, zählte Grenchen 20'462 Einwohner. Davon waren 3'495 Ausländer; darunter 2'598 Italiener. Die Zahl der Einwohner unserer südlichen Nachbarn stieg bis 1974 weiter an, nahm dann aber kontinuierlich ab. 1980 schliesst die Statistik mit einem Italieneranteil von 1'870.



Der 24-jährige Francesco Nucerito ist in Solothurn geboren und in Grenchen aufgewachsen. Es waren seine Eltern, die in die Schweiz eingewandert sind. Für ihn ist klar: „In Italien ist zwar mein Blut, aber ich lebe in der Schweiz und das will ich auch nicht ändern." Von der Mentalität her sei er ein typischer Italiener, nur lebe er seit seiner Geburt hier, wodurch er natürlich stark angepasst sei. Einen Schweizer Pass hat Francesco Nucerito nicht, was ihn nicht stört, da er darin keinen Nutzen sieht. Zum Fussball: Trifft die Schweiz auf Italien, gilt seine Unterstützung klar den Italienern.



Verbundenheit: Am „Orangenfest – Festa del Tarocco" konnte der bekannte Volksmusiker Mino Reitano auch den damaligen Vize-Stadtpräsidenten Kurt Seematter zum Mitsingen animieren.

Aber nun weg von der Geschichte zur Gegenwart. Viele der heute hier lebenden Italiener sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Ihre Gepflogenheiten sind angepasst und auch Sprachprobleme gibt es bei den Jüngeren – Secondos oder gar schon dritte Generation – kaum. In Grenchen gibt es Integrationsklassen, wo bei ausländischen Schülern speziell die Sprache gefördert wird. Italiener trifft man hier jedoch nicht, wie Schuldirektor Erwin Egli bestätigt. Er sagt, dass die Sprache auch bei Kindern, wo zu Hause Italienisch gesprochen wird, kein Problem darstelle. Wenn Kinder in jungem Alter an einem Ort aufwachsen, nehmen sie meist auch den hiesigen Dialekt an, wie Egli erklärt. Bei der Italiener-Generation aber, die als Erwachsene in die Uhrenstadt kam, sind fehlende Sprachkenntnisse nach wie vor da. Bei ihnen ist es wohl auch der Rückreisegedanke, welcher sie gehindert hat, sich voll zu integrieren. Dazu kommt, dass ihr Arbeits- und soziales Umfeld meist vorwiegend aus Landsleuten besteht – Ausnahmen natürlich nicht ausgeschlossen.

Pasqualina Caroli ist Doppelbürgerin, in Grenchen geboren und aufgewachsen. Ihre Mutter ist Schweizerin, der Vater eingewanderter Italiener. Die 37-Jährige besitzt folglich auch einen Schweizer Pass und nutzt diesen. So ist sie aktiv in der Politik tätig und kandidierte 2005 gar als Gemeinderätin für die CVP. Bei der Frage, wo denn ihre Heimat sei, meint Caroli: „Ich bin hier aufgewachsen und kenne nichts anderes. Da ich viele Verwandte in Sardinien habe, zieht es mich aber jedes Jahr runter." Ihr Temperament sei italienisch, geht es aber zum Beispiel um Genauigkeit, sieht sie sich mehr als Schweizerin. Ob sie auswandern würde, kann Caroli nicht sagen, lässt es aber offen: „Man weiss nie, was passiert." Trifft die Schweiz im Fussball auf Italien, schlägt auch ihr Herz für die „Azzuri".



Organisiert sind die Italiener von Grenchen in mehreren Vereinen. A.V.I.S. zum Beispiel, hat seine Dachorganisation in Italien, Vereinssitze sind aber in mehreren Ländern anzutreffen und eine Niederlassung ist in Grenchen. Es handelt sich dabei um eine Blutspendervereinigung, die der Unterstützung des Blutspendens dient. Für seine vorwiegend italienischen Mitglieder organisiert A.V.I.S regelmässig verschiedene Feste. Bekannt ist auch der Verein Comitato Genitori, der um die Finanzierung der Italienischschule besorgt ist. Diese wiederum hilft schulpflichtigen Kindern einerseits bei der Integration und fördert andererseits die Zweisprachigkeit sowie die italienische Kultur. Comitato Genitori versteht sich als Brücke zwischen Eltern und der Schule. So werden Ausflüge und Veranstaltungen organisiert, wobei jeweils die ganze Familie mit involviert wird. Der Zweck vom Militello Club ist es ebenfalls die italienische, im Speziellen die sizilianische Kultur zu erhalten und zu fördern – Militello ist übrigens eine Ortschaft in Sizilien. Die Verbundenheit zu Sizilien geht noch weiter. So wurde Grenchen zur ersten Schweizer Niederlassung von Sicilia Mondo. Die Vereinigung hat ihren Hauptsitz in Sizilien und verteilt sich quer über den Globus. Die Mitglieder leisten einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt ausgewanderter Italiener und zur Erhaltung deren Kultur.



Die Eröffnung des Vereinslokals Circolo lockte viel Prominenz nach Grenchen. Raffaele Lombardo (rechts), Präsident der Provinz Catanien (Sizilien), Antonio Mescolini vom italienischen Generalkonsulat in Basel und Stadtpräsident Boris Banga beim Banddurchschnitt.

Auch im Sportbereich haben sich unsere südländischen Mitbürger organisiert. So wurde 1962 von ein paar Italienern der Fussballclub GS Italgrenchen ins Leben gerufen. Zu Anfang spielte die Squadra mehr zum Plausch und wurde erst nach vier Jahren in der Meisterschaft zugelassen. Und je professioneller das Ganze wurde, desto mehr Spieler anderer Nationen fanden den Weg in die Mannschaft. Um die Identität zu bewahren, ist aber in den Statuten festgehalten, dass der Clubpräsident sowie mindestens 50 Prozent des Vorstandes Italiener sein müssen. Ebenfalls im Sinne der Initianten geblieben ist das Leben im Clubhaus. Den Gründern war es wichtig, mit Italgrenchen auch einen Treffpunkt zu bilden, was im hauseigenen Beizli noch heute der Fall ist.

Treffs in Grenchen

Apropos Treffpunkt, davon haben die Italiener in Grenchen natürlich noch mehr. Da wäre zum einen die Colonia Libera an der Centralstrasse. Seit über 50 Jahren kommen in diesem Lokal, wenn auch nicht immer am selben Standort, die Italiener zusammen um etwas zu trinken, dabei Karten zu spielen und zu diskutieren oder sich gemeinsam einen Match im Fernseher anzuschauen. Die Colonia ist ein Verein mit Hauptsitz in Basel und Lokale dieser Art gibt es in der ganzen Schweiz. Seit Oktober 2003 befindet sich an der Rötistrasse zudem das Circolo, welches vorwiegend als Vereinslokal

genutzt wird. Die bereits erwähnten Sicilia Mondo, Militello Club, Comitato Genitori und A.V.I.S. fanden hier einen gemeinsamen Sitz - alles getreu dem Motto „Union macht stark".



Bereits in der Schweiz geboren und aufgewachsen ist auch der 35-jährige Claudio Casale. Der Grenchner meint, dass er sich in der Schweiz und in Italien sehr wohl fühle. Und trotzdem: „Ich bin an beiden Orten der Ausländer. Hier bin ich der Italiener und in Italien der Schweizer." Trotz Wohlbefinden an beiden Orten, würde er übrigens nicht auswandern. Was sein Verhalten angeht, so sieht sich Casale in Emotionsfragen eher als Italiener, bei Genauig- und Sachlichkeit habe er aber eine Schweizer Mentalität. Der 35-Jährige sagt: „Ich bin wie ein Chamäleon. Meine Farbe ist immer der Situation angepasst." Einen Schweizer Pass hat Casale nicht. Er sei hier geboren, aufgewachsen und bezahle Steuern wie jeder andere. Für einen Pass dann noch viel Geld bezahlen, will er nicht. Es sei eine Frage des Prinzips! Bei einem Fussballspiel Schweiz gegen Italien feuert auch er die Italiener an. „Innerlich hoffe ich aber auf ein Unentschieden."

Mit Feiern tragen die italienischen Vereinigungen immer wieder ihren Teil zum kulturellen Leben von Grenchen bei. Ein Fest mit Tradition ist das Festival „Gesangswettbewerb – Concorso canoro" vom Verein Comitato Genitori – eine Art Karaoke-Show - das 2005 zum 12. Mal durchgeführt wurde. Hier fand eine kulturelle Öffnung vonseiten der Italiener statt. Denn früher trug der „Concorso canoro" noch einen anderen Namen und es griffen ausschliesslich italienische Kinder zum Mikrofon, die natürlich in ihrer Landessprache sangen. Dies ist aber längst passé und die Teilnehmer kommen heute aus verschiedensten Nationen. Klar dominieren die Italiener diese Anlässe, in ihrer Mitte befinden sich aber auch immer mehr Schweizer. Ein anderes Beispiel dafür ist das „Orangenfest – Festa del Tarocco", das 2004 und 2005 Italiener aus der ganzen Schweiz nach Grenchen lockte und das Parktheater bis auf den letzten Platz füllte. Kein Wunder, die Organisatoren hatten beide Male ein besonderes Programm parat, das den feurigen Süden im Parktheater aufleben liess. 2004 war die zu der Zeit amtierende Miss Italia Francesca Chillemi und ein Jahr darauf der bekannte Volksmusiker Mino Reitano zu Gast, der sogar den damaligen Vize-Stadtpräsidenten Kurt Seematter zum Mitsingen animieren konnte.

Vom Einwanderer zum Grenchner

Fazit: Als 1911 die ersten Italiener nach Grenchen kamen, war von Integration wenig zu spüren. Sie waren in der Siedlung „Tripoli" zu Hause, abgegliedert von der Gemeinde. Die Zeiten aber, als die Italiener von Grenchen fast schon in einer eigenen kleinen Welt lebten, sind längst Vergangenheit. Klar haben sie eigene Vereine, Lokale und Feste, um die Identität zu bewahren, in der Regel trifft man die Italiener aber da an, wo auch wir uns bewegen. Bei hier Aufgewachsenen hat sich die Mentalität stark der unseren angepasst, wie auch die zu Wort kommenden Italiener bestätigen. Berührungsängste zwischen Schweizern und Italienern gibt es kaum, sie leben in unserer Mitte. Aus den einstigen Einwanderern sind Mitbürger geworden, echte Grenchner!

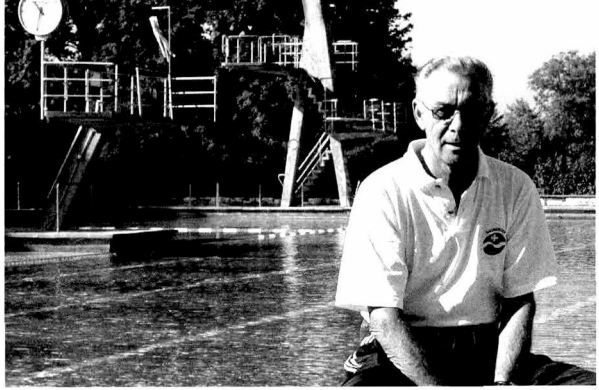


Das Festival „Gesangswettbewerb – Concorso canoro" vom Verein Comitato Genitori kann vermehrt auch Teilnehmer anderer Nationen verzeichnen.

Kaspar Haupt

Bademeister Wenger geht in (Früh)-Pension

33 Jahre war das Wasser im Schwimmbad sein Element



33 Sommer verbrachte Rico Wenger als Bademeister im Grenchner Schwimmbad. *(Foto: Kaspar Haupt)*

Wenn im 2006 das städtische Schwimmbad sein 50-jähriges Bestehen feiert, wird man ein markantes Gesicht vermissen: Rico Wenger. Nach 33 Badesaisons, davon 24 als Chefbademeister geht Rico Wenger in Frühpension. Seit seinem Stellenantritt 1973 erlebte Wenger einige Veränderungen. So wurde zum Beispiel die Wasserheizung des Sportbassins auf Holzschnitzelfeuerung umgestellt, eine moderne Filteranlage für die Wasseraufbereitung eingebaut, die Sprunggrube und das Hufeisen renoviert und 2003 wurde der gesamten Anlage ein neues Outfit verpasst. Dies nur einige Punkte in einer langen Liste.

Aber nun zurück zur Person: Rico Wenger wurde am 20. Januar 1944 in Littau, Luzern, geboren. Er wuchs in Grenchen auf, erlebte seine Kind- und Schulzeit hier, als die Uhrenindustrie boomte. Der junge Wenger erlebte aber auch den Bau des städtischen Schwimmbades. Nach dem Schulaustritt war für Rico Wenger klar, dass er einen Beruf in der Uhrenindustrie erlernen würde. Er besuchte die Uhrmacherschule in Solothurn und machte seinen Abschluss als Uhrmacher-Remonteur. Die Freizeit gehörte aber dem Wasser. Selbstverständlich war es für Rico Wenger, das Brevet der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft zu erwerben. Dass das neue Grenchner Schwimmbad sich den Ruf erworben hatte, eines der schönsten der Region zu sein, faszinierte auch Wenger. In den ersten Jahren seit der Eröffnung strömten an Wochenenden bis zu 10'000 Badegäste von nah und fern in das Schwimmbad Grenchen und auch Rico Wenger war von dem Betrieb begeistert und verbrachte seine Freizeit als Aushilfe bei Kurt Grütter, dem 1. Chefbademeister des Schwimmbades.

Als die Stadt Grenchen 1973 per Inserat einen Bademeister suchte, meldete sich Wenger spontan. Inzwischen hatte er sämtliche Brevets, die ein Bademeister benötigte, erworben. Und, Rico Wenger wurde zum Bademeister gewählt. Dass Wenger ein Teamspieler war, der nicht nur die Autorität, ein Team zu führen besass, sondern auch von den Badegästen respektiert wurde, wenn er mit Bestimmtheit für Ordnung sorgte, erkannte die damalige Schwimmbadkommission. Sie wählte ihn bereits 1981 zum Chefbademeister.

In all den 33 Sommern im Schwimmbad hat Rico Wenger die Veränderung im Zeitgeist sehr deutlich wahrgenommen. Der Besucherandrang nahm wie in allen Schwimmbädern ab. Vielleicht liegt es am unstabilen Wetter oder dem Riesenangebot an Freizeitbeschäftigungen, habe er sich hinterfragt. Auch das Schwimmen in offenen Gewässern hat wieder an Anziehungskraft gewonnen. Doch mit Bestimmtheit fügt er an: „Das Schwimmbad Grenchen besitzt nach wie vor seine Attraktivität, auch wenn in den Medien stand: Man müsse das Schwimmbad attraktivieren." Er glaubt, dass die momentane Sonneneinstrahlung vielen Menschen Angst vor dem Sonnenbaden einflösst. „Da spielen so viele Faktoren eine Rolle", äussert sich Wenger. Erfreulich ist, dass seit einiger Zeit die Zahl der Frühschwimmer und derjenigen, die am späten Abend ihre Bahnen schwimmen, zugenommen hat. Feststellbar ist leider eine zunehmende Disziplinlosigkeit bei der Jugend. Sie bereitet dem ganzen Badmeisterteam Sorgen. Eine Kleinigkeit am Rande führt Rico Wenger noch an. Informationstafeln weisen darauf hin, dass man vor dem Gang ins Wasser duschen soll. Dies wird vielfach von den Erwachsenen ignoriert! Woher sollen es dann die Jugendlichen lernen?

Privat ist Rico Wenger mit seiner Theresia verheiratet und Vater dreier erwachsener Töchter. Und in seiner nun kommenden Freizeit kann er sich ganz den Enkeln widmen und wird im nächsten Sommer nur ein Badegast wie jeder andere sein.

Thomas Schärli

Ein nimmermüder Animator und Kulturvermittler

Rolf Beyeler wurde mit dem Kulturpreis 2005 ausgezeichnet



Kulturpreisträger Rolf Beyeler bei einer seiner Lieblingsbeschäftigungen. *(Foto: Andreas Kaufmann)*

„Ich kann nicht Ballett tanzen, Theater spielen, malen, aber auch dies liebe ich innigst".

Rolf Beyeler erwähnt zuerst, was er nicht kann. Vielleicht ist auch das typisch für ihn, den Kulturpreisträger 2005 der Stadt Grenchen, ist doch sein Betätigungsfeld auf dem kulturellen Pflaster der Stadt so breit, dass man leicht die Übersicht verlieren könnte.

Natürlich wird Rolf Beyeler zuerst mit einem Kontrabass in Verbindung gebracht, als Musiker, als Arrangeur gleichermassen zuhause in der Klassik wie im Jazz. Dann ist er aber auch Präsident und Orchesterdiener des Stadtorchesters Grenchen, Mitglied des Kuratoriums Musikpreis Grenchen, er setzt sein breites Wissen als Stiftungsrat des Kunsthauses ein, war langjähriger Präsident (und Gründungsmitglied) des Kleintheaters Grenchen, Mitglied der Theaterkommission des Parktheaters, setzte sich als Politiker für die Kultur ein und ist selbst schlicht ein Geniesser von sämtlichen kulturellen Leistungen „hinter denen ein sorgfältiges, gepflegtes Handwerk steckt". Klar, kommt man bei der Verleihung der höchsten Auszeichnung der Stadt im kulturellen Bereich um einen solchen Mann nicht herum.

Rolf Beyeler, der Nationalökonom, der sich beruflich beim Bundesamt für Statistik in Neuenburg mit Sachen wie dem Bruttosozialprodukt, mit Zahlen und Statistiken beschäftigt, hat auch einen liebenswerten Humor: „Zum Glück erhielt ich den Kulturpreis und musste ihn nicht übergeben. Als Blumenüberbringer bin ich nämlich total ungeeignet. Einmal verpasste ich den geeigneten Moment und musste einen richtigen Spurt durch den Saal im Bachtelen hinlegen, das andere Mal habe ich den gleichen Blumenstrauss zuerst an den Preisträger und dann später noch an Boris Banga überreicht. Peinlich, peinlich."

Und er witzelt weiter in Anspielung auf seinen Beruf: "Das Verhältnis zwischen Bruttosozialprodukt und Kultur darf in Grenchen als angemessen bezeichnet werden. Wir liegen im Kulturprozent." Aber: Die Stadt dürfe da ruhig noch etwas anspruchsvoller auftreten, „schliesslich wollen wir nicht nur eine Fungesellschaft sein". Es gelte, das vorhandene gute Angebot an Kulturellem noch besser zu „verkaufen". Das Marketing müsse mehr gepflegt werden. Da spricht wieder ganz der Kulturpolitiker Beyeler, eben der Vermittler und Animator, den es folgerichtig speziell freut, dass jeweils mit dem Kulturpreis auch ein Preis für den Nachwuchs vergeben wird. Dieses Jahr ging dieser an die „Chline Bärgbrünnler", die Nachwuchsjodlerinnen und –jodler. Schliesslich wurde in diesem Jahr für sein künstlerisches Schaffen und seine Verbundenheit mit der Stadt auch der bildende Künstler Toni Bieli mit einem Anerkennungspreis geehrt.

Paul-Georg Meister

Kontinuität und Kreativität geehrt

Toni Bieli erhält den Anerkennungspreis 2005

Mit dem Anerkennungspreis 2005 der Kulturkommission Grenchen wurde ein Künstler ausgezeichnet, der seit Jahren mit seinem umfangreichen Werk die regionale Kunstszene entscheidend mitgeprägt hat, der Grenchner Künstler Toni Bieli. Und so ist in der Laudatio nachzulesen: "Aufgrund der Kontinuität seines Schaffens, der fortwährenden Weiterentwicklung und seiner Verbundenheit zur Stadt Grenchen, überreicht ihm die Kulturkommission der Stadt Grenchen den Anerkennungspreis für das Jahr 2005." Toni Bieli wurde 1936 in Grenchen geboren. Schon früh entdeckte er seine gestalterische Begabung, die er mit seiner Lehre als Schaufensterdekorateur und mit dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Bern weiter förderte. Mitte der 70er-Jahre wagte er den Sprung - die freie künstlerische Arbeit wurde zu seinem Hauptbetätigungsfeld. Die so genannt konkrete Kunst - und hier vor allem die Form des Quadrates - faszinierte Bieli, und diese Faszination ist bis heute in seinen Werken erhalten geblieben. In den letzten Jahren gelang ihm zwar der bildliche Ausbruch aus der starren Form des Quadrates immer mehr, doch es gibt kein einziges Werk, in dem nicht das Quadrat (und sei es "nur" im Bildformat) als Grundform seines künstlerischen Schaffens erhalten geblieben ist. Heute sind es vor allem die Kreisformen, die Bielis Ausbruch dokumentieren. Seine Kompositionen entstehen heute aus der freien Bewegung heraus. Mit Pinsel und Rakel erarbeitet er heute Werke, die noch immer die Wurzeln der strengen quadratischen Form in sich tragen und dennoch frei sind. Als einer der wenigen schafft er seine Werke heute als Mischung zwischen Malerei und Druck und ermöglicht sich so viel Freiraum, der für Experimente offen ist. Weit über die Region hinaus Beachtung fand auch das grosse handwerkliche Können des Grenchner Künstlers, der heute wohl zu den weltbesten Siebdruckern gehört. Mit viel Akribie hat er gerade im Bereich des Siebdruckes in alle den Jahren die Experimentierfreude nicht verloren und seine Technik laufend verbessert und verfeinert. Wer die Siebdrucktechnik kennt, der weiss, dass damit in der Regel grafische Serien erstellt werden. Bei Toni Bieli stimmt diese Aussage nur zum Teil: Natürlich entstehen auch bei ihm Serien, doch im Gegensatz zum herkömmlichen Siebdruck schafft er jeweils Unikate. Kein Bild gleicht dem andern - Variationen und Weiterentwicklungen während der Arbeit prägen das Werk des Grenchner Künstlers, das bis heute seine unverkennbare künstlerische und kreative Handschrift trägt.

Jüngstes Beispiel ist die Serie, die als Erinnerung an die Expo.02 entstanden ist und sich mit dem Thema "Monolith" beschäftigt. Die Bilder wurden in diesem Jahr unter anderem auch in der Schweizer "Monolith-Stadt" Murten an verschiedenen Orten ausgestellt und fanden bei Publikum und Presse grosse Beachtung. Mit dem Anerkennungspreis ehrt die Kulturkommission einen Künstler, der in all den Jahren seinen Ideen und Empfindungen treu geblieben ist.

Weitere Informationen zu Toni Bieli sind auch im Internet zu finden, nämlich unter: www.tonibieli.ch



Der Künstler Toni Bieli bedankt sich für den Anerkennungspreis 2005. *(Foto: zvg)*

Anna Messerli

Chlini Bärgbrünnler

Nachwuchsförderungspreis 2005 der Stadt Grenchen

"Was vor sieben Jahren als Experiment von Verena Uhlmann, Leiterin des Kinderchors, begann, ist zu einem festen Bestandteil des Jahreskonzertes des Jodlerclubs Bärgbrünnli geworden." So heisst es in der Laudatio für die "Chline Bärgbrünnler".
Tatsächlich ist es der Initiative und dem Engagement der Leiterin des Jodlerclubs Bärgbrünnli zu verdanken, dass 5- bis 14-jährige Mädchen und Buben die lebendige Volkskultur des Jodelns lernen und praktizieren. Aber die Buben und Mädchen brachten auch ihre Freunde und Freundinnen in die Probe. Auf spielerische, kindergerechte Art und Weise unterrichtet die Chorleiterin ihre gemischte Kinderschar. Die Freude am Singen und Jodeln ist wichtiger als die perfekte Beherrschung der Noten und Tonlagen.
Für Verena Uhlmann ist das Unterrichten der Kinder eine grosse Herausforderung und eine Freude. Ganz im Stillen hofft sie vielleicht auch, dass das eine oder andere Kind dem Singen treu bleibt und später aktiv im Jodlerclub mitsingt.



Die 5- bis 14-jährigen Mädchen und Buben von den "Chline Bärgbrünnlern" praktizieren die lebendige Volkskultur des Jodelns.

(Foto: zvg)

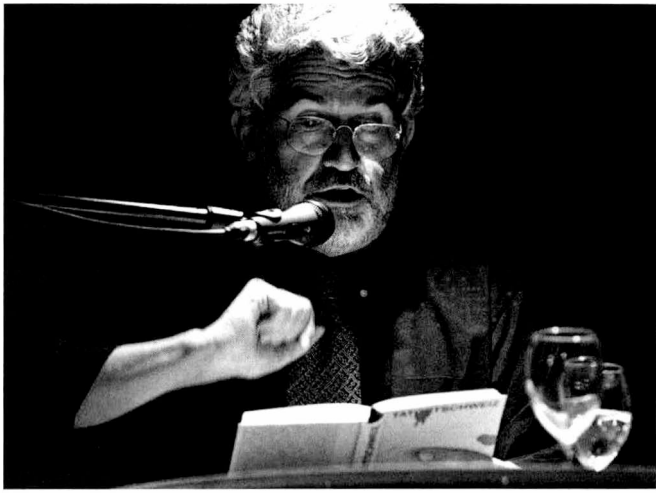
An der Verleihung des Kulturpreises durften die Buben und Mädchen gleich zu Beginn der Feier ihr Können unter Beweis stellen. Sie pflegen die Tradition ihrer Vorbilder, traten in Tracht auf und sangen sich in die Herzen der Zuschauer. Manch ein kleines Mädchen suchte Sicherheit, indem es die Hand des grösseren Gspänli nahm und so die nötige Sicherheit fand, auch aus voller Kehle mitzusingen.

Singen vermittelt Lebensfreude und fördert die persönliche Entwicklung eines jeden Kindes. Davon ist Verena Uhlmann überzeugt. Einige scheue Kinder haben im Chor gelernt, sich zu behaupten und sich stimmlich auszudrücken und haben damit Sicherheit und Selbstvertrauen gewonnen. Vielleicht braucht es diese Selbstsicherheit auch, um bei den Mitschülerinnen und Mitschülern nicht als Aussenseiter zu wirken, deren Musikgeschmack wohl eher im Pop und im Rap liegt.

Brigitte Stettler

Mordsmässiger Tag

Literarische Mordstage in Grenchen



Ulrich Knellwolf las seine Grenchner Krimi-Geschichte im Kunsthaus. (Foto: Solothurner Tagblatt / Adriana Bella)

Am Mittwoch, 30. März 2005, fand in Grenchen ein Anlass der besonderen Art statt. Es durfte, sofern man dies so sagen will, nach Herzenslust gemeuchelt und gemordet werden, ohne dass irgendein Beteiligter dafür zur Rechenschaft gezogen wurde. Was war los in Grenchen, an diesem denkwürdigen Tag? Die „Mordstage" waren los, dies zum dritten Mal, nach Bern und nach Zürich.

Die „Mordstage" fanden 2005 in sechzehn Städten der Deutschschweiz statt und sie sind bereits heute zum flächendeckend grössten literarischen Anlass geworden, den die Schweiz, den Grenchen je gesehen hat. Namhafte Autoren bekamen den Auftrag, einen Kurzkrimi zu schreiben, der in „ihrer" Gemeinde spielt. Die fertigen Geschichten wurden zusammengefasst und sind in einer Anthologie mit dem Namen „Tatort Schweiz" im Limmat Verlag pünktlich zu den „Mordstagen" erschienen.

An jenem Mittwoch Nachmittag also, wurde erst einmal in der Stadtbibliothek „gemordet". Der bekannte Schweizer Detektiv-Autor Christoph Badertscher, der ungemein spannende Krimi-Geschichten für Kids schreibt, führte eine Schreibwerkstatt durch. Interessierte Jugendliche konnten sich als angehende Krimi-Autoren betätigen und sie taten das mit viel Begeisterung. Das Resultat waren packende, gruselige, spannende und aufregende Geschichten, das Resultat war ein Nachmittag, der den Autor und die Schreibenden gleichermassen zu begeistern vermochte.

Abends dann begann der „Mordio-Anlass" im Kunsthaus Grenchen. Dort fand sich zum gemeinsamen „Mörderlen" halb Grenchen ein, dies empfanden die Verantwortlichen so, die unermüdlich Stühle schleppten, um die Angekommenen auch gefahrenfrei platzieren zu können. Ulrich Knellwolf las seine Grenchner Krimi-Geschichte vor und vermochte die Zuhörer von Anfang an zu fesseln. In der darauf folgenden Pause spielte das Tatort-Trio mit Rolf Beyeler, Heinz Tschanz und Elisabeth Rudolf zum fröhlichen Gruseln auf, gängige Melodien aus Krimi-Serien tönten durch die Kunsthaus-Gänge bis hinab in den Keller. Dort wurden der mordmässige Hunger und Durst aufs Beste gestillt, die Bardamen kamen kaum nach mit Einschenken.

Untaten machen hungrig, Gemeinheiten, obwohl nur auf dem Papier, machen durstig. Deshalb machte man sich nach der Pause auf zu neuen noch zu hörenden Morddramen. Diese wurden von Sam Jaun aufs Allertrefflichste serviert. Aus seinem letzten Buch „Die Zeit hat kein Rad", hat er einen Ausschnitt vorgelesen, der alle Zuhörer eine kleine Weile lang sprachlos werden liess.

Zum mörderischen Ausklang fanden sich alle, oder fast alle, noch einmal in der Bar des Kunsthauses zusammen. Endlich bot sich die Gelegenheit, mit den Autoren ins Gespräch zu kommen. Endlich bekam man auch den „Verursacher" dieses Tages zu Gesicht: Paul Ott, Herausgeber der Anthologie und Mitverantwortlicher für viele Missetaten auf dem Papier. Ein mordsmässiger Tag ging zu Ende.

Gesagt werden müssen noch zwei Dinge: Die Grenchner haben sich nicht lumpen lassen und bereitwillig Bargeld in die Hüte gelegt, die ihnen am Ausgang entgegen gehalten wurden. Hut ab! Und das zweite Ding: Das Telefon läutete und ein Mann wollte von mir wissen, warum in drei Teufels Namen in Grenchen offiziell gemordet werde, das schlage jedem Fass jeden Boden aus und überhaupt – ich solle mich schämen. Natürlich schäme ich mich, jeden Tag ein bisschen, für dies und das. Aber ganz bestimmt nicht für einen überaus gelungenen, ganz und gar unblutigen, wunderbaren Mordstag!

Salome Moser Schmidt

Ein kleines grünes Heft

Mazzini-Feiern in Grenchen



125 Jahre Bürgerrechtsfeier in Grenchen im Jahr 1961.
(Fotos: zvg)

Während der Vorbereitungen zur Sonderausstellung "Dove sono - Giuseppe Mazzini in Grenchen" im Rahmen der Feierlichkeiten zu dessen 200. Geburtstag stiess ich im Stadtarchiv Grenchen auf ein grünes Schulheft. Äusserlich wenig spektakulär, birgt es im Inneren wahre Schätze. In seiner unverkennbaren Schrift hielt Adolf Furrer (1897-1978), der frühere Stadtammann Grenchens, darin Feiern zu Ehren des berühmten Grenchner Bürgers fest. Zahlreiche Zeitungsausschnitte ergänzen Furrers Berichte und fein säuberlich eingeklebte Fotografien illustrieren das geschriebene Wort.

Die Aufzeichnungen des ehemaligen Stadtammanns beginnen mit der Einweihung einer Gedenktafel im Bachtelenbad, die an den Aufenthalt des italienischen Freiheitskämpfers in Grenchen erinnert. Die Veranstaltung vom 16. November 1952, zu der über hundert Gäste aus Italien und der Schweiz eingeladen waren, bildete den Auftakt der bis heute andauernden Freundschaft zwischen Genua und Grenchen. Denn an der Einweihung der von Angelo Boffini, dem damaligen Präsidenten der "Colonia libera italiana", initiierten und von den Grenchner Uhrenfabrikanten finanzierten Tafel war auch der Bürgermeister von Genua anwesend. Nach seiner Rückreise schlug er dem Stadtrat von Genua vor, als späte Anerkennung der grossherzigen Haltung der Grenchner, dem Ammann von Grenchen und allen seinen Nachfolgern das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Die Ehrung fand am 14. März 1953 in Genua anlässlich des 81. Todestages von Giuseppe Mazzini statt. Ganze 40 Seiten sind dem Anlass gewidmet. An den Feierlichkeiten nahmen neben der 70-köpfigen Grenchner Delegation 250 Personen aus Italien teil. Einzig der solothurnische Landammann und die solothurnischen Regierungsräte fehlten. Was vonseiten der Grenchner mit Bedauern festgestellt wurde und Anlass zu Anspielungen auf die Minderbehandlung der Grenchner gab.

Am darauf folgenden Tag vor dem grossen Festzug legte Adolf Furrer zwei Kränze in den Grenchner Farben auf dem Grab von Mazzini auf dem Friedhof von Staglieno nieder. Die Ehrung fand schweizweit Beachtung. Bereits ein Tag nach der Rückkehr aus Genua ging ein Gratulationsschreiben von Bundespräsident Philippe Etter ein. Der Brief wurde ebenfalls ins grüne Heft eingeklebt.

Die Grenchner liessen mit einer Gegeneinladung der Genueser nicht lange auf sich warten. Die Gelegenheit bot sich bereits im darauf folgenden Jahr: die Einweihung des Mazzini-Denkmals an der Kirchstrasse. Dazu wurde eigens eine Mazzini-Feier-Kommission namens Comitato Festegiamenti Mazziniani gegründet. Als Präsident amtete der bereits bekannte Angelo Boffini. Aus der Solothurner Zeitung entnehmen wir folgenden Bericht: "Der letzte Augustsonntag 1954 wird in die Geschichte Grenchens als erhebender Gedenktag für Giuseppe Mazzini, den grossen italienischen Freiheitskämpfer, eingehen. Nebst rund 400 italienischen Gästen und offiziellen Delegationen der Städte Genua und Chiavari, Persönlichkeiten Italiens und der solothurnischen Regierung, nahm fast die gesamte Bevölkerung Anteil an diesem Gedenktag und wollte bei der Enthüllung des von der republikanischen Partei Italiens der Stadt Grenchen geschenkten prächtigen Denkmals für Mazzini mit dabei sein. Die Stadt stand im Flaggenschmuck." An dem farbenfrohen Festzug, der von den Fahnengruppen von Genua und Chiavari, der Geburtsstadt von Giuseppe Mazzinis Vater, mit ihren Herolden und den über 30 Fahnen der Korporationen und Ortsvereine geprägt war, nahmen Oronzo Reale, Präsident der republikanischen Partei Italiens, Egidio Reale, italienischer Botschafter in Bern, der Bürgermeister von Genua Vittorio Pertusio, Vizelandammann Urs Dietschi und Regierungsrat Werner Vogt teil. Dieses Mal fehlten die Solothurner nicht. Das Grenchner Tagblatt widmete dem Ereignis eine Spezialnummer und auch die italienische Zeitung "La Voce Republicana" berichtete auf mehreren Seiten.



Oronzo Reale, Präsident der republikanischen Partei Italiens, bei seiner Rede anlässlich der Einweihung des Mazzini-Denkmals in Grenchen 1954.

Adolf Furrers Aufzeichnungen enden mit Berichten über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an ihn durch die Vereinigung Giuseppe Mazzini aus Sampierdarena im Jahr 1958.

Die Mazzini-Feiern in Grenchen fanden jedoch ihre Fortsetzung. 1961 stand erneut ein Jubiläum vor der Tür. 125 Jahre zuvor hatten die Grenchner Mazzini das Bürgerrecht verliehen. Aus diesem Grunde planten die Republikaner Italiens eine Reise nach Grenchen. Rund 240 Republikaner wurden im Parktheater von einer Grenchner Delegation empfangen.

In den folgenden Jahren reihte sich Jubiläum an Jubiläum: 1972 fand eine Feier zum 100. Todestag von Giuseppe Mazzini im Parktheater statt, 1982 Feierlichkeiten zum 100. Todestag von Giuseppe Garibaldi und zum 110. Todestag von Giuseppe Mazzini. 1986 Feier zur Erinnerung an die vor 150 Jahren erfolgte Einbürgerung Mazzinis und der Gebrüder Ruffini. 1995 setzte der amtierende Stadtpräsident, Boris Banga, die Tradition seiner Vorgänger Adolf Furrer und Eduard Rothen fort, freundschaftliche Beziehungen zu Genua zu pflegen. Er reiste im März nach Genua, um an einem Treffen von Politikern und Historikern anlässlich des 123. Todestages von Mazzini teilzunehmen.

Und 2005 feierte Grenchen mit vielfältigen Anlässen den 200. Geburtstag seines berühmten Bürgers. Im Stadtarchiv wartet bereits eine Schachtel, um mit Akten, Zeitungsausschnitten und Fotografien der Jubiläumsanlässe "200 Jahre Mazzini - Begegnungen in Grenchen" gefüllt zu werden.

Thomas Schärli

200 Jahre Giuseppe Mazzini – aktuelle Begegnungen

Mazzini-Feiern in Grenchen



Impressionen von den vielfältigen Aktionen rund um die Mazzini-Gedenkfeier.

„Non festeggiamo soltanto un anniversario molto lontano, ma un attegiamenton per quei tempi futuristico al quale pero ancora oggi *bisogna tributare rispetto.*"

Stadtpräsident Boris Banga konnte sich im Monat Mai gleich mehrmals in der italienischen Sprache üben. Grenchen feierte und ehrte seinen italienischen Bürger Giuseppe Mazzini (1805 – 1872 / ab 1835 weilte er 13 Monate im Bachtelenbad als Flüchtling). Mazzini, den Mann, dessen Namen viele GrenchnerInnen bislang wohl nur als Strassen- oder Restaurantnamen kannten. Dies hat sich seit Mai 2005 sicher geändert. Dank einer kultur-historischen Aufarbeitung im breitesten Sinne, mit einem Brückenschlag von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu heute. Wie eben Boris Banga sagte: „Wir feiern nicht einen weit zurückliegenden Geburtstag. Sondern eine damals zukunftsgerichtete Haltung, der wir auch heute noch Respekt entgegenbringen" (Übersetzung des eingangs erwähnten ital. Zitates).

Vielfältige Aktivitäten

Mazzini, der für die Geschichte Europas, aber auch für die Schweiz wichtige politische Visionär von Freiheit, Gleichheit und Humanität (sein Motto), lebte auf seiner Flucht 1835 /36 während dreizehn Monaten in Grenchen im Exil. Er erhielt das Grenchner Bürgerrecht, um ihn vor seinen Häschern aus Italien zu retten. Ein Europafest, spannende Vorträge, verschiedene Kunstausstellungen mit aktuellen Künstlern aus Italien und der Schweiz (im Kunsthaus, der Kunstvitrine und auf einem Stationenweg von Südbahnhof quer durch die Stadt ins Bachtelen), kulturhistorische Dokumente im Kultur-Historischen Museum, sowie zahlreiche Führungen wurden in diesem eigentlichen Mazzini-Monat geboten.
Das Echo auf die Geburtstagsfeier in Grenchen war ausserordentlich gross, in verschiedensten Zeitungen, auch nationalen (wie u.a. in der NZZ, in der Basler Zeitung), im Radio DRS und auch in der Tageszeitung der Region Genua wurde verschiedentlich, in ausführlichen Beiträgen über das Leben und Wirken von Mazzini und über die Festi-



Feierliche Momente und strahlende Gesichter...

vitäten in Grenchen berichtet.

Mazzini – der Vordenker

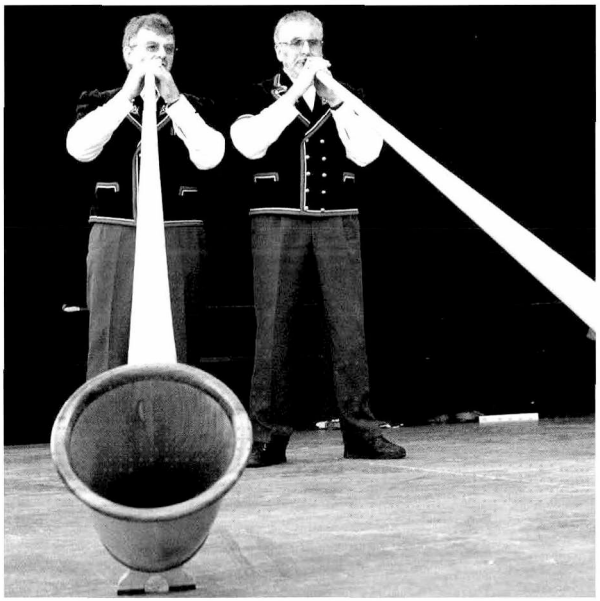
Heute – nach diesem Mazzini-Monat erst recht – weiss man, der Aufenthalt von Mazzini in Grenchen ist ein bedeutsames Stück europäischer Geschichte. So stellte etwa der Historiker und Nationalrat Andreas Gross anlässlich seiner Festrede zum Mazzini-Jubiläum in Grenchen fest: „Mazzini würde heute, zu seinen Zielen befragt, wohl seinen damaligen Gastgeber Josef Girard, der selbst tatkräftig für dieselben Ziele eintrat, zitieren: Volkssouveränität und die politische Freiheit aller Bürgerinnen und Bürger."
Oder Josef Lang, ebenfalls Historiker und Nationalrat, hielt in einem Vortrag am 10. Mai im Kinderheim Bachtelen fest: „Hätte es in Deutschland, Österreich oder Italien mehr Gemeinden wie Grenchen, mehr Familien wie die Girards und mehr Kämpfer wie Mazzini gegeben, hätten 1848 die Radikalliberalen auch in unseren Nachbarländern gesiegt, dann hätte Hitler keine Chance im Norden, ein Dollfuss im Osten und ein Mussolini im Süden gehabt." Und Boris Banga schliesslich schlug den Bogen zur Gegenwart endgültig: „Heute ist ein geeintes Europa weitgehend Wirklichkeit. Vielleicht ist dieses Europa etwas zu bürgerfern und zu bürokratisch geraten, um Mazzinis Utopie genügen zu können. Das geeinte Europa hat unserem Kontinent aber mehr Stabilität und wirtschaftlichen Fortschritt gebracht, als wir es heute noch oft wahrhaben wollen."

Ein Monat der Begegnungen

Bei so viel europäischem Gedankengut war es nur selbstverständlich, dass der Auftakt zu diesem Mazzini-Monat mit einem „Europafest" auf dem Marktplatz gemacht wurde. Dieses wurde – auch dies ist bezeichnend – durch die Vereine Colonia Libera, Comitato Genitori, GS Italgrenchen, Militello Club, Sicilia Mondo und Centro Espagnol organisiert.
Beinahe schon selbstverständlich war es, dass Grenchen auch Gäste aus Italien, aus Mazzinis Heimatstadt Genua, und den Partnerstädten Neckarsulm und Sélestat begrüssen durfte. Man erlebte – und vor allem lebte – in Grenchen so tatsächlich während des Mazzini-Monats die verschiedensten Begegnungen: Aug in Aug mit einer aussergewöhnlichen historischen Figur, aber auch mit verschiedensten Mitbürgerinnen und Mitbürgern, Europäern.

Foto-Impressionen vom Grenchner Fest 2005

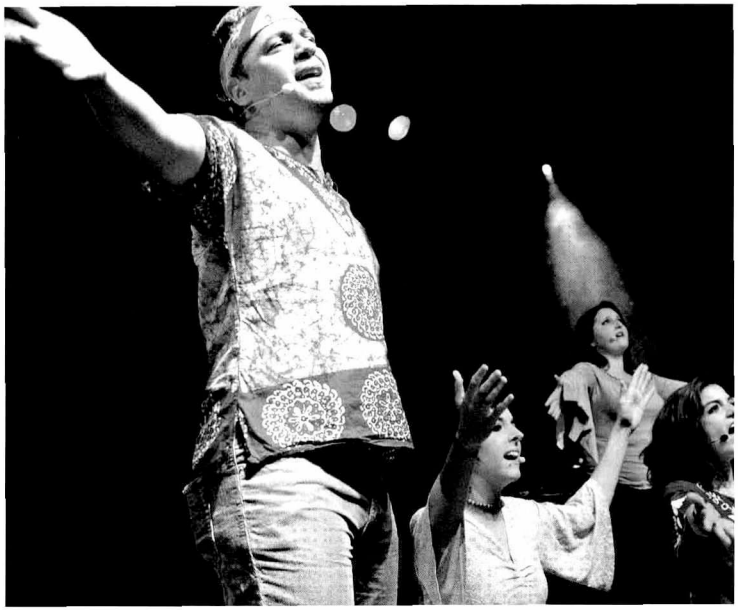
Fotos: Paul-Georg Meister und Parzival Meister





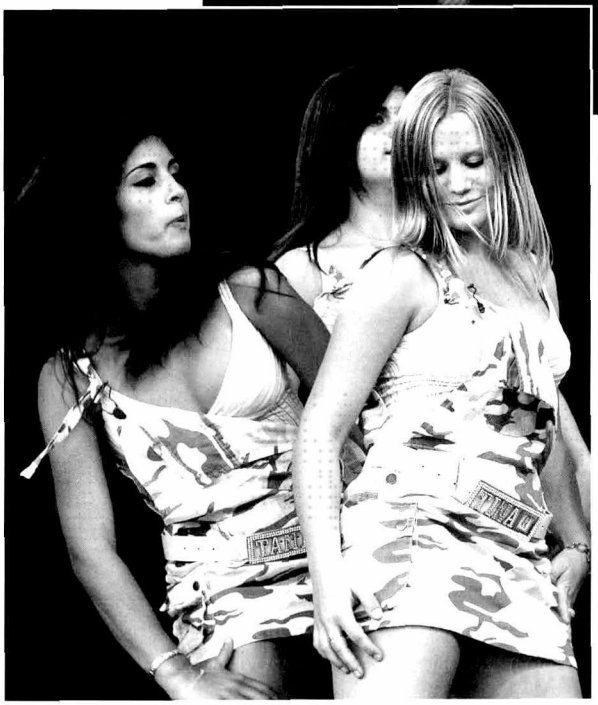












Teddy Buser

Opernperlen und Klarinettenmagier

50 Jahre Musikpreis Grenchen

Überschwänglich schwärmten die Medien von den Darbietungen, welche an der Internationalen Musikwoche Grenchen geboten wurden. Man las von „Taktstock- und Klarinettenmagiern", von „Gesellschaftlichem Grossereignis", „Abend voller Opernperlen und Sternenglanz", „Traumpaar der Oper", „Völkerverbindendes Festival". Was vor fünfzig Jahren als „Grenchner Musikpreis" für erstklassige Blasorchester begonnen hatte, überstand ein (erstes) halbes Jahrhundert, feierte einen glanzvollen Höhepunkt und löste grosse Begeisterung aus. Doch schön mal der Reihe nach:

Das Fundament für die „Internationale Musikwoche Grenchen" wurde in der wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell kreativen Aufschwungphase der Fünfzigerjahre gelegt. Am 14. Januar 1955 beschloss der Gemeinderat auf das Begehren von Dr. Walter Ochsenbein und seinen Mitunterzeichnern die Einführung des „Musikpreis Grenchen", der erstmals 1958 ausgetragen wurde. Bis in die Neunzigerjahre wurde er regelmässig erfolgreich durchgeführt. 1995 erfuhr er eine Neuausrichtung und ab 2000 lebt er als traditionelles Standbein der Internationalen Musikwoche mit symphonischen Musikelementen weiter. Er wurde am Samstag, 9. April 2005, zum elften Mal mit renommierten Schweizer Blasorchestern durchgeführt (Rangliste im Kasten). Im Anschluss daran bestritt das Schweizer Rekrutenspiel das Jubiläumskonzert „50 Jahre Musikpreis Grenchen", an welchem der künstlerische Direktor der Musikwoche, Ernst Obrecht, als Gastdirigent sein 60-Jahr-Jubiläum als Kulturschaffender feierte.



Weltstar Noëmi Nadelmann, Sopran.

Dritter Dirigentenkurs

Die Neuerungen ab Mitte der Neunzigerjahre: Neben den Blasmusikwettbewerb wurden ein Instrumental- und ein Dirigentenkurs und -wettbewerb gestellt, die symphonische Musik hielt gleichgewichtig Einzug. Zahlreiche männliche und weibliche Teilnehmer aus aller Welt nahmen 2005 an der dritten Austragung des Dirigentenwettbewerbes teil. Er wurde wiederum von Andreas Spörri geleitet. Höhepunkt des Kurses war das Finale um den „Prix Credit Suisse" an der „Classical-Gala" vom Freitag, 15. April 2005. Der Wettbewerb wurde von einer hochkarätigen Jury, lauter Experten von in- und ausländischen Musikakademien, bewertet (Rangliste siehe Kasten).

Ein Hauptanliegen der Gründer der Internationalen Musikwoche bestand darin, die Musikliteratur um Neuschöpfungen zu bereichern. Von 1955 bis 2005 wurden vom Kuratorium Musikpreis Grenchen insgesamt 47 Aufträge an nationale und internationale Komponisten vergeben. Viele dieser Kompositionen gehören heute zum Repertoire zahlreicher Orchester in aller Welt. In diesem Jahr hiessen die neuen Auftragskompositionen „Festival Fanfare" von Urs Heri, „Ode an die Musik, Hymnus" von Andreas Spörri und „Marsch Stadt Grenchen" von Rudolf Wyss.

Seit Jahren sind die Stadt Grenchen, der Kanton Solothurn und die Credit Suisse als Hauptsponsoren Partner von Musikpreis



Thomas Ludescher (rechts), Österreich, gewann den Dirigentenwettbewerb.

(Fotos: zvg)

Grenchen und Internationaler Musikwoche Grenchen, zahlreiche andere Firmen, Institutionen und Privatpersonen unterstützen den Anlass ebenfalls. Die Austragung von 2005 wurde von der Solothurner Zeitung/Grenchner Tagblatt als Medienpartner begleitet. Radio DRS strahlte als weiterer Partner einen grossen Teil der Konzerte direkt und in Aufzeichnungen aus.

Mehrere Tausend Musiker, Musikerinnen und Konzertbesuchende waren während der Internationalen Musikwoche aus aller Welt in Grenchen zu Gast. Damit gedieh der Anlass für die Stadt und für den Kanton ein weiteres Mal zu einem wichtigen, völkerverbindenden Festival mit engagierten Amateuren, professionellen Weltstars, grossartigen Konzerten und Wettbewerben für talentierte und leistungsbereite junge Musikerinnen und Musiker. Die Wertschöpfung eines solchen Anlasses ist für den Austragungsort sehr hoch.

Höhepunkte mit Weltstars

Hochkarätige Konzerte mit Weltstars bildeten die Höhepunkte der Musikwoche. Als „Traumpaar der Oper" wurden die Sopranistin Noëmi Nadelmann mit dem Bass-Bariton Simon Estes angekündigt. Beide waren kurz zuvor an der Metropolitain Opera in New York aufgetreten. Sie sangen in der Eusebiuskirche, begleitet vom Hermitage Symphony Orchestra aus St. Petersburg, unter der Leitung von Andreas Spörri Werke von Verdi, Mozart, Weber, Wagner und Gershwin. „Optisch und stimmlich gaben die Sopranistin und der Bass-Bariton ein wunderbares Opernpaar ab, Noëmi Nadelmann Stimme füllte mühelos die Kirche, sogar im feinsten Pianissimo, Simon Estes fest konstruierter Bass-Bariton brachte Porgys Kummer und Liebe zu Bess wunderbar nahe", schwärmte die Solothurner Zeitung.

Und zum „Klarinettenmagier" Dimitri Ashkenazy, der sowohl im Parktheater mit dem Rekrutenspiel als auch in der Eusebiuskirche mit dem Hermitage Orchestra auftrat, schrieb dieselbe Zeitung: „Das Publikum war hingerissen und feierte den Klarinettisten und die St. Petersburger mit minutenlangen Standing Ovations – zu Recht!"

Die Internationale Musikwoche Grenchen ist durch den Mix interessanter geworden und stösst auf hohes Interesse. Verschiedene Orchester und Dirigenten trugen auf professionelle Art zu diesem Mix bei: Zu Gast an der Internationalen Musikwoche Grenchen waren das St. Petersburger Hermitage Symphony Orchestra (Leitung: Andreas Spörri), das Schweizer Rekrutenspiel (Leitung: Hauptmann Max Schenk), das Repräsentationsorchester des Schweizer Armeespiels (Leitung: Major Christoph Walter), das Stadtorchester Grenchen (Leitung: Rudolf Emanuel Baumann) mit dem jungen, hochbegabten Trompeter Cyrill Sandoz sowie das Slokar-Posaunen-Quartett.

Musikpreis Grenchen ging nach Bern

1. Stadtmusik Bern, Leitung Roland Schafer
2. Harmonie Kerns, Leitung Beat Blättler
3. Stadtmusik Frauenfeld, Leitung Thomas Fischer
4. Blasorchester Feldmusik Willisau, Leitung Miguel Etchegoncelay
5. Stadtmusik Basel, Leitung Philip Wagner
6. Musikgesellschaft Fislisbach, Leitung Georg Weiss

Beste Dirigenten und zugeloste Ouvertüren

1. Thomas Ludescher, Österreich, dirigierte am Finale „La Cenerentola" von Rossini
2. Gabriele Eisenlohr, Deutschland, „Ruy Blas" von Mendelssohn-Bartholdy
3. Roger Wellauer, Schweiz, „Fidelio" von Beethoven

Sascha Tankerville

Ein Begriff unter Theaterleuten

10 Jahre Gesamtschule für Theater Grenchen

2005 wurde das Parktheater 50 Jahre alt. Von der Öffentlichkeit grösstenteils unbemerkt, konnte dort ein zweites Jubiläum gefeiert werden: In dem Gebäude ist ein Teil der Gesamtschule für Theater Grenchen (GTG) zu Hause. In den 10 Jahren ihres Bestehens hat diese Institution einen grossen Teil daran geleistet, Grenchen in der Schweizer Theaterlandschaft zu einem Begriff zu machen.

Die Federführung, bzw. die Schulleitung bei der GTG, haben derzeit zwei Personen inne: Peter E. Wüthrich, der Präsident des Trägervereins, sowie Esther Stähli-Martin, die das Sekretariat der Schule managed. Vor 9 Jahren stiegen die beiden, die sich als Vollblut-Theaterleute bezeichnen und die damals die Redaktion einer gesamtschweizerischen Theaterzeitung machten, auf Anfrage von Iris Minder beim GTG ein. Minder war dazumal Leiterin des Amtes für Kultur und Mitinitiatorin der Theaterschule.

„Damals gab es in Solothurn eine Bühnenbildnerschule, die in Grenchen Räume suchte", erzählt Wüthrich über die Anfänge. „Dabei kam die Idee auf, auch Kurse für Laien- und Amateurtheater anzubieten." Das Angebot war bald so gefragt, dass das Kursprogramm kontinuierlich ausgebaut wurde. Seit Jahren besuchen zahlreiche Mitglieder der rund 3'500 bis 4'000 Theater spielenden Gruppen der deutschen und rätoromanischen Schweiz sowie Personen aus der freien Theaterszene die Kurse der Grenchner Theaterschule. Die meisten



Sie haben die Federführung bei der Gesamtschule für Theater Grenchen: Peter E. Wüthrich, Präsident des Trägervereins und Sekretariatsverantwortliche Esther Stähli-Martin.

(Fotos: zvg)



mpression aus dem Kindertheaterlager: „Das ist immer wieder ein High-ght", sagt der Präsident des Trägervereins Peter E. Wüthrich.

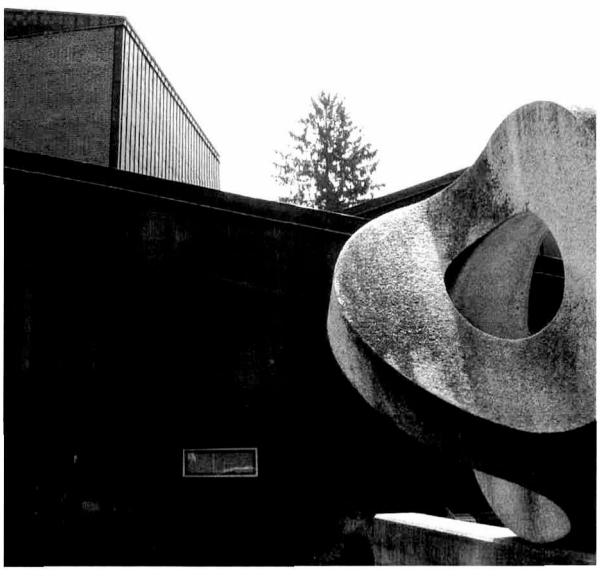
Workshops sind regelmässig ausgebucht.

23, 24 Kurse, alles, was mit Schauspielern zu tun hat, über Technisches bis hin zum szenischen Schreiben für Autoren und Autorinnen – bereits 20 Stücke seien aus diesem Kurs hervorgegangen, die auch verlegt wurden – bietet die Schule pro Jahr an. Sind viele Angebote hauptsächlich auf Laien und Amateure zugeschnitten, so finden die Kurse in Pyrotechnik, Schreiben und Dramaturgie ihr Besucher durchaus auch unter professionellen Theaterleuten. Alle Kursleiter sind handverlesene, in ihrem Bereich gestandene Profis, „die viel Erfahrung mitbringen müssen".

Neben den Kursen für Erwachsene betreibt die GTG auch aktiv Nachwuchsförderung. Seit Jahren veranstaltet sie ein Kindertheaterlager. „Das ist immer wieder ein Highlight", stellt Wüthrich fest. 20 Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren verbringen zusammen eine Woche in Lützelflüh, wo sie ihre Hemmungen überwinden, lernen aus sich herauszugehen und – Theater zu spielen. Dieses Jahr wurde erstmals auch ein Wochenendlager für die 13- bis 17-Jährigen durchgeführt. „Das war so ein Erfolg, dass wir nächstes Jahr auch für diese Altersgruppe ein einwöchiges Lager machen", erzählt Stähli.

Die meisten regulären Kurse sind Wochenendkurse und finden zu 80 Prozent in Grenchen statt. Nur der Semesterkurs Theaterspielen, einmal wöchentlich, findet in Bern statt, weil das zentraler gelegen und etwas leichter zu erreichen ist. Ein Wegzug von Grenchen, das kommt für die beiden Schulleiter jedoch nicht in Frage. Auch wenn Stähli das Sekretariat von Belp aus führt, wo sie wohnt, und Wüthrich vor allem in Bern als „Büchermacher" tätig ist. „Die Schule ist hier verwurzelt. Wir haben hier eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und dem Pächter des Parktheaters. Wir fühlen uns hier sehr wohl."

Getragen wir die GTG vom Theaterclub. Dieser zählt 500 Mitglieder und einen Vorstand von 6 Personen. Die GTG macht jährlich einen Gesamtumsatz von rund 120'000 Franken. Die Einnahmen stammen dabei aus Kursgeldern, Beiträgen der Stadt Grenchen, der Däster-Schild-Stiftung, vom Theaterclub und natürlich von Sponsoren. Mehr Infos zur GTG gibt's unter: www.theaterschule-grenchen.ch.

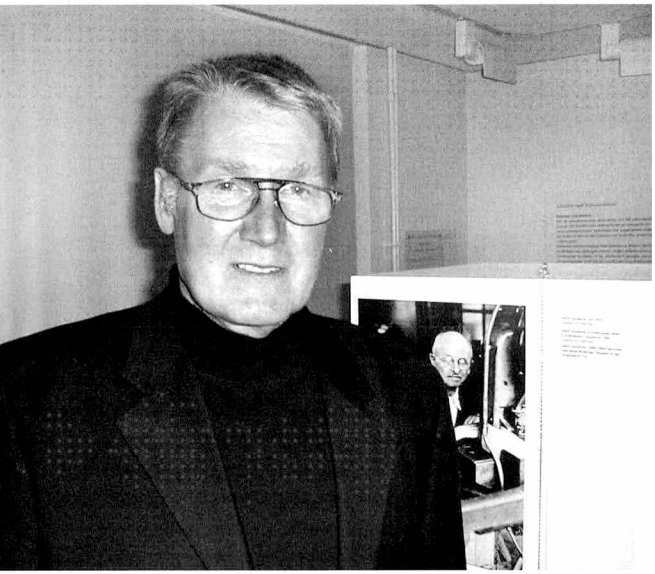


Im Grenchner Parktheater wurde 2005 nicht nur der Geburtstag des 50-jährigen Gebäudes gefeiert. Ihr 10. Jubiläumsjahr hatte auch die GTG, die hier zu Hause ist.

Lukas Walter

Abenteuer Geschichte

Stiftung Museum Grenchen hat einen neuen Präsidenten



Alfred Fasnacht ist neuer Präsident der „Stiftung Museum Grenchen". *(Foto: zvg)*

„Signore Tripoli" – als Experte für die Italienersiedlung am Tunneleingang ist Alfred Fasnacht den meisten Grenchnern bekannt. Akribisch setzte er sich mit den Bewohnern der ehemaligen Barackensiedlung auseinander. Dank seinen Nachforschungen wissen wir heute, welche Familien in welchem Holzbau wohnten. Nicht alle Schicksale konnten aufgeschlüsselt werden, doch die Lebenssituation im Allgemeinen ist uns heute bekannt. So stellte er fest, dass Grenchen beim Anlegen der Siedlung Pionierarbeit leistete und damit viele Krankheiten und Seuchen verhinderte. Das Tripoli ist dank Alfred Fasnacht kein weisser Fleck in der Grenchner Geschichte. Neben dem Tripoli setzt sich Alfred Fasnacht mit der Burg Grenchen und dem Generalstreik von 1918 auseinander.

Die „Stiftung Museum Grenchen", Gründung 17. September 1984, stellt den Betrieb des Kultur-Historischen Museums an der Absyte sicher, wo die Ortsgeschichte dokumentiert wird. Marco Leutenegger, Direktor des Museums Altes Zeughaus in Solothurn, trat auf Ende der Amtsperiode als Stiftungsratspräsident zurück. Das Präsidium übernahm Alfred Fasnacht. Obwohl er heute mit seiner Frau und seinem Sohn in Kehrsatz wohnt, ist er mit Grenchen sehr verbunden. Er ist hier an der Bettlachstrasse auch aufgewachsen und seine Mutter lebt noch hier. Er ist am 15. Januar 1945 im Bürgerspital in Solothurn zur Welt gekommen. In Grenchen absolvierte Alfred Fasnacht die Primar- und Bezirksschule, um danach ein Jahr am Institut Jura in Solothurn die Handelsschule zu besuchen. In der Filiale Grenchen der Solothurner Kantonalbank begann er 1961 eine Bankenlehre, welche er 1964 beendete. Nach Auslandsaufenthalten in London und Montreal begann er 1970 eine Lehre als Buchhändler in der Buchhandlung Scherz in Bern. Anschliessend wechselte Alfred Fasnacht zur Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und begann 1978 mit der Bibliothekarausbildung, die er 1980 mit dem Diplom der Vereinigung Schweizerische Bibliothekare abschloss. Um 1982 entdeckte er sein Interesse an der elektronischen Datenverarbeitung. Autodidaktisch begann er sich in das Thema einzuarbeiten und trieb so seine Spezialisierung voran. Heute ist Alfred Fasnacht Leiter der Informatikabteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, einer der grössten Bibliotheken der Schweiz. Von 1973 bis 1984 war er Fachlehrer an der Buchhändlerschule Bern für die Fächer Sortimentskunde und Bibliographie. Von 1980 bis 1989 amtete Alfred Fasnacht als Kassier der damaligen Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, ein Berufsverband mit damals etwa 1200 Mitgliedern.

In der Freizeit beschäftigt sich Alfred Fasnacht mit Geschichte, im Besonderen mit der Grenchner Ortsgeschichte. Ein weiteres Steckenpferd ist die klassische Musik, wobei Bach und Wagner zu seinen Lieblingen gehören. Aber auch die Kunst- und Kulturgeschichte und natürlich die Literatur gehören zu seinen Tätigkeiten in der Freizeit. „Ich bin nicht ausgesprochen sportlich," erklärt der neue Präsident der „Stiftung Museum Grenchen", „aber ich erfreue mich jedoch an mehr oder weniger ausgedehnten Spaziergängen an Landschaft und Natur." Haushalt- und Gartenarbeit verschaffen ihm, so Alfred Fasnacht, die nötige Bewegung im Alltag.

Teddy Buser

Abschied von Therèse Wirth-von Känel

„Lerche von Grenchen" verstummt



An unzähligen Anlässen war Therèse Wirth-von Känel bis in die achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts die Hauptattraktion. Mit ihrer glockenreinen Stimme, ihrem sprühenden Temperament und ihrer liebenswürdigen, charmanten Ausstrahlung begeisterte sie ihre grossen und kleinen, jungen und alten Zuhörerinnen und Zuhörer. Im letzten September erlag sie einem Krebsleiden und wurde von einer grossen Trauergemeinde in der Grenchner Abdankungshalle verabschiedet.

In ihrer Spezialdisziplin als Solojodlerin sang sie populäre Volksmusikstücke, Ohrwürmer, die dem Publikumsgeschmack während vielen Jahrzehnten voll entsprachen. Studiert hatte sie aber, unter anderem bei Ruth Page, das Fach Oper und Operette, in welchem sie noch während des Zweiten Weltkrieges in Strassburg debütierte.

Therèse Wirth-von Känel hatte eine unglaublich starke Auftrittspräsenz, ein Talent, das sie mit ihrem Mann, dem Conférencier und Kabarettisten Werner Wirth, teilte, und das sie ihren beiden Söhnen und ihrer Tochter weiter vererbte. Sie kam beim Publikum sowohl in Festhütten als auch in den ganz grossen Konzertsälen dieser Welt an. Sie sang in New York und in Tokio, in London, Paris und Amsterdam, in Rom vor Papst Johannes Paul II. und der Schweizer Garde.

Wie sehr ihre Stimme von Menschen aller Sparten bewundert wurde, zeigt folgendes Beispiel: Als die Stadt Grenchen 1981 eine Kulturmappe in Auftrag gab, wurden sämtliche musikalischen und gesanglichen Gruppen von Grenchen tonlich verewigt. Therèse Wirth-von Känel, begleitet von Res Fankhauser, nahm an den Aufnahmen auch teil. Eine junge Rockgruppe liess es sich nicht nehmen, ihr dabei aufmerksam zuzuhören. Darauf angesprochen, meinte einer der jungen Musiker: „Jodeln ist zwar nicht meine Sache, aber sie hat eine so wundervolle Stimme, wer da nicht zuhört, verpasst etwas."

Im Jahre 1989 verlieh ihr der Kanton Solothurn den Fachpreis als Solojodlerin. „Therèse Wirth-von Känel hat es immer verstanden, mit dem aussergewöhnlichen Timbre ihrer Stimme und durch die so liebenswerte Kultiviertheit ihrer Persönlichkeit die Grundthemen der Volksmusik auf überzeugende Art zu gestalten, getragen von der Kraft ihrer Liebe zur einfachen Natürlichkeit und selbstverständlichen Herzlichkeit", schrieb der Regierungsrat in der Laudatio.

In Grenchen wurde ihr der „Chappeli-Tüfel" verliehen, eine Auszeichnung für Persönlichkeiten, welche durch ihre Originalität Ehre für ihre Stadt einlegen. Der Grenchner Poet Edi Allemann schrieb in der Laudatio: „Therèse eroberte die Herzen der Zuhörer von Hinterbrenzikofen bis zu denjenigen der Radio City Hall von New York oder der Royal Festival Hall von London. Edith Piaf ist der Spatz von Paris, Therèse Wirth-von Känel ist die Lerche von Grenchen." Ein letztes Mal vor einem grossen Publikum jodelte sie bei der Chappeli-Tüfel-Verleihung 1999 und wurde mit Standing Ovations gefeiert.

Nach ihrer Gesangskarriere und nachdem ihr Mann Werner verstorben war, wandte sich Therèse Wirth-von Känel zunehmend gemeinnützigen Tätigkeiten zu. Sie half der katholischen Kirchgemeinde bei zahlreichen Aktivitäten, und sie gründete den Witwentreff. Hier trafen sich zahlreiche verwitwete Frauen regelmässig zu gemeinsamen Ausflügen, vor allem aber wurde gestrickt und gebastelt. Die Erzeugnisse wurden verkauft und der Erlös der Stiftung für Schwerbehinderte übergeben. Bis zum Tod von Therèse Wirth-von Känel kam auf diese Weise eine Summe von 50'000 Franken zustande.

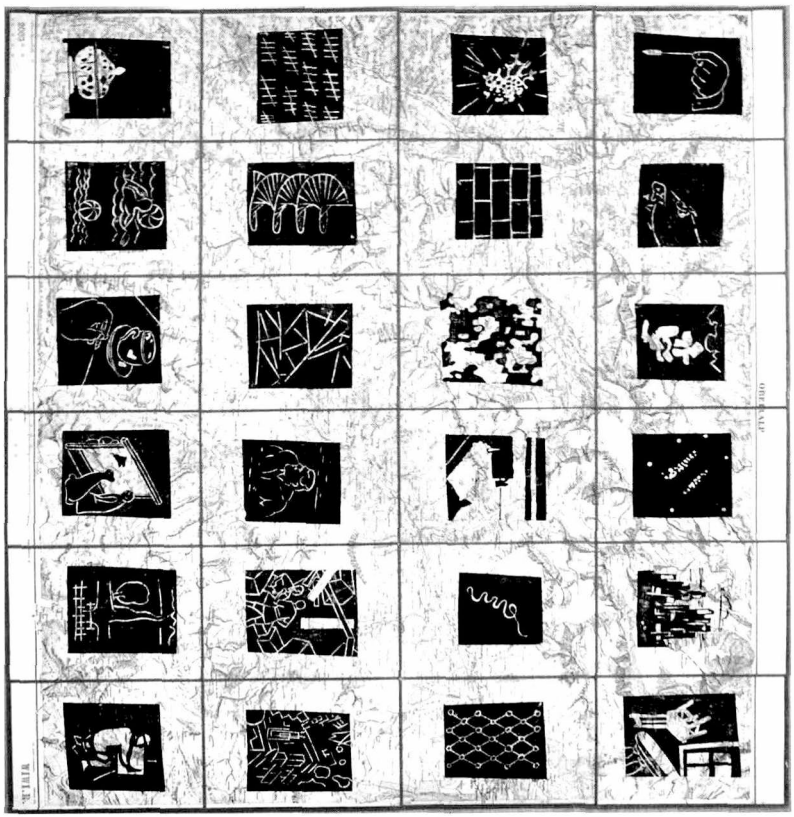
Am 18. September 2005 reichte ihre physische Lebenskraft nicht mehr – die „Lerche von Grenchen" verstummte endgültig. Wenige Tage darauf gab ihr eine grosse Trauergemeinde das letzte Geleit.

Pia Zeugin/Hannes Luterbacher

Kunsthaus Grenchen

Kontinuität, Ergänzung, Experimente: Ankäufe der Stiftung Kunsthaus Grenchen und der Kulturkommission der Stadt Grenchen

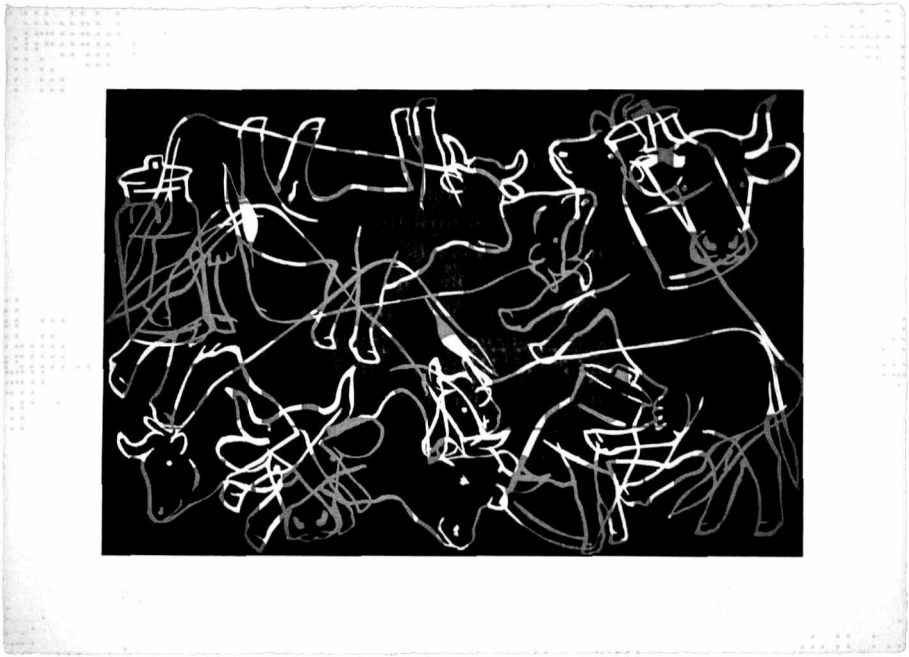
Alljährlich wird die im Kunsthaus beheimatete Sammlung geäufnet: Entscheidende und zukunftsweisende Werke von Solothurner Künstlerinnen und Künstlern („Solodorensia") kaufte die Stiftung Kunsthaus Grenchen an; für die übrige Druckgrafik, diesmal des Nürnbergers Till Augustin und des Bielers Roland Adatte, sowie des Bowilers Brutus Luginbühl kam die Kulturkommission auf.



"Ohne Titel" von Rolf Winnewisser, Linolschnitt, 2003. *(Fotos: zvg)*

Drucken machte Eindruck

Der Kunstverein Olten zeigte im Oktober 2004 im Stadthaus die Resultate des Künstlermeetings in der Druckwerkstatt Olten: Der Maler Roland Adatte hatte die Künstlerfreunde Till Augustin, Schang Hutter und Brutus Luginbühl eingeladen, unter Anleitung des Druckers Urs Jost zu drucken. In die Resultate der öffentlichen Arbeitstreffen - Kaltnadel und Aquatinta - wurde auch jenen Einblick gewährt, die an einem Wochenende im Dezember 2004 die Ausstellung in etwas reduzierter Form im Kunsthaus Grenchen besuchten. Roland Adatte erkannte, dass die Drucktechnik seine künstlerischen Inhalte brisanter werden liess: Es genügten ein paar wenige Linien, wohingegen das typische Timbre der Bildwirkung in seinem Gemälden nur durch das Zusammengehen des sanften Farbauftrags für den motivfassenden Hintergrund und mehrfach angebrachte breite Pinselstriche erreicht wurde. Fortan wird er sich vermehrt der Druckgrafik zuwenden. Alle vier Künstler, die an diesem Anlass teilnahmen, blieben ihrer künstlerischen Haltung trotz Verwendung der Drucktechnik treu. Für Augustin, Hutter und Luginbühl war die Druckgrafik bereits häufig verwendete Technik. Von allen Künstlern fanden die überzeugendsten Werke Eingang in die Sammlung des Kunsthauses.



„Kuhkurumuh" von Brutus Luginbühl, Aquatinta, 2004, 2/5.

Brutus Luginbühl

Von Brutus Luginbühl wurden fünf weitere Arbeiten angekauft. Die Druckgrafik von Brutus Luginbühl, dem Sohn von Bernhard Luginbühl, aus den Jahren 2004 und 2005, überzeugt besonders durch Experimentierfreudigkeit in der Motivanordnung, Farbwahl und Gesamtwirkung. Die Titel weisen auf die Protagonisten der Darstellungen hin: „Kuhkurumuh" und „Proviel", sowie „Alpreigen" nehmen die Kuh zum einzigen Thema. Luginbühl demonstriert überzeugend, welchen Spielraum dieses Motiv hat.

Kennzeichnen und pointieren

Der 1949 in Niedergösgen geborene Rolf Winnewisser lebt heute in Paris. Zusammen mit Martin Disler (leider bereits verstorben) und Schang Hutter gehört er zu den ausgewanderten Solothurnern, die zu den international beachtetsten Künstlern der Gegenwart gehör-(t)en. Angekauft wurde eine Arbeit Winnewissers. Eine alte, von der eidgenössischen Landestopografie Bern herausgegebene Landkarte in der Reihe „Topografischer Atlas der Schweiz" diente als Bildträger der Linolschnitte. Die auf grauem Stoff angebrachten Kartensegmente sind übersät mit Alltagsmotiven, Mustern, karikierten Stadtansichten, Spuren und anderem mehr besetzt.

Sandra Lehnis

Mit der vierteiligen Arbeit "Fenster in Genua" wurde erstmals ein Kunstwerk von Sandra Lehnis erworben. Sie wurde im Rahmen der Ausstellung zum 200. Geburtstag von Giuseppe Mazzini präsentiert, zusammen mit Werken von vier weiteren Künstlern, die im Atelier des Kunstvereins Olten in Genua einen Studienaufenthalt absolviert hatten. Die Radierungen überzeugen durch die Reduzierung auf Linien.

Pia Zeugin

Sogar das Blau wird zum Weiss

Die Werkjahrpreisträgerin für Bildende Kunst 2002, Sonya Friedrich Ingold, hat den Umschlag des Grenchner Jahrbuches gestaltet

Der Atelierbesuch

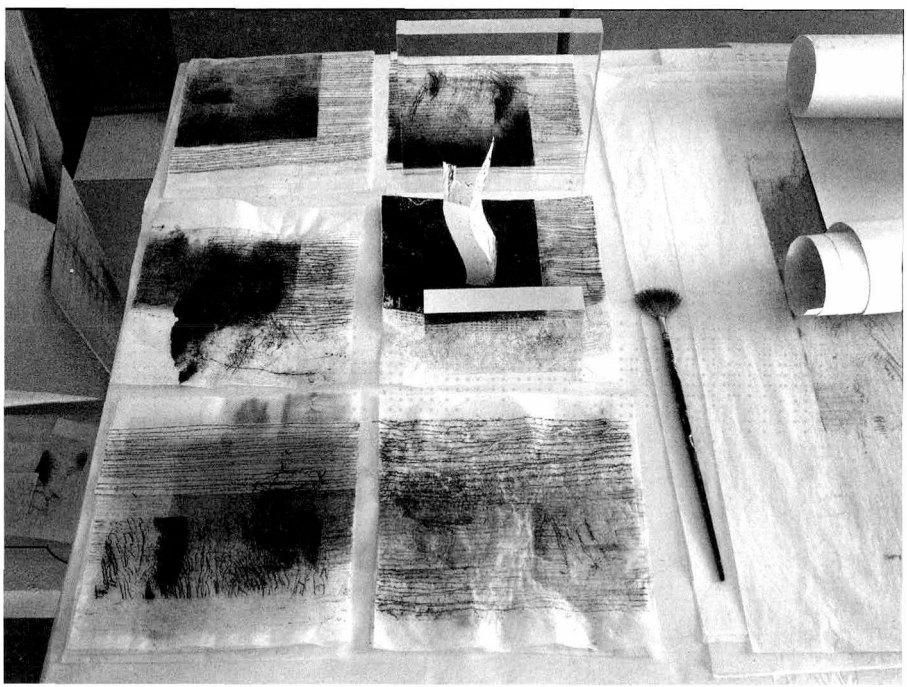
Ein Nachmittag im Spätsommer: im Atelier von Sonya Friedrich Ingold im ehemaligen Roamergebäude. Ich freue mich auf die Künstlerin, sie blieb mir in guter Erinnerung. Die Ausstellung im Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist (2004) hatte mir grossen Eindruck gemacht.
Es geht mir wohl wie jenen acht Kursteilnehmenden, die seit Jahren mit der Künstlerin lernen dürfen: Der helle, aufgeräumte Werkraum beruhigt. Ich bin froh, dass Sonya graue und braune Kleidung trägt. Meine Augen finden in diesen Farben etwas Halt. Ich brauche diese leibhaftige Frau vor mir, um mich in der Menge der meist weissen Blätter oder durchsichtigen Plastikfolien, den fast farblosen Objekten und Gemälden nicht zu verlieren. Sonya Friedrich lacht.

Das Besondere an Sonya Friedrich

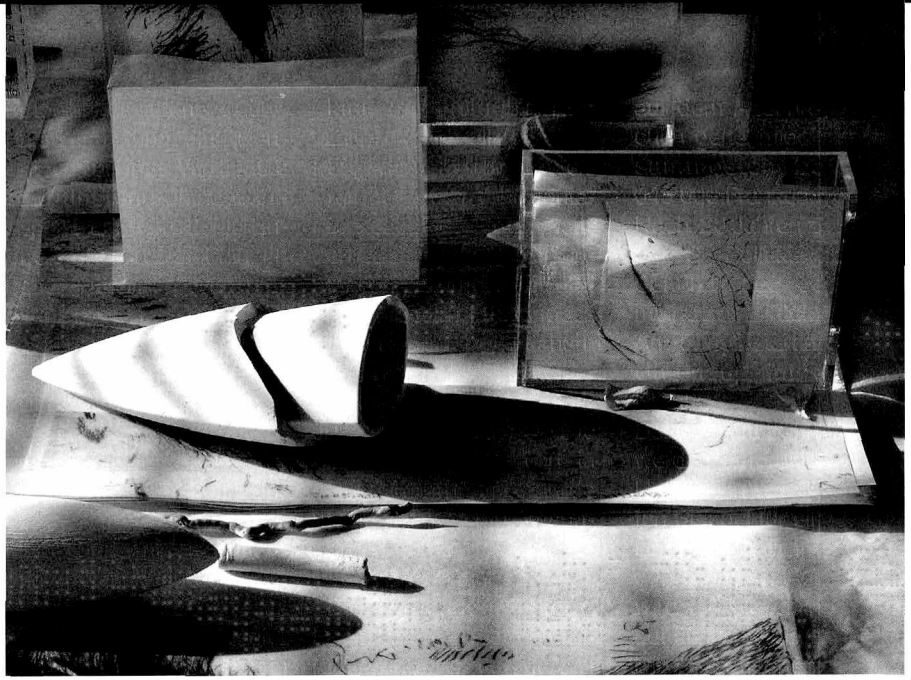
Ich kenne keine Künstlerin, die dieselbe Fröhlichkeit ausstrahlt. Es ist ausserordentlich berührend, wenn Sonya entwaffnend lacht, sich mit der Besucherin freut, aber auch immer wieder im Gespräch still und ernst wird. Und ich kenne keine Künstlerin und keinen Künstler, die/der den Spagat zwischen ernsthafter, harter Kunst-Arbeit und dem positiven Ausdruck von Glück im Umgang mit den Mitmenschen so elegant macht. Und ich kenne keinen Kunstschaffenden, der das Leben in all seinem Reichtum, seiner Fülle darstellt, mittels Spuren, Zeichen, Linien und Flächen - mehrheitlich nur in Weiss.
Sonya Friedrich ist 1960 geboren und in Grossaffoltern aufgewachsen. Sie liess sich zur Werklehrerin ausbilden, war während zehn Jahren im Lehramt und im Zeichnungskader des Kanton Bern. Sie machte sich vor 13 Jahren selbständig. Ausgedehnte Reisen führten sie nach Indonesien, Thailand, Nepal sowie Amerika. „Ich bin kein Spanientyp" sagt sie. Sie weist damit auf ihre Vorliebe für nördliche Regionen und den fernen Osten hin. Sie bezieht Kraft aus dem Licht, dem Wind, aus dem Kargen, der Leere und dem Einfachen. All dies lässt sich entweder in Farblosigkeit, in reduzierter Farbe oder in der immer gleichen/immer ähnlichen Farbe zusammenfassen.

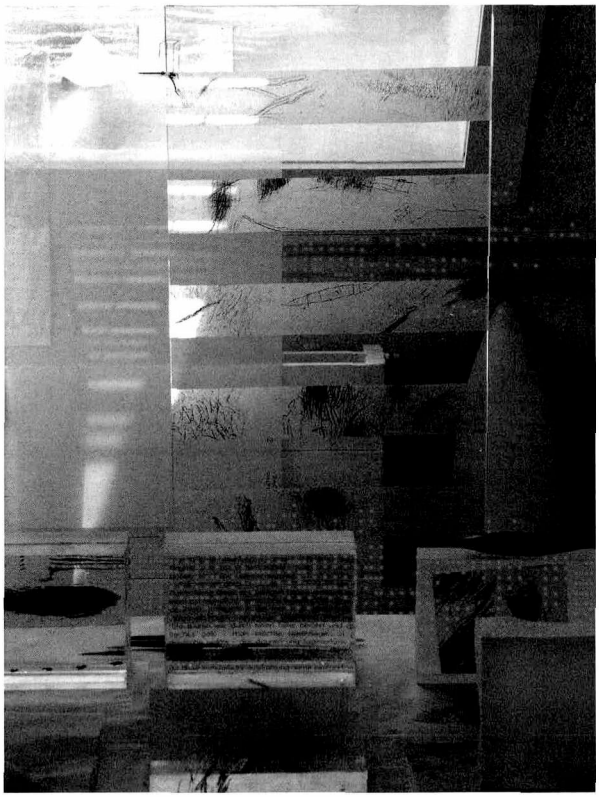
Selbstbeobachtung

Die Künstlerin arbeitet täglich im Atelier. Sie nimmt



Ateliertisch *(Fotos: Max Doerfliger, Solothurn)*

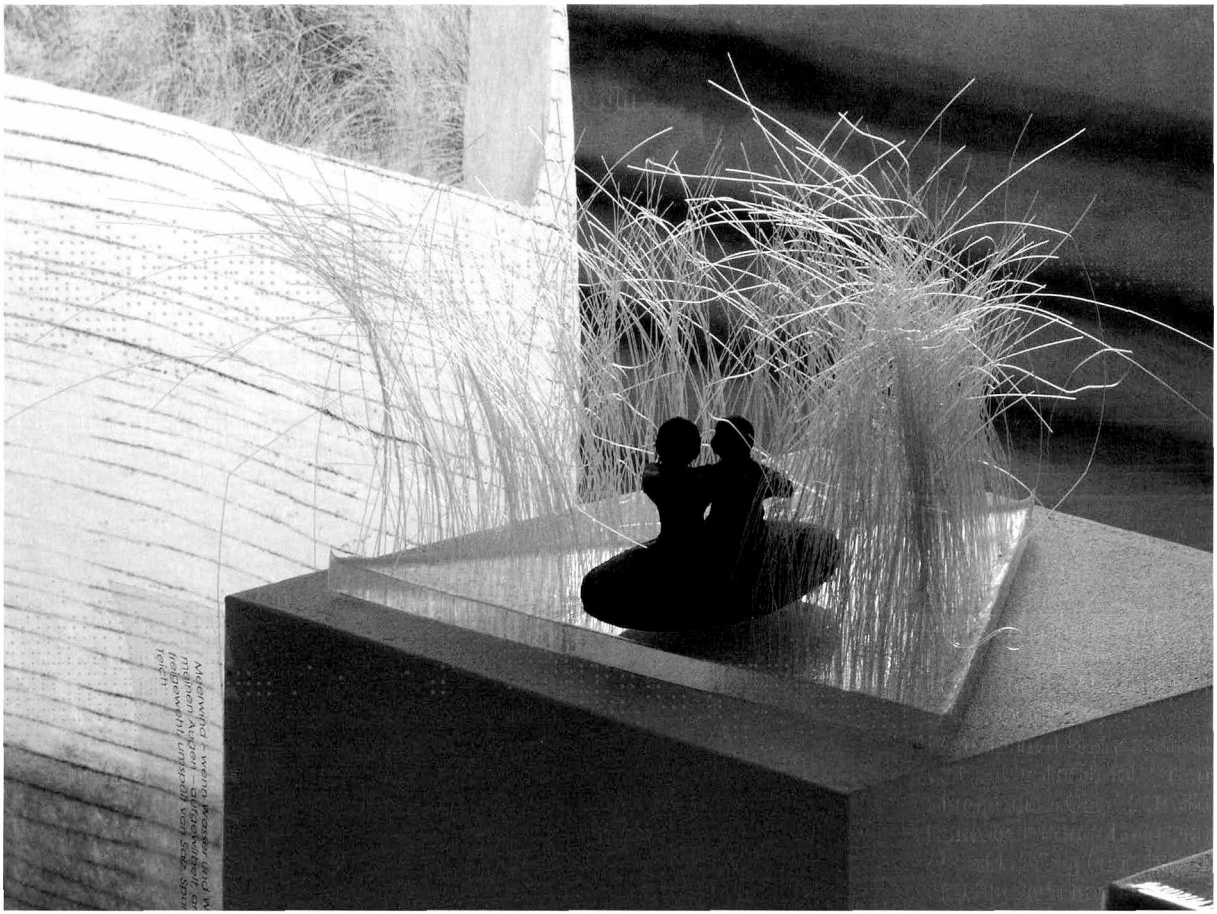




ihre seelische Befindlichkeit, benennt sie. Sie erstaunt mit präzisen Analysen zum Entstehungsprozess ihrer Kunst. Zur Suche nach der Basis ihrer Kreativität sagt sie: „Ich löse mich langsam von all dem, was ich gelernt habe." Verzweiflung, Zweifel sind für Sonya Friedrich Alltag: „Ich teste mich auf meinen Kernpunkt. Reflektieren und innehalten ist mir wichtig." Fast entschuldigend sagt sie: „Meine Arbeit entwickelt sich langsam." Mit kleinen Schritten nähert sie sich, dem was sie „hinbringen" will, was sie künstlerisch erreichen will. Sie bewegt sich eher auf einem philosophischen Feld. „Ich suche die Leichtigkeit. Das warum ist mir egal." Sie bleibt immer Experimentierende. Sie sagt, dass sie ewig suche, auch Sprache. In einigen Arbeiten hat sie auch Wörter integriert.

Am Anfang steht das Zeichnen

Mit Zeichnen beginnt der Tag im Atelier, zeichnen führt sie weiter, ist die Basis für alles, was danach kommt. „Zeichnen ist das Wichtigste. Mit Zeichnen konzentriere ich mich nicht mehr auf einen konkreten Gegenstand", weiss sie. Sie nimmt ein Blatt, beginnt, malt mit Strichen, mit Kreisen. Rhythmisch. Einer Choreografie gleich. Der Rhythmus ergibt sich aus der Bewegung, besitzt Gesetzmässigkeiten, kommt aber auch von innen. Intuitives Gekritzel, seismografische Spuren führen sie zur nächsten Aufgabe. Im Atelier steht ein „Beobachtungstisch". Sonya nennt ihn so, auch da holt sie ihre Anregungen. Da will sie vor allem schauen. Die Themen will sie nicht vorgeben. Die würden sich aufdrängen, von selbst kommen, sagt sie. Ton, Porzellan, Naturmaterialien, Acryl, Plastik; die Materialienvielfalt fordert sie heraus, neue Wege zu gehen.



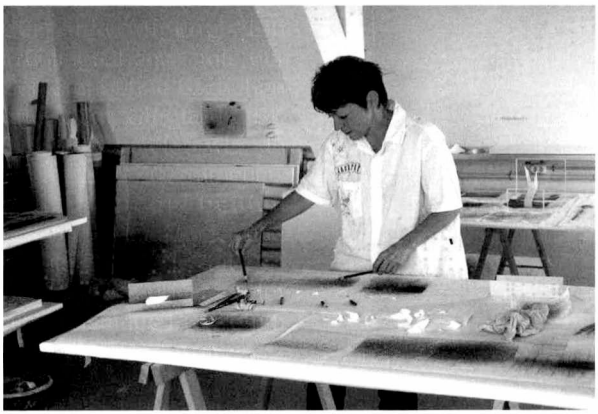
Ewiges Weiss

Dabei stehe die Wahl von Weisstönen an erster Stelle. Weiss sei nicht gleich weiss, sagt die Künstlerin. Mit Weiss kann sie sich der Transparenz nähern, der Leichtigkeit. Das Weisse vereinigt alle Farben. „Ziel ist, auf Farbe zu verzichten", ist sie überzeugt. Wenn sie Farbe benutzt, dann das Blau. Mit Hilfe von Experimenten entwickelt sie ihre Vision weiter. Sie betrachte die Materialien und spüre, wo es sie hinziehe. Sonya erinnert zuweilen etwas an eine Alchemistin; die Lösung findet sie oft erst nach jahrelanger Forschung. So hat sie fünfzehn Jahre lang vergebens versucht, Japanpapier mit verschiedenen Leimen durchsichtig zu machen. Erst vor kurzem ist es ihr gelungen.

Wertung

Sonya Friedrich Ingold ist aus dem Solothurner Kunstgeschehen nicht mehr wegzudenken. Mittels Kontinuität, Beharrlichkeit, begleitet von der Hoffnung etwas näher zu kommen, arbeitet sie sich vor und gleichzeitig weiter. Das Prozesshafte und der langsame Weg sind wichtig. Je klarer die Werke, reduzierter, direkter, desto treffsicherer sind die Aussagen.
Einige Werke der Künstlerin befinden sich im öffentlichen Raum (Baloise Bank SoBa Grenchen, Baloise Bank SoBa Kriegstetten u.a.m.). Mit Gruppen- und Einzelausstellungen in Galerien und Museen im In- und Ausland ist Sonya Friedrich seit Jahren präsent.
Die Wahl zwischen Objekten, Gemälden, Zeichnungen, kleinen Arrangements fällt schwer. Die weissen Arbeiten haben nie Titel. Fast müsste man sagen, dass der Arbeitsraum Teil des Werkes ist, da sowohl das Licht, wie auch andere Werke die entstehenden Arbeiten beeinflussen. Sonyas

Suche nach den Zwischentönen bewirkt, dass der Betrachter für Kunst sensibilisiert wird. Die Spuren im Weiss, die Zeichen mit Weisstönen, die Schrift und die skulpturalen Angebote sind ein überzeugendes Mittel, auch ohne Bildergeschichten anekdotisch zu sein. Alles zu sagen und zu erzählen, was gesagt werden muss und zu schweigen, wo die Stille stärker wirkt.



Pia Zeugin

Kunst mit allen Sinnen erleben

Schulklassen besuchten das Kunsthaus Grenchen



Pia Zeugin führt die interessierten Schulkinder durch die Ausstellung. *(Foto: Christoph Wider)*

Besucherrekord: knapp 800 Kinder lernten im Kunsthaus Grenchen M.S. Bastians fantastische Comicwelt kennen. Solchen Andrang von Kindergarten- und Schulklassen zu einer Ausstellung im Museum kennt sonst nur das Naturmuseum Solothurn. Knapp 800 Kinder, Schülerinnen und Schüler von Kindergartenalter bis zur 9. Klasse kamen in den Genuss museumspädagogischer Workshops im Kunsthaus Grenchen. Gelockt hat sie die Ausstellung des bekannten Bieler Künstlers M.S. Bastian. Die Retrospektive "Von Zaffaraya bis Bastropolis, 20 Jahre M.S. Bastian" wurde zeitgleich mit einer Präsentation der neusten Werke desselben Künstlers der Galerie am Marktplatz in Büren a.A. gezeigt. Einige Schulklassen besuchten sogar beide Ausstellungen.

Am Fasnachtsumzug der Kinder erschien ein mannshohes, weisses Gespenst mit riesigem eierförmigem Kopf. „Das ist doch Pulp, den kennen wir", riefen die Kinder aus. Pulp, das ist die von M.S. Bastian erfundene Comicfigur. Von einem erfolgreichen Comic-

künstler wird die Entwicklung einer eigenen Figur, eines eigenen Comics erwartet. Die Kinder hatten Pulp in den Kunstwerken im Kunsthaus gesehen und nun als reale Figur am Fasnachtsumzug wieder erkannt. Die Kinder freuten sich über das „Wiedersehen", wobei die Kindergartenkinder eher ein wenig Respekt vor ihm hatten.

Ein jugendlicher Revolutionär

M.S. (die Initialen stehen für den Namen des Künstlers Marcel Sollberger) Bastian (Künstlername): geboren 1963 in Bern, aufgewachsen in Biel, wo er auch heute wieder lebt und arbeitet. Zuvor längere Aufenthalte in Zürich und im Ausland. Er ist gleichermassen Illustrator, Maler, Plastiker, Grafiker und Comiczeichner.

Das Werk des als jugendlicher Revolutionär dem Gedankengut der Leute von Zaffaraya verpflichteten, die classe politique verurteilenden und an den Pranger stellenden Künstler ist zwischen Kunst und Comic einzuordnen. Im Lauf der Jahre entwickelt sich aus diesem Potenzial kreativen Protests eine immer dichter werdende Bastian-Welt. Die Arbeiten haben Namen wie "Swisch, Pikasso, Fränk und natürlich Pulpa" und erinnern an Märchen und Geschichten, Begebenheiten und Bekanntes aus dem Alltag. Sie begeistern auch Erwachsene.

Nur über Kunst sprechen langweilt Kinder. Kunst mit allen Sinnen erlebt, bleibt lange in Erinnerung. Das Sehen steht an erster Stelle: Was sehe ich? Was bedeutet die Summe der verschiedenen Elemente? Vor dem grössten Gemälde in der Ausstellung fand der Einstieg mit einem Gespräch über das Wesen der Kunst statt. Eine Stadt, wimmelnd von über 30 gleich mehrfach dargestellten, bekannten Comicfiguren, platziert in Fensternischen, in Autos gesetzt, dekorativ an Hauswänden prangend oder im Himmel fliegend, lud zum Interpretieren und Vermuten über die Bedeutung des Dargestellten ein. Mit Kreuzworträtseln, Fragebögen, Vergleichswörtern, Abbildungen, aus den Katalogen kopierten Ausschnitten ging es in die Ausstellung. Körpereinsatz war gefragt. Eine Szene im Bild wurde pantomimisch nachgestellt. Auch Musik hilft, Kunst verständlich zu machen. Zu welchem Gemälde, zu welcher Skulptur passt welches Lied, welcher Musikstil? Kunstgeschmack bleibt individuell: Zu dem beliebtesten Bild legten die Schüler ein rotes Blatt (warm werden mit einem Bild), zum unverständlichsten oder unbeliebtesten ein blaues (es lässt mich kalt). Dennoch wurden im Gespräch einige Werke analysiert, was die Urteile der Schüler in manchen Fällen veränderte. In einige Workshops kam M.S. Bastian selbst vorbei und stand den Schülern Red und Antwort.

Teure Bilder?

Beliebte Fragen waren: „Warum sind die Bilder so teuer? Wie lange arbeiten Sie daran? Was bedeuten Ihnen bekannte Comicfiguren?" In den Skizzenblock und mit Bleistift ausgestattet zeichneten die Kinder Interessantes als Anregung für das eigene Gemälde, das danach in der Werkstatt des Kunsthauses entstand. Es ging ans Zusammenbauen der Leinwände mit Holzrahmen und Leinwandstoff. Die selbst erfundene, eigene Comicfigur wurde darauf malerisch verewigt.

Entsprechende Rückmeldungen spiegelten die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler über Kunst, Künstler und Kunsthausbesuch wider. „Ich komme noch mal mit meinem Bruder", schreibt Damian. „Das würde ich kaufen, wenn ich könnte", lacht Myriam. Und der achtjährige Mehmet schreibt auf einem kleinen Zettelchen: „Es hat Sbas gemacht." Diese Aussage wählte die Museumspädagogin von da an als Motto für die Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen im Kunsthaus.

Parzival Meister

Der wertvollste Schweizer Spieler der Saison

Niki Perego ist im American Football-Fieber

Nein, eigentlich gibt er nicht gerne Interviews. Und für Fotos posieren: noch schlimmer! Aber er tut es trotzdem. Denn, jeder Bericht über seinen Sport könnte Interesse wecken. Sein Team sucht dringend Nachwuchs für die erste Mannschaft. Akuter Spielermangel beförderte sie 2005 nämlich in die Nationalliga B. Hier dominierten sie klar die Liga und könnten nun wieder zur Elite zurück. Die Frage ist nur, ob sie dies mit zu wenigen Männern auch wollen – bis zu Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuchs stand jedenfalls noch nichts fest.

Der Running Back

Doch von wem sprechen wir überhaupt? Beim besagten Team handelt es sich um die Bienna Jets, den American Football Club aus Biel. Das benannte Team-Mitglied ist der Running Back der Bieler. Seine Aufgabe im Spiel besteht darin, Yards zu gewinnen, indem er mit dem Ball die Defense durchbricht. Er muss aber auch möglichst weit in Richtung des gegnerischen Tores laufen und dort den Pass des Quarterbacks fangen. Oder er blockt die Angreifer ab, um seinen Mitspielern Raum zu verschaffen. Er ist aber nicht irgendein Running Back, sondern wurde 2004 zum wertvollsten Schweizer Spieler der Saison gekürt. Und dies von denen, die sein Können bereits zu spüren bekamen. Denn jedes Team gab seinen Favoriten bekannt. Und so rief der Speaker beim Finalspiel der Saison, dem Swiss Bowl, der übrigens in Grenchen stattfand, bei der Verkündung auch seinen Namen aus: „Niki Perego!"

Klar war der 28-jährige Grenchner stolz darauf. Ruhm mache ihn aber verlegen, er stehe nicht gerne im Mittelpunkt. Doch wie schon am Anfang erwähnt, mit jedem Artikel könnte jemand auf den Sport aufmerksam werden. Dieses Thema spricht Niki („per DU ist's am einfachsten"), auch immer wieder an. Er ist überzeugt, dass in vielen die gleiche Begeisterung



Niki Perego wurde 2004 zum wertvollsten Schweizer Spieler der Saison gekürt.

(Foto links: Parzival Meister, Foto rechts: zvg)



Den Ball fest umklammert prescht Niki in Richtung des gegnerischen Tores, während ein Mitspieler versucht, ihm den Gegner vom Hals zu halten.

für American Football erwachen kann, wie bei ihm, als er in der Saison 2000 nach zehn Trainings erstmals auf dem Platz stand. Schon zwei Spiele später war er durch eine Verletzung des alten Running Backs Stammspieler und erzielte auf Anhieb fünf Touchdowns. Ein Riesenerfolg für den damals 23-Jährigen. Es sei am Anfang doch extrem schwierig, sich die ganzen Spielzüge zu merken und zu wissen, was man überhaupt tun müsse. Und noch heute sagt Niki: „Ich bin kein strategischer Hero." Aber dies mache er durch vollen Körpereinsatz wieder wett. Und trotzdem: „Man muss kein Schwarzenegger sein", meint der Grenchner mit dem stämmigen Körperbau, „für jeden findet sich die passende Position." Zudem wird Fairness gross geschrieben, da jeder Regelverstoss mit wichtigen Yards bestraft wird und somit der ganzen Mannschaft schadet.

Nein, Liebe auf den ersten Blick war's nicht, als Niki von einem Kollegen zum ersten Spiel geschleppt wurde. Es entlockte ihm höchstens ein: „Ja ja, ist noch cool." Denn Football ist keineswegs ein Aufeinandertreffen von ein paar wild Gewordenen und nichts als pure Action. „Es ist Rasenschach", sagt Niki, dessen Herz für den amerikanischen Kultsport immer höher schlug, je mehr er ihn verstand. Taktiken und der Kampf um jedes einzelne Yard sind die Elemente, die ihn an American Football so faszinieren. Und so kämpft auch er weiter um jedes Yard und natürlich um jeden, in dem er die Flamme für Football erwecken kann. Wer Niki und die Bienna Jets einmal selbst in Action sehen will, die Saison beginnt im Mai. Wer Lust hat selber ranzugehen und sich vielleicht auch den Football-Virus einzuholen, meldet sich am besten zu einem Probetraining an: übers Internet auf www.biennajets.com, per Email an info@biennajets.com oder auf die Combox 079 461 65 89 sprechen.

Parzival Meister

Das Spiel beginnt – der Wirbelwind erwacht

Marco Wölfli wurde mit 17 Jahren Profi-Fussballer



Geschafft? „Geschafft hast du es nie", sagt Wölfli.

Er hat das geschafft, wovon viele träumen. Sein Hobby ist sein Beruf. Und dies nicht erst seit gestern. Marco Wölfli ist erst 23 Jahre jung, doch seit sechs Jahren ist er Profifussballer. So war auch sein Name schon oft in den Schlagzeilen. Anfangs wurde ihm grosses Lob ausgesprochen, bis er 2004 nach einer Verletzung zurück auf den Platz kam und nicht mehr die Nummer eins im Tor der Berner Young Boys war.

Gefundenes Fressen

Der Trainer wechselte die Torhüter regelmässig aus. „Ein gefundenes Fressen für die Medien", sagt Wölfli, der auf die negativen Berichte aus dieser Zeit angesprochen gelassen reagiert. Wirklich zu Herzen genommen habe er sich das nie, und: „Auch wenn jemand gut von dir schreibt, bist du kein besserer Spieler. Das Einzige was zählt, ist meine Leistung auf dem Platz!" Und die hat Wölfli erbracht. Sein Trainer Bidu Zaugg sagte kurz vor Saisonstart 2005: „Er ist bei uns jetzt mal die Nummer eins."

Geschafft! Oder doch nicht? Wölfli meint: „Geschafft hast du es nie." Man müsse immer alles geben, sonst sei man schnell weg vom Fenster. Aber ein harter Druck scheint das für den 23-Jährigen nicht zu sein. Ganz allgemein hält er den Ball flach, wenn er von seinem Leben als „Star" erzählt. Denn als ein solcher sieht er sich nicht. Von Allüren keine Spur. Der Medienrummel und das Spielen vor tausenden Zuschauern klingen in Wölflis Tonfall halb so wild, als man sich das etwa vorstellt.



Begehrt: Am Uhrencup in Grenchen beantwortet Lokalmatador Wölfli die Fragen des Journalisten. (Fotos: Parzival Meister)



Macht ein Mitspieler einen Fehler, schallen Wölflis Schreie über den ganzen Platz.

Vielleicht kommt die Bodenständigkeit von seiner Aussage: „Je höher du steigst, desto tiefer fällst du." Oder es ist darauf zurückzuführen, dass sein Bubentraum schon in jungem Alter Schritt für Schritt Wirklichkeit wurde.

Karriereleiter nach oben

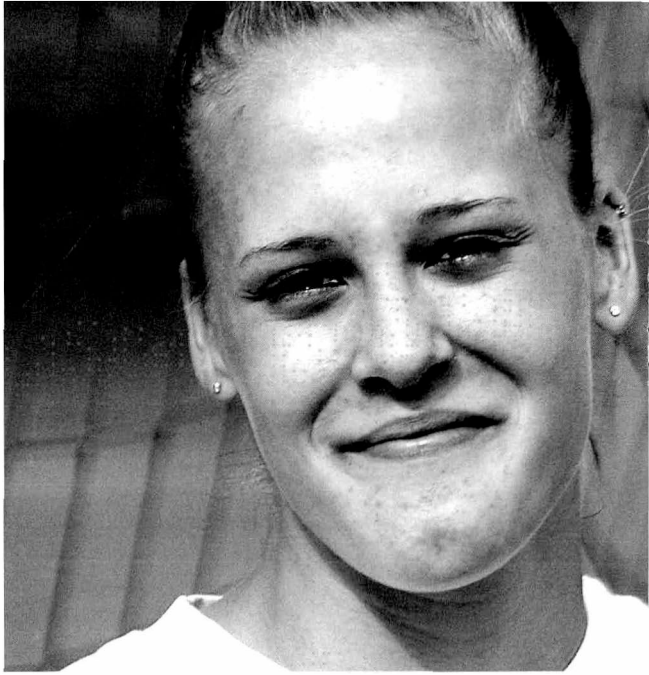
Seine Karriere startete er beim FC Fulgor Grenchen, bis er zu der Solothurner Auswahl der unter 16-Jährigen wechselte. 1998, holten in die Berner zum YB-Nachwuchs. Ein gutes Jahr danach, mit 17 Jahren, wurde Wölfli zweiter Torhüter der Young Boys. Darauf folgte die Zeit auf der Ersatzbank, ein befristeter Wechsel zum FC Thun, mit dem er wie auch mit YB den Aufstieg in die oberste Liga feierte und rund drei Jahre später war er die Nummer eins im Berner Tor. Et voilà, klingt doch einfach! Der Profi-Keeper macht klar, für diesen Weg brauche es zwar Glück, den Aufstieg habe er sich aber hart erkämpft. Seine Freizeit musste er dem Sport anpassen, schliesslich war fortan sein Körper sein Kapital. Mit 17 Jahren brach er für die Karriere seine Lehre ab. Doch dies nimmt Wölfli wiederum gelassen, es sei nie zu spät eine Ausbildung zu absolvieren.

Wer nun denkt, dass Wölfli auch auf dem Platz alles ruhig nimmt, liegt falsch. Der Beobachter sieht im YB-Tor einen wahren Wirbelwind. Machen seine Mitspieler Fehler, schallen Wölflis Schreie über den ganzen Platz. Seine Blicke schnellen stets dem Ball nach – die Anspannung und Konzentration ist ihm anzusehen. „Als Goalie kann man 90 Minuten kaum gefordert werden, kommt aber plötzlich ein Ball, musst du hellwach sein", erklärt der Grenchner. Wölfli ist der elfte Spieler und integriert sich stets ins Geschehen auf dem Platz. Dies sagt auch sein Trainer Bidu Zaugg, der Wölflis Stärken in dessen Reflexen, Schnelligkeit und eben auch darin sieht, dass er ein guter Spieler mit den Füssen ist: „Für einen Goalie ist dies heute sehr wichtig." Zudem sagt er dem 23-Jährigen gute mentale Stärke nach, er könne weiterspielen, auch wenn ihm einmal „ä Säich" passiert. Zaugg rechnet seinem Goalie eine gute Zukunft aus. Schliesslich sei dieser jung und talentiert. Wölfli selbst, sieht natürlich gelassen nach vorne. Man könne nie wissen, was passieren werde. Eins ist aber sicher: Er ist gewillt alles zu geben – schliesslich hat er seinen Traumjob gefunden!

Parzival Meister

Eine Minimalistin – ein Ausnahmetalent

Vanessa Bürki spielt im Frauenfussball oben mit



Vanessa Bürki: eines der grössten Talente im Schweizer Frauenfussball.

Sie zieht an, spurtet in Richtung Ball, der Gegenspieler fliegt zu Boden und sie flankt den Ball in die Mitte. Voller Körpereinsatz, das liegt der 19-jährigen Vanessa Bürki aus Grenchen. Es ist Ende Juni 2005, die Saison der Frauen-Nationalliga A ist vorbei und der FC Zuchwil, für den Vanessa vorletzte 28 und vergangene Saison „nur" 15 Tore schoss, hat Sommerpause. Deshalb trainiert sie mit den Jungs der Solothurner Auswahl U16. Denn, im Juli geht's für sie mit der U19 Nationalmannschaft nach Ungarn an die Europameisterschaften im Frauenfussball der unter 19-Jährigen (die Schweizer Frauen landeten auf dem 5. Platz und qualifizierten somit für die Weltmeisterschaft 2006 der unter 20-Jährigen).

Vor einem solchen Turnier ist regelmässiges Training ein Muss – auch für Vanessa, eines der grössten Talente im Schweizer Frauenfussball, die von sich selbst behauptet, eine Minimalistin zu sein. Sie könnte zwar alleine an ihrer Ausdauer arbeiten, doch dazu hat sie schlichtweg keine Lust. Ihre Liebe gehört alleine dem Fussballspiel.



Männer sind Mimosen

Dazu kommt, dass sie sowieso lieber mit den Jungs als den Mädels kickt. Diese seien technisch einfach besser und spielten härter, meint Vanessa und fügt mit einem Lächeln an: „Aber auch so manche Männer sind echte „Mimosen", wenn man hart rangeht." Schon früher habe sie lieber mit „de Buebe" gespielt. Diese seien ein-

Auf dem Platz kennt Vanessa keine Gnade und hängt sich auch gegen Jungs voll rein.

(Fotos: Parzival Meister)

fach viel unkomplizierter als Frauen. Und aus diesem Grund fing sie mit 12 Jahren auch beim FC Fulgor Grenchen an zu kicken – schliesslich hatten ihre Kollegen auch alle dort gespielt. Mit 15 Jahren wurde sie dann aber zu alt, um in einem Männerclub zu spielen. Sie wechselte ins Frauenteam vom FC Zuchwil und spielt seither in der obersten Frauenliga der Schweiz mit.

Die oberste Liga, für Vanessa zu wenig. Sie gibt zu verstehen, nicht voll gefordert zu werden. Sie hat sogar Verständnis dafür, dass Frauenfussball hierzulande keine riesigen Fanmassen anzieht: „Bis auf die Länderspiele und wenige in der Nationalliga A, schaue ich mir selber nicht gerne Frauenfussball an." Das Niveau sei nicht mit dem vom Männerfussball vergleichbar. Daher kommt auch ihre Aussage, eine Minimalistin zu sein. Denn, die drei Mal Training in der Woche, würden für die Liga ausreichen. Und trotzdem: Vanessa ist stets mit vollem Einsatz dabei. Der Ansporn, alles zu geben, ist die Freude am Spiel.

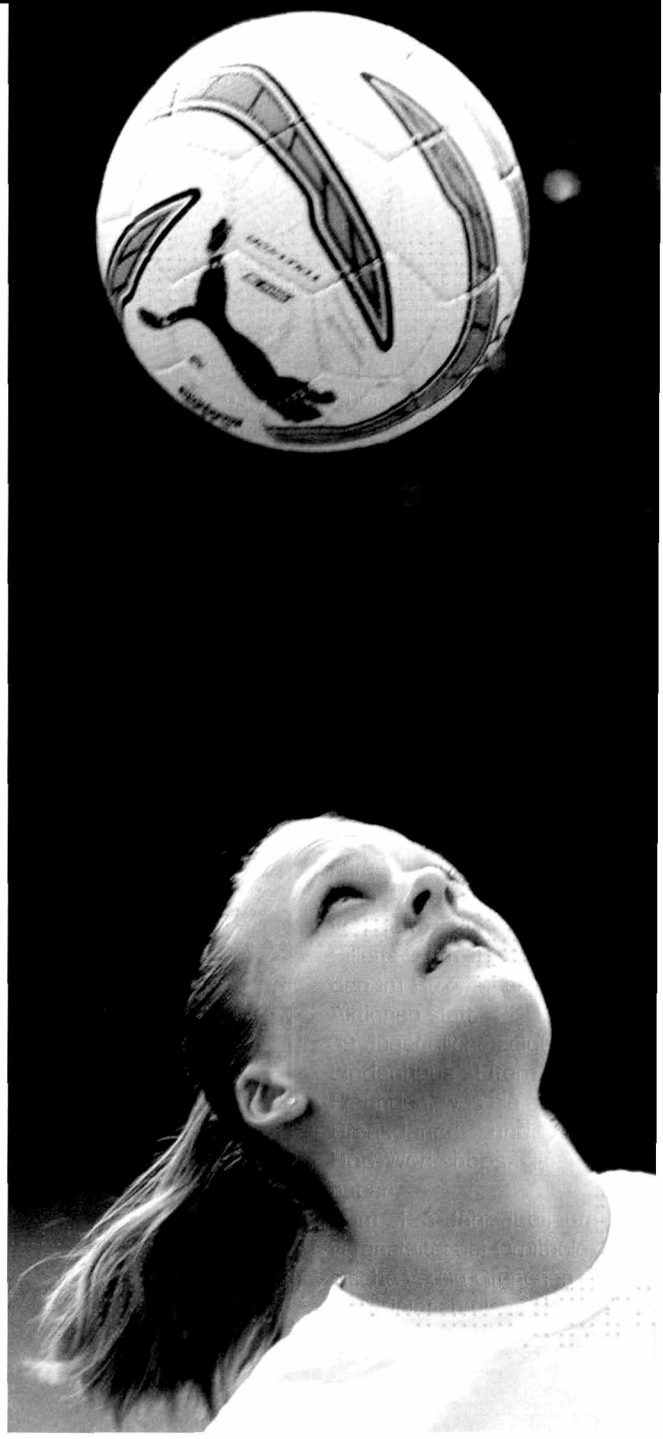
Härter und besser

Eine weitere Motivationsspritze, für den Fussball die Freizeit zurück zu schrauben, ist der Einsatz mit der Nationalmannschaft. In der U19 spielt sie noch bis Ende 2005, danach wechselt sie mit grosser Wahrscheinlichkeit zu den „Grossen". Mit der Schweizer Elf gegen ausländische Nationalteams anzutreten, wo das Spiel schon härter und besser sei, das würde Vanessa gefallen.

Nicht um jeden Preis

So ist es auch ihr Traum, im Ausland zu spielen – wenn auch nicht um jeden Preis. Angebote hatte sie bereits aus Frankreich und den USA. In den Vereinigten Staaten hätte sie in einer College Mannschaft gespielt, was sie aus fehlendem Interesse zu studieren und ihrer grossen Flugangst jedoch nicht annahm. Interesse aus Frankreich meldete der Trainer von Olympic Lyon an, der Vanessa bei einem Freundschaftsspiel der U19 sah und sofort nach der Natelnummer fragte. Er bot ihr an, in der ersten Mannschaft zu spielen und halbtags im Fanshop arbeiten zu können. Etwas Schriftliches lag jedoch nie vor und Vanessa wie auch ihr Vater befanden das Angebot nach längerem Hin und Her mit dem Trainer als zu unsicher.

Und so spielt sie weiter in der Schweiz, schliesslich hat sie Freude daran!



Vanessa liebt das Spiel mit dem Ball.

Daniela Deck

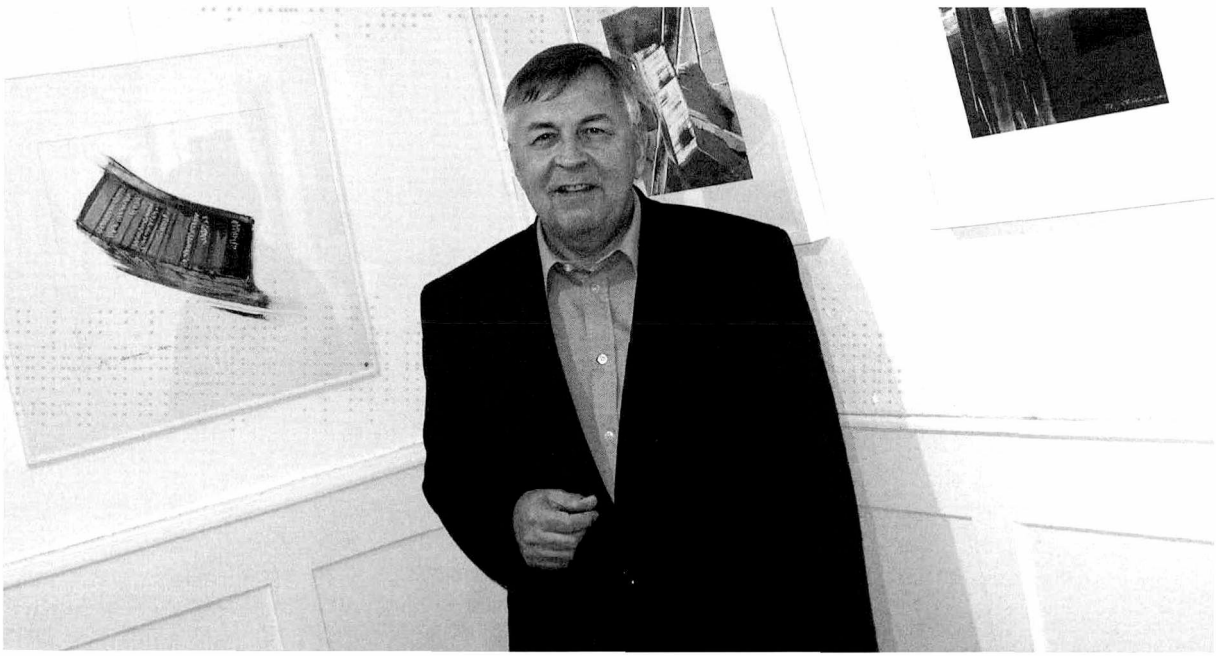
"Ich passe in kein Schema..."

Personalamtsleiter Max Obrecht wird pensioniert

Unzähligen Angestellten der Stadt hat er beim Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand geholfen. Jetzt ist Max Obrecht selbst soweit. Nach 41 Jahren im Dienst von Grenchen wurde er letzten September pensioniert. „Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, das Feld andern zu überlassen", denkt der Personalamtsleiter laut. Nicht, dass er das Gefühl hätte unersetzlich zu sein. So hat er sich vorgenommen, auf Reisen zu gehen und das Hôtel de Ville nur noch zu betreten, wenn er um Rat gebeten wird. Er hofft, dass eine Frau seine Nachfolge antritt: „Es ist immer gut, wenn Frauen auf Kaderpositionen kommen. Für die Leitung einer Personalabteilung ist eine Frau zudem besser geeignet als ein Mann."

Das sagt einer, der lebenslang mit Grenchen vertraut ist, der die Zeiten miterlebt hat, in denen Frauen beruflich nicht eben viel zu melden hatten. „Ich lasse mich nicht gern in ein Schema pressen", sagt Max Obrecht gelassen. Von seiner Freude am Aufbruch zu neuen Horizonten legt sein Lebenslauf reichlich Zeugnis ab: Den ersten Schritt ins Berufsleben tat Max Obrecht beim Bankverein in Grenchen. Doch der Bankalltag sagte ihm nicht zu: „Eine spartanisch-militärische Ordnung herrschte damals auf der Bank. Das kann man sich heute kaum mehr vorstellen, wenn man es nicht selbst erlebt hat." Obrecht nahm einen zweiten Anlauf in der Privatwirtschaft, in einer Maschinenhandelsfirma in der Waadt. Doch auch das war auf Dauer nicht das Richtige.

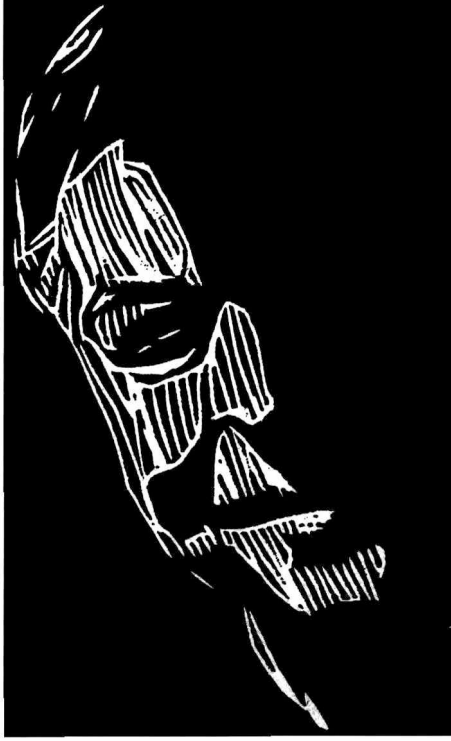
Am 1. März 1964 begann Max Obrecht bei der Stadt Grenchen. Seine ersten Einsatzorte waren die Stadtkanzlei und das Stadtbauamt. Schon nach wenigen Monaten erhielt er Einblick ins Polizei- und Gesundheitswesen. In den folgenden Jahren bekam er vom Schlachthaus bis zum Hochbau die ganze Vielfalt der Gemeindeaufgaben zu Gesicht. Seit 1969 arbeitete er auf dem Personalamt, das anfänglich noch zur Finanzverwaltung gehörte. Seine Freude an Verände-



An verschiedenen Ausstellungen präsentierte Max Obrecht seine künstlerischen Arbeiten. *(Foto: Paul-Georg Meister)*

rungen kam ihm zugute. „Die Begleitung des Menschen von der Wiege bis zum Tod ist unglaublich spannend. Ich hatte Einblick in praktisch alle Lebensbereiche." Max Obrechts Begeisterung ist ansteckend. Stets hat er hinter den Zahlen der Statistik die Menschen gesehen. Er war auch dafür besorgt, dass seine Mitarbeiter gute Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit fanden: „Ich habe immer darauf geachtet, dass die Stadt eine anständige Arbeitgeberin ist." Als Hort für Schmarotzer liess er sein Amt aber nicht missbrauchen. „Motiviert mussten die Mitarbeiter schon sein. Wenn der Wille gute Arbeit zu leisten da war, liessen sich Schwächen ausbügeln." Bedenklich findet Obrecht daher allzu radikale Sparübungen in der Verwaltung. „Wer funktionierende Strukturen auseinander reisst, lässt gebrochene Menschen zurück." Mit Bedauern stellt er fest, dass sich in den letzten Jahren ein Graben zwischen der Exekutive und der Verwaltung geöffnet habe. Die Folge: „Die Frustration in der Führungsebene ist bedauerlicherweise gewachsen. Resignation breitet sich aus."

Dabei waren Umstrukturierungen innerhalb der Verwaltung nicht das Einzige, was es zu bewältigen galt. Die Stadt erlebte unruhige Zeiten. Die Uhrenindustrie als „Monokultur" wurde durch andere Industrien ergänzt. Ein notwendiger Prozess, in Obrechts Augen. Max Obrecht verfolgte als Künstler auch die architektonische Entwicklung von Grenchen. „Das geschieht so langsam, dass man die Veränderungen kaum wahrnimmt. Aber sie sind da. Heute ist Grenchen weniger grau." Selbst Vater einer erwachsenen Tochter, vergleicht er die Baugeschichte mit der Entwicklung eines Kindes: „Man sieht es aufwachsen und hat nicht das Gefühl grosser Umbrüche. Dann ist es erwachsen und im Rückblick wird klar, wie viel anders geworden ist."



Selbstbildnis: Max Obrecht porträtiert sich mit einem Holzschnitt.



Sein letzter Arbeitstag im Hôtel de Ville. (Foto: Grenchner Tagblatt)

Max Obrechts liebstes Hobby ist die Malerei. Er teilt mit Markus Leibundgut ein Atelier an der Moosstrasse. Unablässig hat Obrecht sich weitergebildet. Kurse in Gouache, Acryl, Drucktechniken, Reiseskizzen oder Porträtmalerei hat er besucht. Immer wieder aber ist er zum Aquarell zurückgekehrt. Die Transparenz und Leichtigkeit dieser Technik bieten dem Künstler ein Potenzial, das er noch lange nicht ausgeschöpft hat. An verschiedenen Ausstellungen in der Umgebung waren seine Werke in den letzten zehn Jahren zu sehen.

Margrit Kaufmann-Gisiger

Ursula Schifferle - Sängerin und Musikpädagogin

"Singen ist das Fundament zur Musik in allen Dingen"
- Georg Philipp Telemann 1681



Impressionen von den Chorproben. *(Fotos: Kaspar Haupt)*

Für Ursula Schifferle-Strub, am 9. Februar 1949 auf dem Hauenstein geboren und in einer sangesfreudigen Familie mit drei Geschwistern aufgewachsen, wurden obige Worte von Telemann intuitiv Wegweiser für ihren späteren Werdegang. Sie sind ihr bis heute Leitmotiv für ihre tägliche Arbeit.
So wie es damals - meist von den Vätern bestimmt - üblich war, einen soliden Beruf zu erlernen, absolvierte sie eine kaufmännische Ausbildung. Schon damals war ihr das Singen tiefstes Anliegen und sie verwendete ihre Lehrlingslöhne für Gesangsstunden und Klavierunterricht.

Ursula Schifferle, Sopran

Nach ihrer Verheiratung mit Marcel Schifferle, Organist und Kantor, hat Ursula ihre Musikausbildung vertieft; dies neben ihren Verpflichtungen als Hausfrau und Mutter. Sie studierte Gesang an der Musikhochschule Luzern, an der Musikakademie und am Konservatorium Zürich, sowie in Bern, bei Hermann Fischer, Mariann Russ und Margrith Conrad-Amberg. Sie vervollständigte ihre Professionalität mit Meisterkursen u.a. bei Maria Stader, Elisabeth Schwarzkopf und Ernst Häfliger. Aber auch da blieb Ursula Schifferle nicht stehen. Sie bildete sich weiter in Gesang, Chorleitung und chorischer Stimmbildung, sowie in musikalischer Früherziehung und Musikgrundschule / Schulmusik.
Ursula Schifferle trat nicht nur an Liederabenden im In- und Ausland auf, sondern hat als Solistin in vielen Konzerten mitgewirkt wie u.a. mit dem Cäcilienverein Grenchen und den Singknaben der St.Ursen Kathedrale Solothurn, in Abendmusiken und Gottesdienstgestaltungen.
Als langjährige Mitsängerin im Cäcilienverein sind mir viele Konzerte, in denen Ursula als Sopranistin auftrat, in unauslöschlicher Erinnerung, z.B. die "Krönungsmesse" von W. A. Mozart, "Gloria und Magnificat" von Vivaldi, "Lauda Sion" von Mendelssohn, zahlreiche Bach-Kantaten. Besondere Höhepunkte waren die weihnächtlichen Mitternachtsmessen unter der Leitung von Marcel Schifferle (u.a. Werke von Mozart, Haydn, Schubert, Charpentier), manchmal



spielten im Orchester auch Schifferles Töchter Rebecca (Cello) und Judith (Violine) mit.

Neben Stimmbildung in verschiedenen Chören leitet Ursula Schifferle den Singkreis St. Eusebius und ein Vokalensemble mit eigenen Gesangsschülern mit grossem Engagement und Hingabe, unterrichtet sowohl Sologesang, wie auch Gesang in Gruppen, u.a. an der Musikschule Bettlach. "Junge Menschen, ältere Menschen, in Gesang einzeln oder in Gruppen zu unterrichten, beglückt mich sehr", meint Ursula Schifferle mit Nachdruck. "Vor allem solistisch aufzutreten ist für mich grosses Glück."

Musikpädagogin

"Die natürliche Sprache des Kindes ist das Lied und dazu braucht es Bewegung", ein Zitat von Zoltan Kodaly, ungarischer Komponist und wegweisender Musikpädagoge. Die elementare Musikpädagogik, "lehre lose", Gehörschulung, das Hinführen Jugendlicher zu ganzheitlicher Musikerfahrung ist Ursula Schifferle ein besonderes Anliegen. Im pädagogischen Weg ist ihr dabei Valentino Ragni, Musikpädagoge und Komponist in Grenchen, grosses Vorbild; sie hat ihn auch im Unterricht vertreten.

Musik als Therapie kann Lebensenergie aktivieren. Der griechische Arzt Hippokrates (460 v.Chr.) nannte sie Vis Medicatrix Naturae = die heilende Kraft der Natur. Ursula Schifferle versucht – besonders auch als Dirigentin im Singkreis St. Eusebius – diese Lebensenergie zu wecken, zum Fliessen zu bringen, den Sängern und Zuhörern Freude zu vermitteln. Verantwortungsbewusst, konsequent, beharrlich und mit ansteckender Motivation anvisiert sie dieses Ziel.

Das sichtbare und hörbare Resultat dieser Arbeit durfte am 22. & 23. April 2005 im Eusebiushof ein zahlreiches Publikum erleben, das der Ankündigung "Ein Frühlingsabend" mit der Seniorenbühne Grenchen und dem Singkreis St. Eusebius gefolgt war. In fruchtbarer Zusammenarbeit haben die beiden Leiterinnen Iris Minder und Ursula Schifferle mit Begeisterung und Herzblut das vielseitige Programm einstudiert.

Möge die Lebensenergie Musik und Gesang weiterhin fliessen.

Christoph Schmutz

Die Stapo Grenchen

100 Jahre in Konflikte verwickelt und immer noch da



Die Stadtpolizei Grenchen ist 100-jährig. Nehmen die einen die Grenchner Stapo vornehmlich beim Hervorklauben des Bussenzettels unter dem Scheibenwischer wahr, so darf bemerkt werden, dass die Arbeit der Stadtpolizei einen wesentlichen Anteil daran besitzt, dass Grenchens Pflaster unter den Städten des Kantons als das sicherste gilt.

Kein Zweifel, das Aufgabengebiet der Stadtpolizei hat sich in den letzten hundert Jahren mächtig geändert. Die Stadtpolizei Grenchen gilt in diesem Wandel der Zeit besonders in den letzten Jahren wohl als eine der „anpassungsfähigsten", was innovative Neuerungen und Erweiterungen ihrer Dienstleistungen betrifft. So wurden etwa im Jahr 2000 die so genannten „Gardiens" zum ersten Mal auf Streife geschickt. Zweierpatrouillen durch Grenchens Aussenquartiere im Zeichen einer Steigerung der subjektiven Sicherheit der Einwohner.

Dieser Service erfuhr 2004 mit einer Aktion zur Eindämmung der Einbrüche eine Erweiterung. Mit einem „Service publique", der das Übliche weit übertraf, wollte man auf die Gefahren der so genannten „Dämmerungseinbrüche" hinweisen. Traf ein Polizist zu heikler Zeit auf unverschlossene Türen oder Fenster einer Liegenschaft, hinterliess er eine Nachricht, die auf diese Fahrlässigkeit hinwies.

Eine nicht von allen gern gesehene Gefälligkeit, denn der Grat zwischen Dienstleistung und Hausfriedensbruch war da sicher schmal. Aber Hand aufs Herz: Ist es nicht ein gutes Gefühl zu wissen, dass die Polizei nicht nur „aufschreibt", sondern eben auch wirklich wacht?

Nun wacht die Stapo natürlich auch über die Einhaltung der Geschwindigkeitslimiten innerhalb der Stadtgrenzen. Immerhin aber werden solche Radarfallen in der Tageszeitung weit voraus angekündigt. Und im Vergleich zu Städten wie etwa Bern oder Basel erscheint die Beflissenheit zum Parkbussenverteilen unserer Gesetzeshüter fast bürgernah. Macht uns das alles die Grenchner Stapo so wirklich sympathisch? Reicht noch nicht ganz. Dazu braucht's eine Erklärung von Polizeichef Robert Gerber, die der Kommandant der Grenchner Stapo anlässlich der Ausstellungs-Vernissage zum Jubiläum im Kultur-Historischen Museum ablieferte:
Gerber liess da durchblicken, dass er seinem Team eigentlich mehr Zeit für präventive Polizeiarbeit wünsche. Es liege nun halt aber mal in der Natur der Sache, dass die Polizei vornehmlich zu Konfliktsituationen gerufen werde und auch selber auftreten müsse. „Eigentlich sollten wir ja vor allem Kontakt zu den 95 Prozent der Bevölkerung haben, die nicht zu unserer Klientel gehören, um erfolgreich Prävention zu betreiben", meinte Gerber. Aber er weiss selber, dass das eine Illusion ist – ganz speziell nach einem Blick in die Aufzeichnungen der Nachteinsätze seiner Leute. Die würden da nicht selten von einem Einsatz zum anderen eilen.

Gut, die Gesellschaft ist lauter geworden, unbekümmerter, frecher, mit weniger Respekt vor Autoritäten wie das die Polizei nun mal ist. Das Gesetz ist aber in seinen Grundzügen noch dasselbe wie vor 100 Jahren. Wie sieht die Polizeiarbeit heute aus? Gerber erklärt, dass die Polizei heute vermehrt zu Konflikten gerufen wird, die sich mit der



Rechtslage und der Abklärung von Zuständigkeiten allein nicht lösen lassen. Habe in den Polizeischulen früher das Augenmerk vorwiegend der körperlichen Ertüchtigung und der Rechtskenntnis gegolten, so seien heute auch «Polizeiethik» und «Bürgernahe Polizei» Prüfungsfächer.

Die Stadtpolizei im Wandel der Zeit

Erste polizeiähnliche Strukturen in Grenchen gehen auf das Jahr 1749 zurück. Die Regierung schrieb der Gemeinde damals vor, zwei Wächter anzustellen. Voraussetzungen damals für so einen Posten war, dass man lesen und schreiben konnte und eine „verständige" Person war. Eigentliche Polizeiarbeit war aber damals noch dem Vogt in Solothurn, respektive dem Gemeindeammann als dessen Stellvertreter vorbehalten. Und zu tun gab's auch damals schon genug. Vergehen waren etwa Bettelei und Herumstrolcherei, das Verschmutzen von Brunnenwasser, Nachtlärm und andere schlimme Sachen. Ebenso war es verboten zu schwören, Waffen zu tragen, einander zuzutrinken und ... kurze Männerkittel zu tragen(!).

Einen ersten eigentlichen „Polizeichef" erhielt Grenchen 1877. Die Gemeindeversammlung beschloss, dass aus der Mitte des Gemeinderates eine Polizeikommission gewählt wurde, deren Präsident Polizeichef genannt wurde. Ihm oblag neben herkömmlicher Polizeiarbeit auch die Feuerschau, die Fremdenkontrolle und das Marktwesen.
Unterdessen machte die Uhrenindustrie aus dem Bauerndorf Grenchen eine Stadt, die Probleme wurden nicht kleiner. Die Zeit war reif für den ersten professionellen Gemeindepolizisten. Am 18. Juni 1905 wählte Grenchen den einheimischen Uhrenmacher Gustav Stüdi-Affolter unter sechs Kandidaten zum Gemeindepolizisten. Die Grenchner Stapo war geboren, obwohl sie erst 1945, mit der Verleihung des Stadtrechtes an Grenchen, zur Stadtpolizei werden sollte. Stüdi wurde ausgerüstet mit der Infanterie-Uniform der Schweizer Armee. Lange trug er sie nicht. Aber offenbar war er ein vielbeschäftigter Mann. Denn seine Stelle wurde 1914 gleich doppelt neu besetzt: mit Jules Gigon und James Knöpfli. Bereits 1917 brauchte es einen Dritten: Johann Triebold.

Das Wachstum der Grenchner Gemeindepolizei nahm in der Folge nicht mehr so stark zu wie zu Beginn. 1945, mit der Umbenennung zur Stadtpolizei, umfasste das Korps gerade mal vier Mann: Fritz Zimmermann als Korporal in der Funktion eines Polizeichefs sowie die drei Polizisten Fritz Gerber, Ernst Kocher und René Berthoud.
Was viele nicht wissen: Zum Korps der Grenchner Gemeindepolizei gehörte von 1941 bis 1944 auch Torhüterlegende Erwin Ballabio. Der „schwarze Panther" war seinerzeit sogar der erste Grenchner Polizist überhaupt, der zum Korporal befördert wurde.
Ab 1950 wuchs das Korps der Stapo fast jährlich. Die Verkehrssicherheit gewann an Bedeutung, zugleich trennte man sich nach und nach von polizeifremden Aufgaben wie dem Anbringen von Plakaten, dem Wägen von Schlachtvieh, dem Verpacken von Stimmmaterial u.ä. Der Schalterbetrieb übers Wochenende und ein Pikettdienst wurden eingeführt, der 24-Stunden-Betrieb stand zur Diskussion.

Heute umfasst das Korps der Stapo Grenchen 24 Männer und Frauen, inkl. einer Hilfspolizistin und einem Sekretär. Wer glaubt, Grenchner Stadtpolizisten gäbe es wie Sand am Meer, täuscht sich, sowohl was die Gegenwart als auch was die Vergangenheit anbelangt. Die höchste Dienstnummer der Stapo Grenchen ist die 59 und gehört dem 22-jährigen Kilian Messerli. Er ist also erst der 59. Grenchner Stadtpolizist seit 1905.

PR-Bericht

Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Kapellstrasse 10: Eine echte Bereicherung für Grenchen

Bis Ende der 70er-Jahre betrieb die Schweizerische Kreditanstalt, wie die Bank damals hiess, an der Kirchstrasse eine kleine Geschäftsstelle. Liefen die Geschäfte so gut? War der damalige Standort nicht optimal oder waren es andere Gründe, welche die Grossbank bewogen, an der Kapellstrasse einen Neubau in bestem Bankenstandard zu errichten?

Keine 15 Jahre später kam es dann zur Fusion der Volksbank mit der Crédit Suisse. Ein erneuter Standortwechsel war angesagt, und so befindet sich die CS heute in Grenchens Kernzone am Standort der ehemaligen Volksbank.

In der Folge stand die Liegenschaft an der Kapellstrasse zum Verkauf. Der Grenchner Zahnarzt Dr. Peter Aerni ergriff die Gelegenheit und erwarb die Liegenschaft mit dem Ziel, dort dereinst ein Zahnärztezentrum zu errichten.

Der expandierenden Raiffeisenbank Wandflue bot das leer stehende Gebäude den idealen Ort, um ihre neue Geschäftsstelle zu eröffnen. Dieser Schritt erwies sich für die Bank, wie der bisherige Erfolg beweist, als richtig.



Die Liegenschaft Kapellstrasse 10, wie sie sich heute präsentiert.



Zahnarztpraxis Dr. Aerni. *(Fotos: Oliver Messerli)*

Nachdem mit der Mobiliar Versicherung ein weiterer Mieter die Liegenschaft belebt, entschloss sich der Eigentümer, das Gebäude um zwei Geschosse aufzustocken. Heute belegt die Raiffeisenbank Wandflue das Erd- und das 1. Obergeschoss, die Mobiliar Versicherung das 2. Obergeschoss und Dr. Dominik Aerni, der Sohn des Besitzers, mit seinem Zahnmedizinischen Zentrum das 3. Obergeschoss.

Durch diese Aufstockung entstand im letzten Winter ein markanter, attraktiver blauer Kubus, der sich in idealer Weise ins Stadtzentrum einfügt und eigentlich erst jetzt, nachdem die Proportionen stimmen, zur Kernzone gehört.

Die Raiffeisenbank, die Mobiliar und die Zahnarztpraxis von Dr. Dominik Aerni machen aus diesem blauen Würfel nicht nur ein Geschäftshaus erster Güte, nein, der Bau ist auch eine echte Bereicherung für unsere Stadt!



Raiffeisenbank Wandflue

Seit Ende 1999 ist die Raiffeisenbank Wandflue mit einer Geschäftsstelle in Grenchen präsent und und hat sich in kurzer Zeit einen guten Platz in der Bankenlandschaft erobert. Heute beschäftigt sie insgesamt 26 MitarbeiterInnen, davon drei Lehrlinge. Nebst dem klassischen Sparen und der Finanzierung von Wohneigentum bietet die Raiffeisenbank Wandflue auch optimale Lösungen für Anlagekunden und KMUs an. (Foto: pgm medien)



Mobiliar Versicherung

Die Mobiliar, Ihre Partnerin in Sachen Sicherheit. Unsere motivierten Mitarbeiter der Agentur Grenchen sind für sämtliche Versicherungsbelange für Sie da. Wir bieten Ihnen umfassende Versicherungsdienstleistungen vor Ort - rasch, kompetent und verlässlich. Die Agentur gehört zum Marktgebiet der Generalagentur Solothurn mit insgesamt 46 Mitarbeitern.. (Foto: zvg)

pgm medien

Chronik der Stadt Grenchen

Januar bis Oktober 2005

Januar:

- Am Neujahrssonntag gibt Gospelsängerin Bernita Bush mit den Musikern Martin Albrecht, Peter Luginbühl und Thomas Zingg in der Zwinglikirche ein Benefizkonzert zugunsten der Flutopfer des Seebebens im indischen Ozean.
- Aus- und Rückblick liefert die Polizei an ihrem traditionellen Korpsrapport. Gastreferent ist Urs von Däniken, Chef der Hauptabteilung Dienst für Analyse und Prävention des Bundesamtes für Polizei.
- Das Bundesamt für Zivilluftfahrt BAZL hat entschieden: „Die Einführung einer Nordvolte ist nicht angebracht."
- Die Flutwelle, in Südostasien führt auch ihn Grenchen zu Sammelaktionen. Schüler gehen mit Büchsen auf die Strasse, Gewerbler legen einen Spendenbetrag pro verkauften Artikel fest, Leute aus dem Service verzichten auf ihr Trinkgeld, usw.
- Traditionell versammeln sich die Narren an Hilari vor dem Stadthaus, um die alte Regierung zu entmachten. Boris Banga wird ganz einfach von der Grünabfuhr abtransportiert und kompostiert.
- Der diesjährige Kulturpreis geht an den Präsidenten des Stadtorchesters Rolf Beyeler. Den Nachwuchsförderungspreis können die „Chline Bärgbrünnler" entgegennehmen und mit dem Anerkennungspreis wird Toni Bieli geehrt.
- Der Grenchner Martin Kräuchi hat den Tsunami in Phuket miterlebt. Um sicher zu sein, dass Spendengelder bei den richtigen Leuten ankommen, startet er eine eigene Hilfsaktion.
- Der italienische Wirbelwind Mino Reitano tobt durchs Parktheater und begeistert die rund 500 Besucher des „Festa del Tarocco". Anlässlich des Festes reist auch eine sizilianische Fernsehstation an und dreht eine Reportage über Grenchen.
- Ein Linienbus gerät auf der schneebedeckten Strasse am Grenchenberg ins Rutschen, und überschlägt sich. Der einzige Fahrgast wird leicht verletzt und der Chauffeur kommt mit einem Schock davon.
- In den 50er-Jahren fehlte es an Wohnungen. Wie kurz- und mittelfristig auf diese Herausforderung reagiert wurde, darüber berichtet Lukas Walter vom Bundesamt für Wohnungswesen im Rahmen der Ausstellung „Grenchen in den 50er-Jahren" im Kultur-Historischen Museum.



Mit verschiedenen Aktionen wurde in Grenchen für die Tsunami-Opfer gesammelt. *(Foto: zvg)*

- Gut 50 Kantonsräte aus der Region Grenchen haben einen Vorstoss zum Autobahnanschluss Grenchen eingereicht. Ziel: Bis Ende 2005 soll der Regierungsrat „Planungsarbeiten für eine nachhaltige Steigerung der Verkehrssicherheit" starten.
- Am traditionellen Plausch erntet eine Gruppe besonderen Beifall: Die „Alt-Hilari-Musig" hört auf und steht nach 40 Jahren aktivem Fasnachten nun zum letzten Mal auf der Bühne.
- Leser von www.grenchen.net und Besucher von grenchen.ch stossen ab Ende Januar auf eine gemeinsame Seite – www.grenchen-city.net Grenchen hat von nun an nur noch einen Internetauftritt, mit einem sehr umfangreichen Angebot.

Februar:

- Der Verkauf des Coop-Neubaus und des Coop-Hochhauses an die Anlagegesellschaft Cubus AG ist nicht zustande gekommen.
- Am schmutzigen Donnerstag in aller Früh lärmen rund 1000 Chessler die Grenchner Fasnacht ein.
- Der Regionalflughafen sucht mittels Wettbewerb ein neues Logo. Aus über 200 Einsendungen wird der Vorschlag von Angela Wittwer (17) aus Thun zum Gewinner gekürt.
- Zünftler, Guggen und Schüler ziehen mit Fackeln und Laternen durch Grenchen und versammeln sich vor der Coop-Treppe. Dort proklamiert Obernarr René Finger die Fasnacht und lässt das Jahr mit närrischem Spott Revue passieren.
- Mit insgesamt 18 verschiedenen Bildern nehmen die Narren aus Grenchen und der umliegenden Region das vergangene Jahr auf die Schippe.
- Der Verein Löwenkeller hat sein Lokal im Grenchner Löwenhaus verloren. Jetzt zieht er ins ehemalige Art-Café.
- Die SBB führen auf der Strecke Grenchen-Süd nach Biel um 6.03 Uhr eine zusätzliche Zugfahrt ein.
- Die EPA startet kurz vor ihrer Schliessung mit einem grossen Liquidationsverkauf, was zu einem riesigen Ansturm auf die Grenchner Filiale führt.
- In enger Zusammenarbeit mit dem Kinderheim Bachtelen hat Rainer W. Walter dessen Geschichte aufs Papier gebracht. Stolz stellen die Verantwortlichen des Kinderheims das Buch „Vom Heilbad zum Kinderheim Bachtelen" nun vor.
- Die gewählte Grenchner Personalchefin Barbara Selong wir nach wie vor als Opfer der Flutkatastrophe in Thailand vermisst. Nun soll mit Einverständnis der Eltern die Stelle neu ausgeschrieben werden. Die bürgerlichen Gemeinderäte wollen dies aber nicht, sondern die Strukturen des Amtes überprüfen.
- Nach 37 Jahren schliesst die EPA Grenchen ihre Türen für immer. Am letzten Verkaufstag (Samstag 26. Februar) strömen nochmals viele Kunden in die Räumlichkeiten.
- Rund 100 Skiläufer folgen der Einladung der Skiclubs um sich am Volksskirennen zu messen.

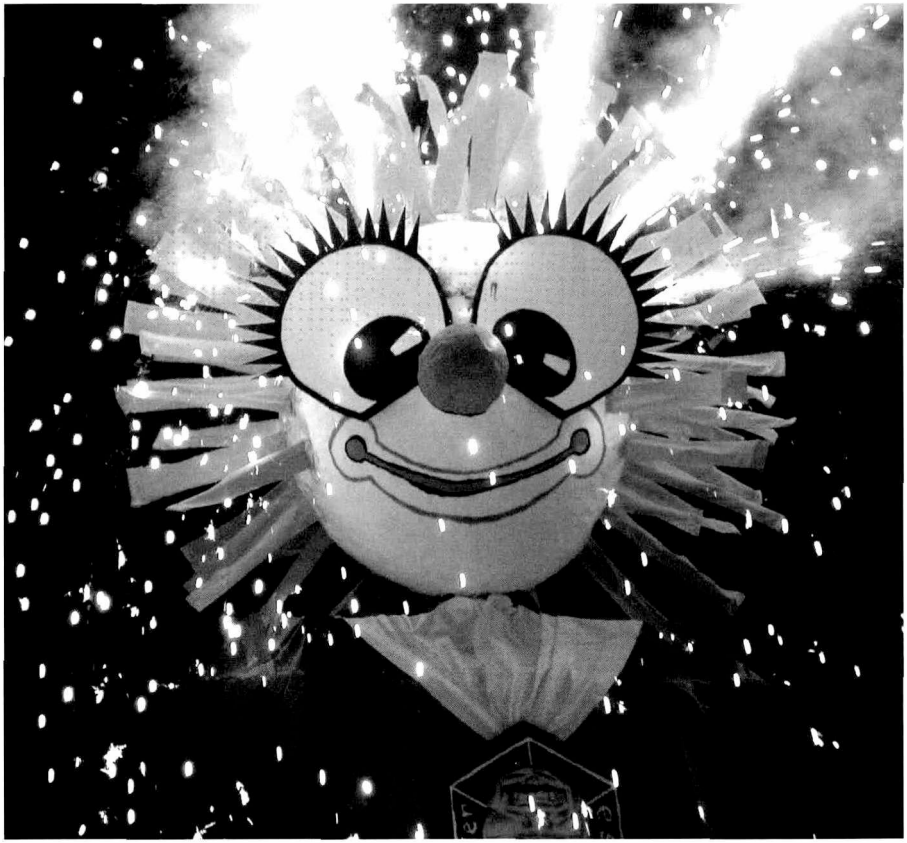
März:

- Nun ist es bekannt: Aufgrund sinkender Kinderzahlen muss aufs neue Schuljahr hin ein Kindergarten geschlossen werden.
- Bundespräsident Samuel Schmid besucht am Tag der Kranken die Spitex Grenchen. Mit dem Überraschungsbesuch will er die Tätigkeit der Spitexorganisationen ins Gespräch bringen.
- Weihbischof Martin Gächter weiht Benedikt Wey und Simon Lippuner in der Eusebiuskirche Grenchen zu Diakonen.
- Haute-Coiffure-Veranstaltungen in Paris und zwei aus Grenchen mittendrin. Fritz Schlup begutachtet die Kreationen der Haarkünstler als Jury-Präsident, seine Coiffeuse Daniela Scrivo holt im Langhaarwettbewerb den zweiten Rang.
- Nach dem Erfolg vom letzten Jahr stellt die Shotokan Karateschule erneut die Fudokan Karatemeisterschaft für Jugendliche bis 15 Jahre in Grenchen auf die Beine. Rund 250 Karates nehmen am Turnier teil.
- Die Integrationskommission von Grenchen will sich auflösen. Zugleich fordert sie im Gemeinderat eine Auslegeordnung zur Ausländerintegration.
- Bereits zum elften Mal geht am Wochenende die Grenchner Auto-Expo im Gebäude der BGU über die Bühne.
- Der Grenchner Roland Möri ist der neue Präsident des Spitalrates Solothurn. Mit seiner Wahl will er die Fusion der Spitäler in Solothurn und Grenchen vorantreiben.
- Das Wohnheim Schmelzi hat das Baugesuch für seinen Erweiterungsbau eingereicht.
- Mit über 40 Ständen lädt der Gewerbeverband am Ostersamstag zum zweiten Ostermarkt.

April:

- Die Verkaufsstelle vom Busbetrieb Grenchen und Umgebung BGU zieht ins neue Geschäftshaus City Grenchen.
- Was sich seit der Tsunami-Katastrophe abgezeichnet hat, ist jetzt Gewissheit: Die im vergangenen De-

zember zu Grenchens Personalchefin gewählte Barbara Selong und ihr Mann Daniel Vogt sind tot.
- Das Gebiet vom Waldrand beim „Chappeli" bis zum Pfadiheim hat ein neues Profil erhalten. Ein neu angelegter Flurweg und die Öffnung des Baches auf rund 500 Metern Länge werten das Naherholungsgebiet auf.
- „Tous Granges" und viele auswärtige Besucher strömen festlich gekleidet an die Operngala der 3. Internationalen Musikwoche Grenchen. Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt.
- Roland Fluri, Skiliftbetreiber am Grenchenberg, hört aus finanziellen Gründen auf.
- Gegen die Grenchner SVP wird Strafanzeige eingereicht. Grund: Heinz Müller und Gabriela Rauber bezeichneten Kosovo-Albaner pauschal als gewaltbereit. Ankläger ist ein Berner Anwalt, der anonym bleiben will.
- Nachdem sich B-Fussballjunioren von RegioGrenchen innert kurzer Zeit in zwei Spielen geprügelt haben, werden diese von der Mannschaft ausgeschlossen und erhalten Stadionverbot.
- Bei den Grenchner Autobahnausfahrten spricht sich die Solothurner Regierung gegen Sofortmassnahmen und eine Lichtsignalanlage aus – sie ist für Kreisellösungen. Das Amt für Verkehr und Tiefbau wird angewiesen, die Projektierungsarbeiten auszulösen.
- Die Wirtschaftszeitung „Cash" veröffentlicht eine Studie, in der sie die Lebensqualität der Schweizer Städte vergleicht. Grenchen landet dabei auf dem 104. und letzten Platz. Stadtpräsident Boris Banga beurteilt die Studie als nicht wissenschaftlich.
- Der FC Grenchen hat den Vertrag mit Trainer Martin Weber um ein Jahr bis Sommer 2006 verlängert. Auch Assistent Killy Widmer bleibt auf dem Brühl.
- Das Ergebnis der Grenchner Rechnung 2004 ist besser als budgetiert. Allerdings ist der Gewinn deutlich kleiner als in den letzten vier Jahren. Die Verschuldung stieg erstmals seit 1999 wieder an.
- Im Auftrag des Fördervereins Musikschule komponiert der Kinderliedermacher Andrew Bond das Lied „Gränche het aues". Der Song wird im Juni vom Haldenchor uraufgeführt werden.
- Als Nachfolger für den Geschäftsführer Peter Ryser wählt der Verwaltungsrat der Gemeinschaftsantennen-Anlage Region Grenchen AG GAG Kurt Manfred Kohler.
- Der Auftakt zu den Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag von Giuseppe Mazzini, der während 13 Monaten in Grenchen im Exil gelebt hat, geht auf dem Marktplatz mit einem zweitägigen Europafest über die Bühne.



In einem wahren Funkenregen verbrannte der Böög der Grenchner Fasnacht. *(Foto: zvg)*

Mai:

- Gastredner an der 1. Mai-Feier sind Nationalrätin Hildegard Fässler, Margrit Di Pietrantonio, Präsidentin des Gewerkschaftsbundes Solothurn und Kantonsrat Walter Schürch.
- Auf ihrer Internetseite www.swg.ch werden über eine Kamera auf dem Untergrenchenberg laufend aktuelle Fotos mit Sicht über Grenchen bis zu den Alpen publiziert.
- Grenchen Nord wird behindertengerecht: Die BLS bietet Mobilhelfer an, die den Behinderten das Reisen erleichtern.
- Die Lehrkräfte der Musikschule Grenchen veranstalten eine Besuchswoche. Eltern, Kinder und andere Interessierte haben täglich die Möglichkeit, verschiedenste Unterrichtslektionen zu besuchen.
- Der Gemeinderat entscheidet, für drei Jahre begrenzt eine Stelle für das Standortmarketing zu schaffen. Zudem sollen die Informatikdienste der Stadt Grenchen ausgelagert werden. Ab 1. Januar 2006 werden sämtliche Dienstleistungen durch die Städtischen Werke Grenchen erbracht. Der Gemeinderat erhofft sich davon Einsparungen in der Grössenordnung von 150'000 Franken.
- Am offiziellen Festakt zum Mazzini-Jubiläum ist unter anderem der republikanische Senator Stelio de Carolis aus Italien zu Gast im Kinderheim Bachtelen.
- Mit einem gut besuchten Festakt wird die 17. Mittelländer Ausstellung mia durch Bundespräsident Samuel Schmid eröffnet.
- Die Mittelländer Ausstellung mia beherbert diesmal drei Sonderausstellungen: Die „Sonderschau Aviatik", die „Grenchner Gewerbe Begegnungszone" und alles zum Thema „Älter werden, Zukunft gestalten".
- Die international besetzte Band „Masterjam" heizt an einem Openair Konzert vor dem Baracoa dem Publikum ein.
- Die Villa Lambert in Grenchen und das dazu gehörige Bauland sind verkauft. Die Villa bleibt erhalten, während nördlich davon eine Siedlung mit 40 bis 50 Wohnungen zu tiefen Preisen, sowie eine Behinderten-WG und Alterswohnungen entstehen sollen.
- Verena Carrel hat vor 15 Jahren die Leitung vom Kino Rex übernommen. Ihre Grenchner Kinokarriere begann aber schon zwei Jahre zuvor; damals verkaufte sie im Rex Billette. Zum Jubiläum finden im Rex verschiedene Aktionen statt.
- 39 Jugendliche zeigen im Lindenhaus Eltern und Freunden, was sie an den Breakdance- und Hip-Hop-Workshops gelernt haben.
- Zum 125-Jahr-Jubiläum veranstaltet der Ornithologische Verein Grenchen in der Kleintieranlage Garnbuchi eine Jungtierschau.



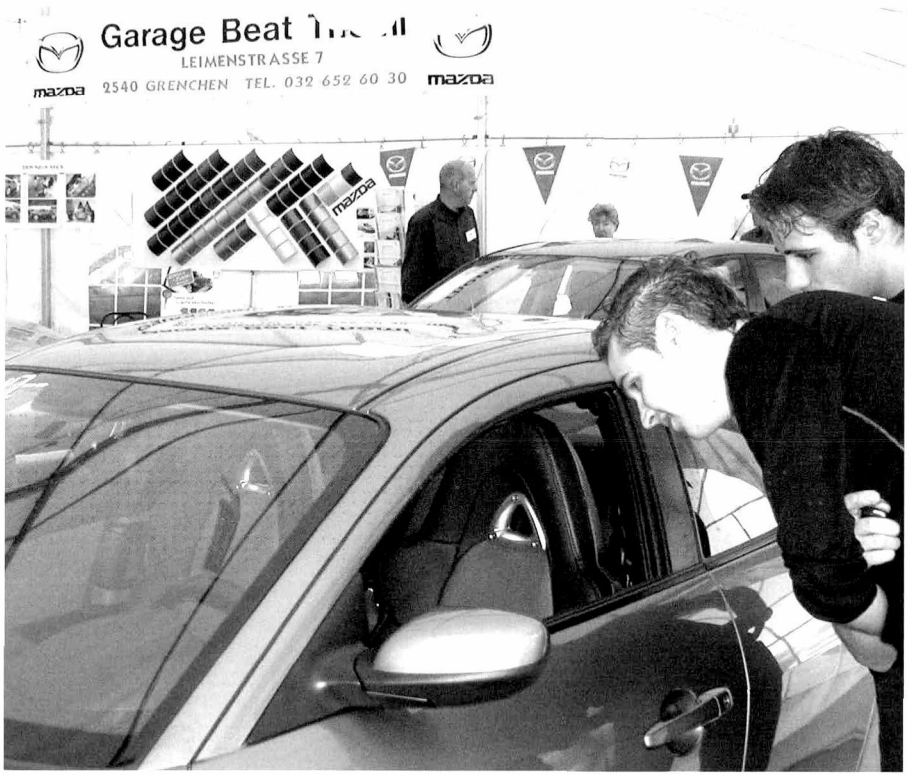
Der Ostermärit fand grosse Beachtung. *(Foto: Parzival Meister)*

Juni:

- Unter der Bezeichnung „Soli-Granges" laden die

Grenchner Rotarier zu einem Benefizanlass zugunsten der Stiftung für Schwerbehinderte Grenchen ein.

- Anlässlich des Schülerkonzertes wird das Kinderlied „Gränche het aues“ uraufgeführt.
- Die Stiftung für Schwerbehinderte kann sich über eine nicht alltägliche Spende freuen. Von der UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung gibt's einen Check in der Höhe von 50'000 Franken.
- Der Chefarzt der Chirurgie des Spitals Grenchen, Dr. Flurin Thöni hört Ende 2005 auf. Als Sofortmassnahme wird beschlossen, dass der Chefarzt Gesamtklinik Chirurgie am Bürgerspital Solothurn, Jean-Pierre Barras, auch die Verantwortung für die Chirurgie in Grenchen übernehmen wird.
- Die Dienste der Schulsozialarbeiterin Ursula Hänny sind nicht nur bei Pubertierenden gefragt. Auch Primarschüler, Lehrer und Eltern suchen Hilfe. Diese positive Bilanz lässt sich nach gut vier Monaten Versuchsphase ziehen.
- Zum zweiten Mal lädt das Lindenhaus-Team zur „Open Night“. Vor und im Lindenhaus wird der Abend durchgefeiert – die Organisatoren sind zufrieden.
- Das Gründungskomitee ruft im Parktheater, in Anwesenheit von Kunstinteressierten, den Verein Künstlerarchiv Grenchen ins Leben. Sinn des Vereins ist, der Nachwelt Kulturgüter und –werte zu erhalten.
- In der Grenchner Badi werde zu viel Abfall liegen gelassen. In einer Interpellation verlangt Gemeinderat Alex Kaufmann (SP) nun Auskünfte von der Verwaltung, mehr Kompetenzen für die Bademeister und Schilder, um die Badegäste zu sensibilisieren.
- Während einer ganzen Woche feiert die reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach ihren 125. Geburtstag. In einer Ausstellung beleuchtet sie ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Ihren 100. Geburtstag feiert die Polizei Stadt Grenchen mit einem grossen Fest auf dem Marktplatz, wozu die ganze Bevölkerung eingeladen ist.
- Auf dem Regionalflughafen Grenchen kommt es zum Treffen von Bücker-Flugzeugen aus dem In- und Ausland. Über 40 dieser legendären Doppeldecker reihen sich auf rund 400 Metern Länge aneinander.
- 667 Läuferinnen und Läufer nehmen am sechsten Grenchenberglauf teil. Bei den Männern gewinnt der Engländer Martin Cox und bei den Frauen schafft Fabiola Oppliger-Rueda aus Cornier den Zieleinlauf als Erste.
- Lange hat die Stiftung für Schwerbehinderte in Grenchen auf diesen Moment gewartet. Im Beisein vieler Gäste wird der Grundstein für das neue Wohnheim gelegt.
- Stadtpräsident Boris Ban-



Auto-Expo: Grosses Interesse an den neuen Modellen und Entwicklungen. *(Foto: zvg)*

ga ehrt die Eheleute Ronald und Gerda Fluri-Nenniger für ihre Verdienste zugunsten des Wintersports auf dem Grenchenberg und überreicht ihnen eine offizielle Wappenscheibe der Stadt Grenchen.
- Das Konzert der Leberberger Instrumentalisten wird zu einem Highlight der Jubiläumswoche der reformierten Kirchgemeinde.
- Die Grenchner Marktfahrer gründen eine Interessengemeinschaft und es kommt zur Aussprache mit der Polizei. Dabei machen die Marktfahrer klar, dass sie auf den Zytplatz wollen.
- Die Alterssiedlung Kastels mit ihren 30 Wohneinheiten erhält eine Kompletterneuerung. Das 40-jährige Gebäude wird für rund 3,4 Millionen Franken saniert und es entsteht mehr Wohn- und Balkonfläche.

Juli:

- Die Marschmusikparade lockt mit 500 Musikantinnen und Musikanten rund 2000 Zuschauer an.
- Die Gemeinderatskommission hat im Mai die Abrechnung flankierende Massnahmen zur A5 auf dem Abschnitt Grenchen genehmigt. Die Gesamtkosten betragen 645'600 Franken.
- Nach 20 Jahren zieht sich der SP-Politiker Walther Schürch aus dem Gemeinderat zurück.
- Am 5. Juli startet der 44. Uhrencup im Stadion Brühl.
- Bei der Autobahnausfahrt werden aufgrund von 26 Unfällen in nur 30 Monaten Spiegel für einen besseren Blick beim Abbiegen montiert. Ausserdem wird die Geschwindigkeit auf 50 km/h reduziert.
- Die Städtischen Werke Grenchen (SWG) führen dieses Jahr die fünfte SWG-Chinderolympiade durch.
- Die Grenchner Feuerwehr will gerade zu einer Übung aufbrechen, als die Brandmeldung der Druckfarbenfabrik Rotoflex eingeht. Rotoflex-Chef Bernhard Bögli ist „ausserordentlich froh", dass beim Brand kein Mensch ernsthaft zu Schaden gekommen ist.
- In Grenchen ersticht ein elfjähriger albanischer Junge seinen Onkel nach einem Streit im Stadtpark. Die Kinder hätten die Tatwaffe, ein Brotmesser mit einer 18 cm langen Klinge, aus Angst schon seit längerem mit sich herumgetragen.
- Aus fünf Bewerber/Innen wird die Juristin Karin Schatzmann aus Ostermundigen zur Personalchefin der Stadt Grenchen gewählt.
- Der erste Match des 44. Uhrencups zwischen den Young Boys und dem FC Grenchen löst unterschiedliche Emotionen aus. Während die einen sich über das schlechte Spiel der Young Boys ärgern, tragen andere ihre Euphorie bis ins VIP-Zelt.
- Frauen aus Politik und Kultur der Stadt Grenchen wollen frauen- und menschenunwürdige Events in Grenchen verhindern. Barbara Banga, eine der Initiantinnen, nennt als Beispiel eine „Sexveran-



Tradition: 1. Maifeier im Grenchner Parktheater. *(Foto: pgm medien)*

staltung" in Grenchen, mit welcher die Würde der Frau auf „schlimmste Art und Weise" verletzt werde.
- Felix Bernhardsgrütter tritt nach acht Jahren intensiver Tätigkeit als Präsident der römisch-katholischen Kirchgemeinde Grenchen zurück.
- Im Juli 2005 feiert die Hornussergesellschaft Grenchen ihr 100-jähriges Bestehen.
- Der Grenchner Velokurier Karl Stransky holt in New York den Weltmeistertitel im „Messengerrace".
- Nach zwei Amtsperioden tritt Edith Brühwiler als Kirchgemeindepräsidentin der reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach zurück.
- Trotz gedeckter Zuschauertribüne muss die 13. Vorstellung des Freilichtspiels „Giigerrain" wegen Dauerregen abgebrochen werden.
- Mitte Juli beginnt die dritte Sanierungsetappe des Schulhauses Halden. Mit 2,2 Mio. Franken ist sie die aufwändigste und teuerste Etappe des 8,5 Mio. Umbauprojektes. In Zukunft soll das Schulhaus neu mit Gas geheizt werden.
- Am 15. Juli wird die Uhrencup GmbH gegründet. Die GmbH wird in Zukunft im Auftrag des FC Grenchen den Uhrencup organisieren.
- Dank regem Besuch des Schmelzifestes kommt ein Reinerlös von 4'000 Franken für das Wohnheim *Schmelzi* zusammen.
- Am Berufsbildungszentrum (BBZ) Soloturn-Grenchen gehen Hans W. Burkhard und Ruedi Kühni in Pension.
- Ab 2006 soll der Mittagstisch von der Stadt finanziell unterstützt werden, der Bund wird kein Geld mehr geben.
- Nach mehr als drei Wochen wird die Ursache des Grossbrands der Firma Rotoflex gefunden: Dämpfe von Lösungsmitteln haben sich an einem Funken entzündet. Das Feuer, welches am 1. Juli ausgebrochen ist, hat 80 Prozent des Gebäudes zerstört.



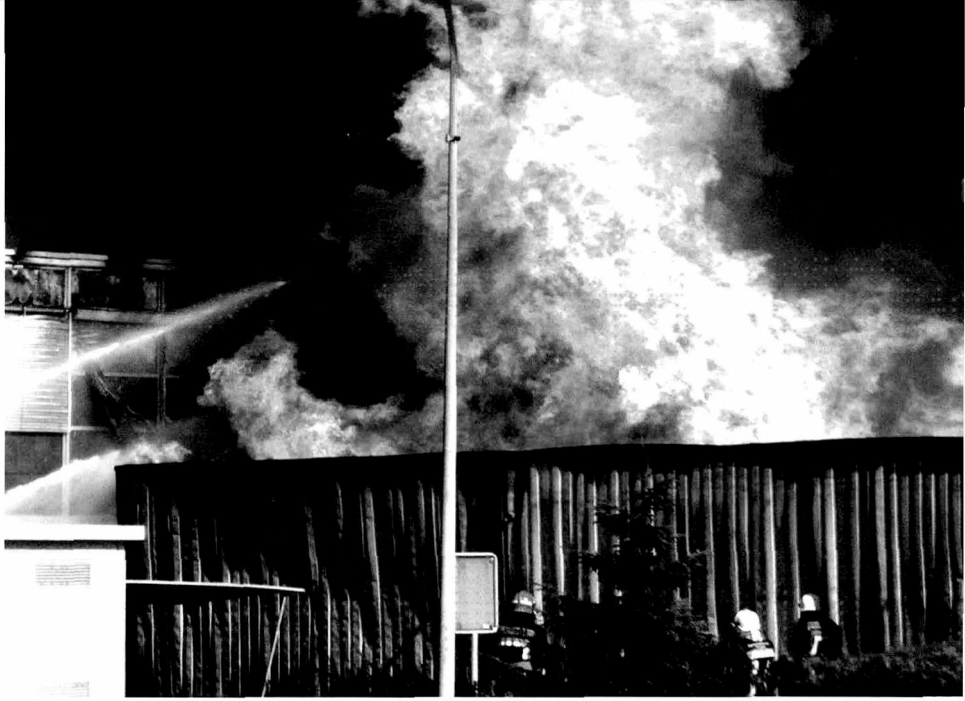
Stadtpräsident Boris Banga und Bundespräsident Samuel Schmid bei der Eröffnung der Mittelländer Ausstellung mia. *(Foto: Parzival Meister)*

August:

- Im Rahmen des Projekts MüllArt gestalten Schüler in Grenchen diverse Mülltonnen. Per SMS-Voting können die drei schönsten Kübel gewählt werden, welche dann in die kantonale Endausmarchung kommen.
- Der FC Grenchen scheidet schon in der ersten Runde des Schweizer Cups aus. Die Mannschaft verliert 1:3 gegen Brugg.
- Der Jahresbericht 2004 der Stiftung Alterssiedlung Grenchen fällt durchgehend positiv auf. Die Stiftung verzeichnete im Jahre 2004 314'000 Franken Gewinn.
- Ab dem 4. August gibt es die Mehrfahrtenkarte des Grenchner Netzes auf einer Chipkarte.
- Das fünfte Freefly-Festival ist ein voller Erfolg. Neu bringt eine Casa 212 die Skydiver in die Luft. Dieses Flugzeug kann bis zu 20 Skydiver tragen.
- Die Volkshochschule Region Grenchen gibt das Kursprogramm für das Wintersemester 05/06 heraus. Ins Angebot wurden über 40 neue Kurse aufgenommen.
- Grenchens frisch gewählte Personalchefin Karin Schatzmann, die am 2. August 2005 ihre Stelle antrat, gibt ihren Rücktritt bekannt, nachdem sie Einsicht in rund einen Drittel der Prozesse bekommen hat.
- Die Hornussergesellschaft Grenchen feiert den 100.

Geburtstag gleich an zwei Wochenenden. Bei Regen und guter Stimmung findet nun der erste Teil, das interkantonale Hornusserfest statt.

- Vielseitige Unterhaltung erwartet die Besucher vom 22. Sonbrefest. Spiel, Spass und Musik stehen am Samstag auf dem Programm, einen jazzigen Brunch gibt's am Sonntag.
- Am festlichen Gottesdienst in der reformierten Kirche werden die neuen Kirchgemeinderäte und Präsident Rolf Enggist vereidigt.
- An seiner letzten Sitzung wählt der Gemeinderat die Mitglieder der diversen Kommissionen, Wahlbüros, der Arbeitsgruppe öffentlicher Verkehr, des Partnerschaftsausschusses sowie den Verwaltungsrat der SWG. Die parteilosen Kandidaten bleiben dabei chancenlos.
- Ein wichtiger Pfeiler für die Fasnacht 2006 wird gesetzt. Obernarr René Finger kann das neue Plakettenbild vorstellen. Der Grenchner Denis Humair setzt das Motto „tröimsch" bildlich um.
- Präsident Thomas Vogt kann anlässlich der 99. Generalversammlung viel Positives verkünden. Der FC Grenchen schliesst die Saison mit dem 3. Schlussrang und einem Gewinn von 41'000 Franken.



Gewaltige Flammen schiessen aus dem Lager der Firma Rotoflex AG. (Foto: Paul-Georg Meister)

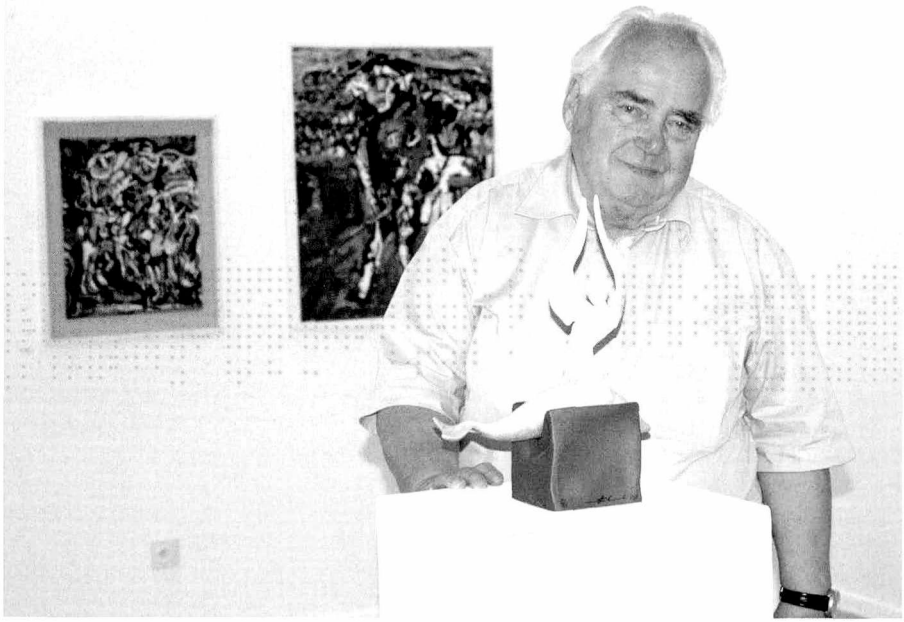
- Nach 22 Jahren Amtszeit tritt Walter Kölliker als Chef der Einwohnerkontrolle Grenchen in den Ruhestand.
- Das Wetter spielt mit und das Grenchner Fest 2005 wird zum vollen Erfolg. Während drei Tagen strömen tausende Besucher in Grenchens Zentrum und amüsieren sich in einem der 20 originellen Vereinsbeizli, am Gewerbemarkt mit über 40 Ausstellern oder vor der Hauptbühne, wo sie ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm erwartet. Organisatoren, Vereine, Aussteller und Besucher sind allesamt zufrieden.



Chinderolympiade der SWG: Spiel und Spass für alle. (Foto: pam)

September:

- Die Grenchnerin Karin Kunz gewinnt bei „Deal or No Deal“ 120'000 Franken. Dies ist der höchste Gewinn in der Geschichte der Fernsehsendung von SF DRS.
- Der Tierschutzverein Grenchen und Umgebung hat eine neue Präsidentin. An der Generalversammlung wählen die Mitglieder Barbara Banga-Schaad ins Amt.
- Das Gespannfahrer-Team um Ernesto Campomori aus Oberdorf holt in der Königsdisziplin des Gespannfahrens, dem Vierspänner, an der Schweizermeisterschaft Bronze. Im Sieger-Team sind auch die Grenchner Markus Rieder und Isabelle Wipf.
- Das Bundesamt für Wohnungswesen BWO existiert seit 30 Jahren und ist seit 10 Jahren in Grenchen stationiert. Dieses doppelte Jubiläum feiert das BWO mit einem Fussball-Turnier gegen die Stadt Grenchen.
- Nach über 20 Jahren zieht das Sozialamt Grenchen von den Räumlichkeiten an der Absyte in das neue Geschäfts- und Wohnhaus City Grenchen um.
- Mit einem Galaabend wird im Grenchner Parktheater der 50. Geburtstag des inzwischen weltweit bekannten “Mehrzweckbaus” des Architekten Ernst Gisel gefeiert.

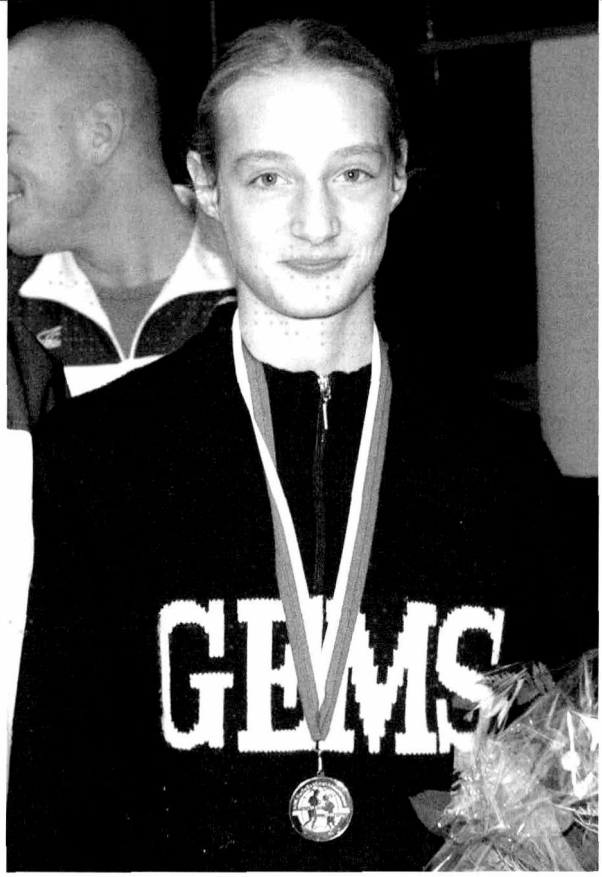


Toni Brechbühl wurde für seine grossen Verdienste um die Grenchner Kulur geehrt. (Foto: pam)

- Die 17 Guggenmusiker der Froschzunft-Musig präsentieren ihre erste CD.
- Über 1'000 Zuschauer verfolgen das Spektakel, als am Modellflugtag auf dem Flughafen Grenchen rund dreissig Piloten ihre Mini-Flugzeuge durch die Lüfte kreisen lassen.
- An der schweizweit lancierten Aktion 72 Stunden, wobei Jugendliche während drei Tagen ihr eigenes soziales Projekt auf die Beine stellen, beteiligen sich auch 17 Jungen und Mädchen aus Grenchen.
- An ihrer Hauptübung gibt die Feuerwehr Grenchen Kostproben zur Brandbekämpfung und Unfallrettung. Auch die Jugendfeuerwehr zeigt, was sie gelernt hat. Präsentiert werden zudem die neuen Uniformen der Erwachsenen und Jugendlichen.
- Colonel Yuri Bogoroditsky vom Austronauten-Trainingszentrum Star City bei Moskau besucht die Grenchner Firma Fortis. Er begutachtet dabei die Uhren, welche die Astronauten bei ihrer nächsten Mission begleiten werden.
- Zahlreiche Interessierte nützen die Gelegenheit, am „Tag des offenen Daches“ die Jurasternwarte zu besuchen.
- Die Firma Thommen Medical verlegt ihre Produktion von Bettlach an die Neckarsulmstrasse in Grenchen. Mit dem offiziellen Spatenstich wird nun der Startschuss zum Neubau gesetzt.

Oktober:

- Rund 120 Fahrerinnen und Fahrer nehmen am 6. Autoslalom teil und locken etliche Zuschauer in den Süden von Grenchen.
- Die Mahle Motorkomponenten Schweiz AG beginnt mit den Arbeiten zum Neubau an der Neckarsulmstrasse, wo sie ihre vier bisherigen Standorte an einem Platz vereint.
- Im Grenchner Nordquartier kommt es zu einem Ausfall der Wasserversorgung. Dank dem Sicherheitsdispositiv der Städtischen Werke Grenchen, kann der Schaden in rund eineinhalb Stunden behoben werden.
- Eine Interessengemeinschaft hat über 700 Unterschriften gesammelt



Box-Vize-Weltmeisterin im Amateur Frauen Boxen Dina Burger. (Foto: Parzival Meister)

und will mit der Petition erreichen, dass die Wintersportmöglichkeiten auf dem Grenchenberg erhalten bleiben.

- Rund 300 Zuschauer versammeln sich am Streckenrand, als am letzten Rennen vom Schweizer Seifenkistenverein SSK 60 Fahrer die Kastelstrasse in Grenchen heruntersausen.
- Zum siebten Mal verleiht der Verein Historia Gastronomica Helvetica HGH die Gold- und Silberlorbeeren und dies zum ersten Mal in Grenchen. HGH zeichnet damit die besten Bücher der Tafelkultur des Jahres 2005 aus.
- Jura-Taxi ist nicht mehr der einzige Taxibetrieb in Grenchen. Werner Wüthrich bedient die Stadt neu mit seinem Bahnhof-Taxi.
- Der Grenchner Silvan Aegerter, Spieler beim FC Thun, ist mit seinem Teamkollegen Andres Gerber zu Gast bei den Grenchner Fussballjunioren, die ein 4-tägiges Trainingslager absolvieren, das vom Nachwuchsförderungsprojekt „Step by Step" ermöglicht wurde.
- In einem prall gefüllten Zwinglihaus findet das bereits 12. Festival „Gesangswettbewerb – Concorso canoro" des Vereins Comitato Genitori statt. Dabei greifen Jung und Alt zum Mikrofon und geben ihre Gesangskünste zum Besten.
- Fünf Mitglieder des Dart-Clubs „Wild Animals" versuchen einen Weltrekord zu knacken. Den bisherigen Rekord verpassen sie zwar, sind mit ihrer Leistung (726'790 Punkte) aber trotzdem sehr zufrieden.
- Coop hat mit dem Umbau im ehemaligen „Coop-Hochhaus" begonnen, das nun den Namen „Centro" trägt
- Das Jugendsinfonieorchester spielt mit Schwung, Mut und Begeisterung in Grenchen sein neustes Programm. Die Musiker des „orchestra giovane", von der Studienreise aus Griechenland zurück, lassen im Parktheater die mediterrane Sonne aufgehen.
- Stadtpräsident Boris Banga kann vom Schweizer Fernsehen in der Sendung „Galerie des Alpes" die goldene Helvetia entgegennehmen. Die Auszeichnung würdigt seine von allen Räten angenommene Motion als Nationalrat, die den Feuerwehrsold steuerfrei erklärt.
- Das alte Hotel-Restaurant Airport in Grenchen wird abgerissen. Damit wird ein traditionelles Gebäude endgültig Geschichte, das seit 1936 stetig ausgebaut wurde. Während der Bauphase wird der Restaurantbetrieb in einem Provisorium weitergeführt.
- Besser könnte Petrus kaum mitspielen: Bei strahlend schönem Wetter geht die 9. „Gränchner Chürbisnacht" über die Bühne und lockt tausende Besucher ins Zentrum. Das Fest der vielen Lichter ist ein voller Erfolg.
- Die Anlage des Zweckverbandes Abwasserregion Grenchen (kurz ZAG) wurde in den vergangenen drei Jahren umgebaut und die offizielle Namensänderung in ARA Regio Grenchen wurde vollzogen. Mit einem Behördentag und einem Tag der offenen Türe werden beide Ereignisse nun gefeiert.
- SBB Cargo will künftig unrentable Bahnhöfe nicht mehr bedienen. Nun wird offiziell: Der Bahnhof Grenchen-Süd gehört ab Frühling 2006 nicht mehr zum Cargo-Grundnetz.

Renato Müller

Chronik der Bürgergemeinde Grenchen

Januar bis September 2005

Januar

- Am 19.1.2005 behandelt die Einbürgerungs-Kommission in ihrer „Arbeits-Sitzung" die Einbürgerungspraxis, überprüft die bisherigen Verfahrensabläufe und verabschiedet zu Handen des Bürgerrates überarbeitete Regelungen.

- Bei Minustemperaturen und gefrorenem Boden erfolgt in der letzten Januarwoche ein Holzschlag im Eichholzwald. *Ernte: 300 m³ Holz. Vorwiegend sind es standortsfremde Pappeln, welche gefällt werden.* (Stammfäulnis und Sturmschäden 2004).

- Sonntag, 23.1.2005. Bei winterlichen Strassenverhältnissen gerät der BGU-Bus bei der ersten Talfahrt oberhalb des „Bettlachrankes" ins Rutschen, gleitet über den Strassenrand hinaus, überschlägt sich und kommt im bewaldeten Hang zum Stillstand. Der Buschauffeur und der einzige Passagier werden glücklicherweise nur mittelschwer bzw. leicht verletzt. Wegen den Rettungs- und Bergungsarbeiten bleibt die Grenchenbergstrasse an diesem Sonntag bis spät in den Nachmittag für den Privatverkehr gesperrt. Die Grenchner Bevölkerung muss auf das „Wintervergnügen" verzichten und die Berggasthöfe erleben einen ruhigen Sonntag!

Februar

- Bei anhaltender Kälte, gefrorenem Boden und Schnee erfolgt im Gebiet Tuffgrube, Waldfestplatz, Holzerhütte und Dählengraben ein Grosseingriff mit Raupenvollernter, Forwarder und Zangenschlepper. In drei Wochen fallen 2'500 m³ Holz an. Der Einsatz im Dählengraben erfolgt im Hinblick auf die weitere Renaturierung des Dählenbaches im Jahr 2006.

- 16.02.2005 - Info-Veranstaltung Holzenergie: Im Rahmen des Holzenergiekonzeptes der Bürgergemeinde Grenchen findet im Parktheater Grenchen *eine öffentliche Veranstaltung* zum Thema Holzenergie statt. Die Referenten konnten vor zahlreichem Publikum interessante und überzeugende Argumente präsentieren.

- Am 18.2.2005 verstirbt Peter Loser. Der ehemalige Verwalter stand vom Februar 1984 bis September 2001 im Dienste der BG Grenchen. 17 Jahre lang hat der Verstorbene mit viel Sachverstand die Geschäfte der BG Grenchen mitgestaltet und mitgetragen.

März

- Holzschnitzel, Laubholzspälte und Ofenscheite in der Bank-Schalterhalle? Die anlässlich zur Info-Veranstaltung zusammengestellte Ausstellung über Holzenergie findet für zwei Wochen Aufnahme bei der UBS Grenchen. Die Holzenergie-Ausstellung kommt gut an und



Holz ist nach wie vor ein wichtiger Energieträger.



Der Grenchner Zivilschutz bei der Arbeit im Wald. *(Fotos: Bürgergemeinde Grenchen)*

lädt die Bankkundschaft ein, über die zukunftsträchtige Holzenergie nachzudenken.

- 7.3.2005 - Ablauf der Meldefrist für die Bürgerrats-Erneuerungswahlen 2005. Nachdem die politischen Parteien FdP, CVP und SVP nicht mehr KandidatInnen melden als Sitze im Rat zu vergeben sind, kommt es zu stillen Wahlen. Bürgerrat 2005-2009: Marlise Corbetti, Manfred Hofer, Manfred Rüefli, Elisabeth Rieger, Mark Ris, Franz Schilt, Konrad Vogt Albert Wullimann (alle FdP), Andreas Marti, Maria Carla Rüefli Rauber, Markus Schaad (alle CVP) und Andreas Tschui (SVP).

April

- Stierenberg-Pächterjubiläum: Am 1.4.2005 feiert die Familie Kuhn-Leu mit ihren Töchtern ihr 20-jähriges Dienstjubiläum auf dem Berggasthof Stierenberg.

- Die Renaturierung des Chappelibaches (1. Etappe) ist abgeschlossen. Die Landschaft ist noch vom Einsatz schwerer Maschinen geprägt. Schon bald wird die Natur das „Neuland" zurückerobern und die Landschaft als Naherholungsgebiet aufwerten.

- Als Ersatz der gefällten Pappeln im Gebiet Eichholzwald erhalten 40 Jung-Stieleichen eine neue Heimat. Diese standortgerechte Baumart wird auch in Zukunft als „Pappelersatz" verwendet.
- Vom 11. - 22.4.2005 leistet die Zivilschutzorganisation Grenchen 2'728 Mannstunden für die Holzschlagräumung im Gebiet Dählenbach. Die Bergstrasse wir streckenweise vom bergseitigen Erd- und Steinmaterial befreit und die Wassergräben zahlreicher Waldstrassen von Ablagerungen gesäubert.

- 28.4.2005: Sturmholzaufrüstung, Instruktion mit der Grenchner Feuerwehr. Im Raum Steinbruch „Firsi" instruieren Revierförster Patrik Mosimann und Forstwart Roland Staufer die Angehörigen der Grenchner Feuerwehr über die Aufrüstung von Sturmholz mittels der Motorsäge.
- Ende April 2005 ziehen Wildschwein-Rotten durch den Grenchner Wald und die Berglandschaft. An den Bergweiden richten die „Schwarzkittel" beträchtlichen Schaden an und schmälern den Futteranbau der landwirtschaftlichen Betriebe auf dem Grenchenberg. In der Folge helfen Personen der „Netzwerke Grenchen" unter fachlicher Anleitung der Jagdgesellschaft Grenchen und der Pächter die Landschäden zu beheben.

Mai

- Am 1. Mai 05 beendet Familie Schöni auf dem Berggasthof Obergrenchenberg ihr 15 Betriebsjahr. Familie Bangerter kann an diesem Datum auf die ersten 5 Jahre Berggasthof Untergrenchenberg zurückblicken.
- Vom 21. - 29.5.2005 stellt der Grenchner Forstbetrieb einen Ausstellungsstand in der landwirtschaftlichen Zelthalle der Leberberger Landwirte. Der Ausstellungserfolg lässt sich sehen! Zahlreich Aufträge für Tische, Bänke und Wippen aus Holz gehen während und nach der mia ein.

- Der 200. Geburtstag von Giuseppe Mazzini jährt sich. Am Sonntag, 29. Mai 2005 enden die verschiedensten Gedenkanlässe rund um das Mazzini-Jubiläum. Die BG Grenchen unterstützt die Jubiläumsfeierlichkeiten mit einem Beitrag.

- Am 31.5.2005 beginnt eine neue Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Grenchen". Unter Anleitung des Forstpersonals werden in der Folge leichte Waldpflegearbeiten und Unterhaltsarbeiten an den



Der neue Forstknickschlepper HSM 904 der Bürgergemeinde.

Erholungseinrichtungen durch die Netzwerkteilnehmer erledigt.

Juni

- 5.6.2005 - Wahlsonntag. Für die Amtsperiode 2005 - 2009 stellen sich die Bisherigen erneut zur Wahl. Die Grenchner Bürgerinnen und Bürger bestätigen Bürgergemeindepräsident Franz Schilt (FdP) und Vizepräsident Andreas Marti (CVP) in ihrem Amt.

- Nach 24-jähriger Kommissionsarbeit schliesst Ueli Affolter als Präsident der Forst-Kommission am 27.6.2005 seine letzte Sitzung. Mit ihm verabschiedet sich Georg Hetzel, der ebenfalls demissioniert hat.

Juli

- Die FSC-Zertifizierung ist abgeschlossen. Die Gruppen-Zertifizierungsarbeiten der Solothurner Waldeigentümer wurden vom Bürgergemeinden und Waldeigentümerverband Kanton Solothurn (BWSo) geleitet. Die Übergabe der Zertifikate für die Jahre 2005-2010 erfolgt am 8.7.05 in Welschenrohr.

- Samstag, 9.7.2005, Klausurtagung: Der Bürgerrat und die Forst-Kommission beraten über die künftige Rechnungsablage. Die forstfremden Aufgaben in den Bereichen Naherholung und allgemeine Wohlfahrt werden ab 2006 der allgemeinen Rechnung belastet. Zudem äussert sich die Tagung positiv zur Anschaffung einer Forstmaschine. Die Investition für den „Occasion-Forstschlepper" beläuft sich auf Fr. 250'000.00.

- Gedenkstätte Willi Ritschard und Feuerstelle Längschwand in neuem Glanz. Die Platzherrichtung und die Erneuerung der Tische und Bänke aus Holz erfolgt dank grosszügiger Unterstützung durch die Philanthropische Gesellschaft UNION, Kreis Grenchen. Am 12. Juli 2005 erfolgt die gemeinsame Einweihung.

August

- Das 1. August-Feuer steht wie gewohnt auf der Wandfluh bereit. Das Augustfeuer wird bereits Mitte Juli unter Anleitung des Forstpersonals durch „Netzwerkteilnehmer" erstellt.

- Die beiden letzten Augustwochenende gehören den Hornussern. Zum 100. Geburtstag der Hornussergesellschaft Grenchen findet das Interkantonale Hornusserfest (20./21.8. 2005) und das Verbandshornusserfest NOHV (27./28.8.2005) statt. Die BG Grenchen tritt als Co-Sponsorin auf.

September

- 9.9.2005 - Exkursion Forst-Kommission. Im Grenchner Wald erfährt die Kommission neues über die Dauerwaldbewirtschaftung und die Wasserversorgung der Grenchner Berghöfe. Verabschiedet werden Ueli Affolter und Georg Hetzel, die ihren Rücktritt auf Ende der Amtsperiode erklärt haben.

- 13.9.2005 – „Neuron-Cup" zum Dritten: Das Boot des Forstbetriebes der Bürgergemeinde verteidigt den Titel erfolgreich und gewinnt zum dritten Mal. Selbst eine Kenterung konnte den Siegeswillen nicht brechen. Der Pokal zieht nun definitiv von der Aare in den Wald!

- 17.9.2005 - Waldbegehung. Auf der Route Holzerhütte-Dählenbrüggli-Chappeli-Dählengraben-Holzerhütte informieren sich ca. 120 Personen über die Pflanzenvielfalt im Wald, die Holzenergie (Konzept der BG Grenchen), die Renaturierung des Chappelibaches und den Holzschlag im Gebiet Dählengraben. Beim traditionellen Imbiss und Jodelgesang findet ein witterungsmässig kühler Samstag seinen Ausklang.

- Mittwoch 21.9.2005 17.20 Uhr - der Forstknickschlepper HSM 904 Z ist da! Die bereits im Einsatz gestandene Forstmaschine ersetzt den 16-jährigen MB-Trac. Dank stärkerer Motorenleistung und einem Rückekran ist der „Neue" vielseitiger einsetzbar.

- Gegen Ende September wird trockenes Buchenbrennholz zur Mangelware. Der hohe Heizölpreis löst einen richtigen Boom auf dieses Energieholzsortiment aus.